

57. Jg.

# SSIP Mitteilungen

Nr. 3/4

2015

07-12

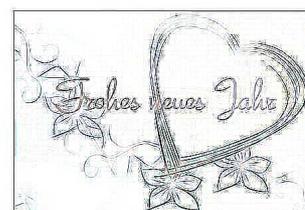
Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für interkulturelle Perspektiven e.V. (gegründet 1959) [www.ssip-web.de](http://www.ssip-web.de)

Geschäftsstelle Wielandstr. 35 D-12159 Berlin

Fon: (030) 8 51 03 39 – 0  
Fax: (030) 8 51 03 39 – 1  
eMail: [ssipforum@ssip-web.de](mailto:ssipforum@ssip-web.de)

**Das letzte Heft der SSIP-Mitteilungen des Jahre 2015 kommt als Doppelheft zu unseren Lesern. Die über Monate die Öffentlichkeit beschäftigende Flüchtlingssituation legte es nahe, die Hefte 3 und 4 nicht zu trennen.**

**Wir wünschen allen unseren Mitgliedern ein erfolgreiches neues Jahr 2016.**



Durch die Politik ist auf die Zwielfichtigkeit eines der bevorzugt verwendeten Grundbegriffe der interkulturellen Kommunikation ein grelles Licht gefallen. Der im ungarischen Außenministerium für die bilateralen Beziehungen zuständige Vize-Staatssekretär Gergely Pröhle hat den **Kulturschock** bemüht, um zu begründen, warum Ungarn die mehrheitlich wohl syrischen, jedenfalls nicht europäischen und womöglich dem Islam anhängenden Flüchtlinge nicht im Land haben will. Der Schock durch die „fremde moslemische Kultur“ sei den Menschen in den Visegrád-Staaten nicht zuzumuten. Er sprach in dem Interview von „unterschiedlichen kulturellen Hintergründen“, ein Bild, das ja auch hierzulande populär ist. Jetzt sieht man deutlich die Ambivalenz, die dem Begriff des Kulturschocks eigen ist. Höchste Zeit, ihn einer wissenschaftlichen Analyse zu unterziehen; — muss es doch darum gehen, Kulturen aneinander anzuschließen, und nicht, Schockerlebnisse zu kultivieren.

## ...Der Inhalt diesmal...

Nachrichten...	2
✂ Politik interkulturellen Handelns.....	3
📖 Interkulturelle Bildung .....	6
A. Afrika.....	10
E. Europa .....	11
F. Aus der Forschung .....	15
I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten .....	18
J. Jugendpolitik.....	21
K. Kooperationen .....	23
M. Migration, Diaspora .....	25
R. Religion.....	29
T. Interkulturelle Tourismuspolitik .....	30
W. Weltinnenpolitik .....	31
SSIP e.V.: Mitglieder-Nachrichten .....	31
Tagungskalender.....	33
Stellenausschreibungen .....	45
Auch das noch.....	48

## Europe's World

AUTUMN 2015 | #31 | €12 THE ONLY EUROPE-WIDE POLICY JOURNAL



Die Botschaft, die der Chefredakteur von **EUROPE'S WORLD**, des Politikjournals führender Forschungsinstitute und europäischer *think tanks*, in der Herbstausgabe überbringt, ist eindeutig.  
<http://europesworld.org/>

Die **SSIP-Mitteilungen** .....

Redaktion c/o Wielandstr. 35 D-12159 Berlin  
☎ 030 / 8 51 03 39-0  
📠 030 / 8 51 03 39-1  
eMail: [mitteilungen@ssip-web.de](mailto:mitteilungen@ssip-web.de)

Bitte zitieren Sie mit Quellen-Angabe „SSIP-Mitteilungen“ !

**ClimatePartner**<sup>o</sup>  
klimaneutral

Druck | ID: 53176-1401-1001

Folgende Erklärung hat das IFA (Institut für Auslandsbeziehungen) aus Anlass der aktuellen Einwanderungswelle von Flüchtlingen aus Nordafrika und dem Nahen und Mittleren Osten veröffentlicht. Der **SSIP** druckt die Erklärung mit geringfügigen Kürzungen ab. (erschieden im Berliner *Tagesspiegel*, 13. November 2015)

(<http://www.ifa.de/kultur-und-aussenpolitik/aktuell/flucht-migration-kultur/artikel/verschlossene-tueren-offene-arme.html>)

## Verschlossene Türen, offene Arme Flucht, Migration und Kultur

Von Ursula Seiler-Albring, Präsidentin des IFA (Institut für Auslandsbeziehungen)

Niemand verlässt sein Heimatland leichtfertig. Gewaltsame Konflikte, politische und ökologische Bedrohungen und wirtschaftliche Existenzängste bewegen Menschen zum Aufbruch und begleiten sie auf ihrer oft jahrelangen Flucht. Ängsten und Sorgen können sie aber auch im Zielland begegnen: Auch in Deutschland beobachten wir, wie in der Bevölkerung die Furcht vor dem Fremden wächst, je mehr Flüchtlinge ankommen. Unser Land steht vor logistischen, finanziellen und immensen sozialen Aufgaben. Unsere Gesellschaft wird sich verändern. [...] Umweltzerstörung, politische Konflikte und prekäre Arbeitsverhältnisse sind auch auf den Lebensstil in den Industrienationen zurückzuführen. Wir haben eine ethische Verantwortung.

[...] Grundbedingung [für eine umfassende Integration] ist ein Zugang zur deutschen Sprache, zu Bildung, zu Beschäftigung. Die Möglichkeit zu arbeiten ist ein Schlüssel für Eigenständigkeit und gesellschaftliche Teilhabe. Mich hat beeindruckt, dass ein Friseur in Stuttgart einen syrischen Kollegen aufgenommen hat, der trotz aller sprachlichen Schwierigkeit eine dauerhafte berufliche Perspektive bekommen soll. Sprachkurse tragen dazu bei, die berufliche Perspektive von Flüchtlingen zu verbessern. Das IFA (Institut für Auslandsbeziehungen) bietet in Stuttgart für medizinische Fachkräfte spezifische Sprachkurse an, um diese auf eine Berufstätigkeit in Deutschland vorzubereiten.

Mit dem Zugang zum Arbeitsmarkt allein ist es nicht getan. Auch das Recht auf kreativen (künstlerischen) Ausdruck und kulturelle Teilhabe (Artikel 27 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte) ist ein Schlüssel zur Integration. Zu uns kommen Menschen mit einer eigenen Geschichte, Muttersprache und Kultur, auch mit Problemen und Ängsten. Wir müssen lernen, diese wahrzunehmen und ihre Individualität zu schätzen und Orte für kulturelle Begegnungen schaffen. Nur die aktive Auseinandersetzung mit kulturellen Unterschieden ermöglicht Verständigung.

### **Wir sollten die identitätsstiftende Kraft von Religion respektieren, statt sie als Bedrohung zu sehen**

Mit den Flüchtlingen kommen auch andere Glaubensrichtungen und religiöse Ausdrucksformen. Religion und ihre Ausübung sind ein elementarer Bestandteil von Identität. Als säkular geprägte Gesellschaft sollten wir diese identitätsstiftende Kraft von Religion respektieren, anstatt sie zur Bedrohung unseres Wertesystems zu stilisieren. Die Basis unserer Gesellschaft sind Pluralität, Toleranz, Freiheit und Demokratie. Wir sollten sie auch gegenüber Neuankömmlingen walten lassen und ihnen gleichzeitig die Trennung von Kirche und Staat sowie das Grundgesetz als Basis unseres Zusammenlebens vermitteln.

Auf globaler Ebene ist es höchste Zeit, die Ursachen für die massiven Fluchtbewegungen zu beseitigen. Überzeugt, dass Kulturarbeit Friedensarbeit ist, setzt sich das ifa weltweit für Kunstaustausch und Begegnung ein und gestaltet die Außenkulturpolitik Deutschlands mit. Seit mehr als zehn Jahren fördert es Nichtregierungsorganisationen und Projekte, die sich in Krisenregionen für Frieden engagieren. Denn Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg. Es bedarf der Auseinandersetzung mit den Ursachen und Akteuren — das ist unser Prinzip.

### **Wie konnte aus dem friedlichen Protest gegen Assad ein jahrelanger Krieg werden?**

Besonders dramatisch ist die Situation in Syrien. Seit 2011 ist das Land im Krieg. Nach Angaben des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen sind 4,2 Millionen Syrer auf der Flucht. Mehr als ein Viertel der Menschen, die von Januar bis September 2015 einen Asylerstantrag in Deutschland gestellt haben, kommen aus Syrien. Das ifa unterstützt die Analyse des Konflikts durch Projektförderung und Forschung vor Ort. Die syrische Organisation Etana analysiert, wie aus dem zunächst friedlichen Protest gegen Präsident Baschar al Assad ein Jahre andauernder Krieg werden konnte. Etana und seine libanesische Partnerorganisation „UMAM Documentation and Research“ bauen mithilfe des ifa das arabischsprachige Online-Archiv „Memory at Work Syria“ auf. Die Dokumentation des Konflikts in Verbindung mit der Geschichte des syrischen Staates schafft eine Verbindung zur Gegenwart, um einen friedlichen politischen Übergang anzuregen.

Die Situation in Syrien hat Auswirkungen auf die Nachbarstaaten. Wie die ifa-Expertin Leila Mousa umreißt, ist im Libanon laut UNHCR, „jeder Vierte der knapp sechs Millionen Einwohner seit 2014 ein Flüchtling. Darunter fallen etwa 1,2 Millionen Syrer 45 000 syrische Palästinenser. Inoffiziellen Schätzungen zufolge liegt die Zahl der im Land verweilenden Syrer aktuell bei etwa 2 Millionen.“ Mousa erarbeitet für das ifa-Forschungsprogramm „Kultur und Außenpolitik“ eine Studie, die Möglichkeiten von Kulturarbeit in Flüchtlingslagern am Beispiel des Libanon untersucht. Die Ergebnisse sollen aufzeigen,



Friedenssymbol: Die Zeder der libanesischen Flagge in weißer Taube. Foto: ifa/Grassmann

wie Kunst und Kultur Menschen in Flüchtlingslagern helfen können, Leid auszudrücken, die Sinnlosigkeit von Gewalt und Krieg zu bewältigen und konstruktive Haltungen für die Zukunft zu entwickeln.

Angesichts des Zustroms von Flüchtlingen aus nichteuropäischen Staaten rücken Binnenflüchtlinge innerhalb Europas medial in den Hintergrund. Allein aus dem Osten der Ukraine sind schätzungsweise bereits 1,5 Millionen Menschen in die übrigen Landesteile geflohen. In den Ländern der Östlichen Partnerschaft der EU (Ukraine, Moldau, Georgien, Belarus, Armenien und Aserbaidschan) bildet das ifa Mitarbeiter staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen zu Fachkräften für die Integration von Binnenflüchtlingen aus. Sie erlernen Fähigkeiten zur Konfliktbearbeitung und werden in Medienkompetenz, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzungsmethoden geschult.

Die Wirkung dieser Arbeit ist nicht sofort messbar, aber sie legt eine Grundlage für eine neue globale Balance. Was die Balance in unserer eigenen Gesellschaft betrifft, sollten wir eines nicht vergessen: Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland gewährt in Artikel 16a ein subjektives Recht auf Asyl für politisch Verfolgte. Politisch Verfolgte in Deutschland Asyl zu gewähren, ist für Politik und Gesellschaft verpflichtend. Aber nicht Rechtstreue allein fordert unser Engagement, sondern Humanität.

Aktuell ist in der Berliner ifa-Galerie eine Soundinstallation von Emeka Ogboh zu sehen (bis 10.1., Liniestr. 139/140.) Bisher erschienen in der Reihe „Kultur und Flüchtlinge“: Texte von Klaus-Dieter Lehmann (Präsident des Goethe-Instituts, 30. 9.), Friederike Fless (Präsidentin des Deutschen Archäologischen Instituts, 11.10.), Thomas Oberender (Intendant der Berliner Festspiele, 20.10.) und Hortensia Völckers (Künstlerische Direktorin der Kulturstiftung des Bundes, 25.10.), Katharina Narbutovic (Leiterin des Berliner Künstlerprogramms des DAAD, 4.11.).

## ...Nachrichten...

### ✂ Politik interkulturellen Handelns

P1/15-3

#### „Wir“ und die Flüchtlinge

Unter dem Titel „Das Unvereinbare ist auszuhalten“ hat Arno Widmann Anfang Oktober über das **Schweigen der deutschen Intellektuellen** zur

Flüchtlingsfrage, über die notwendige Veränderung der deutschen Gesellschaft und ihre damit neu zu schaffende Identität geschrieben. Seine Gedanken folgen in Auszügen hier:

Angesichts der Flüchtlinge und unserer Probleme mit ihnen wunderten sich in letzter Zeit immer wieder Journalisten darüber, dass von den Intellektuellen nichts oder so wenig zu hören sei. Das war falsch und richtig. Denn natürlich gab es Schriftsteller und Intellektuelle, die sich äußerten. Juli Zeh und Ilija Trojanow zum Beispiel. Aber es war auch richtig, weil es keine Debatte

Der 10. Dezember ist der Tag der Menschenrechte. Aus diesem Anlass hat das *World University Service* / Deutsches Komitee e. V. eine **Presseerklärung** veröffentlicht. Der Vorsitzende des WUS, Dr. Kambiz Ghawami, schreibt:

„Im Jahre 67 nach der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 stehen wir alle in der Verpflichtung, das Menschenrecht auf Bildung konkret umzusetzen.“ Denn nicht nur humanitäre Hilfe, sondern vor allem Bildung versetzt Menschen in unsicheren Lebenssituationen langfristig in die Lage, sich in das neue Umfeld zu integrieren und mehr Sicherheit zu entwickeln. Mehr noch, Bildung spendet Hoffnung auf eine bessere Zukunft, es ist ein „**Ermächtigungsrecht**“.

Dies gilt, heisst es in der Presserklärung, umso mehr für die Menschen, die oft jahrelang unter prekären Bedingungen in den zahlreichen Flüchtlingscamps in den Nachbarländern der Krisengebiete leben müssen. Hier ist es umso wichtiger, das Menschenrecht auf Bildung zu unterstützen, da die Bildungssysteme der Aufnahmeländer selbst zumeist unterfinanziert und daher nicht annähernd in der Lage sind, den Bildungsauftrag für die geflohenen und oft traumatisierten jungen Menschen angemessen zu erfüllen.

„Wir begrüßen,“ fährt Dr. Ghawami fort, „dass die 16 Deutschen Länder und der Bund umfangreiche Maßnahmenpakete auf den Weg gebracht haben, um in Kindergärten, Schulen, Hochschulen und Sprachschulen Angebote für Flüchtlinge zu schaffen, aber genauso wichtig ist es, in den Krisenregionen dieser Welt Bildungseinrichtungen zu finanzieren, damit auch in den Flüchtlingscamps in afrikanischen Staaten und im Nahen Osten Bildungschancen ermöglicht werden. Die Flüchtlinge von heute sind die Entwicklungshelfer von morgen, und sie werden den Wiederaufbau ihrer Länder zu verantworten haben. Eine gute Bildung ist der Schlüssel hierfür.“

*World University Service* — Deutsches Komitee e. V., Informationsstelle Bildungsauftrag Nord-Süd, Goebenstr. 35, 65195 Wiesbaden  
Tel. 0611 / 9446170, Fax 0611 / 446489,

gab und noch immer nicht gibt, keine Auseinandersetzung darum, wie damit umzugehen sei, dass das Modell Deutschland offenbar zu einem der stärksten Magneten dieser globalisierten Welt geworden ist.

Nun hat sich Botho Strauß im Spiegel zu Wort gemeldet. Er sieht sein Deutschland, das zwischen „Herder und Musil“, bedroht. Von Islamisten, mehr noch von denen, die sich nicht als „Hüter und Pfleger der Nation in ihrer ideellen Gestalt“ sehen, von denen, die den Ökonomen hinterherlaufen. Ihn ärgert „die politisierte Schmerzlosigkeit, mit der man die Selbstaufgabe befürwortet“. Botho Strauß' verletzt-beleidigte Glosse macht deutlich, dass wir in Parallelgesellschaften leben. [...]

Ein von Strauß vielleicht nicht sonderlich geliebter Autor – Mario Vargas Llosa – [...] schreibt in *El País*: „Die entwickelten Industriestaaten sind auf Immigration angewiesen, wenn sie ihren Lebensstandard halten wollen. Aber diese Immigration muss, um wirkungsvoll zu sein, im Rahmen einer intelligenten und realistischen Politik organisiert und geordnet stattfinden. So wie sie von Kanzlerin Angela Merkel vorgeschlagen wird. Man muss ihr, was diese Frage angeht, zu der Klarheit und Energie, mit der sie das Problem angeht, gratulieren.“

Das Problem sind aber, so Vargas Llosa, nicht die Länder, in die die Flüchtlinge fliehen, sondern die, aus denen sie es tun. Wenn es nicht gelingt, auch in dem Herkunftsländern Armut

Zum Ermächtigungsrecht s.: Menschenrechte verstehen. Handbuch zur Menschenrechtsbildung, hrsg. v. Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie (2004), Wien: Neuer Wissenschaftlicher Verlag GmbH, S.197.

und Tyrannei zurückzudrängen, wenn es für die Menschen dort weiter keine Hoffnung gibt, dann werden sie weiter fliehen — dorthin, wo sie sie finden oder doch zu finden glauben.

[...] Wir werden mehr Flüchtlinge aufnehmen, wir werden eine geordnete Einwanderung organisieren, und wir werden uns Gedanken darüber machen müssen, was wir wie in die neue, von allen Bürgern dieses Landes, dieses Europas womöglich, erst noch zu erschaffende Identität einbringen. Die ideelle Gestalt der Nation liegt nicht hinter, sie liegt vor uns. Sie wird von uns allen realisiert oder verfehlt. [...]

Die Intellektuellen werden dabei eine Rolle spielen. Wie auch die Fachleute und die, die von nichts eine Ahnung haben. Wer von ihnen die besten Vorschläge machen wird, das ist noch lange nicht ausgemacht. Wir wissen noch nicht einmal, wie unsere Probleme aussehen, geschweige denn, dass wir eine Ahnung davon hätten, wie sie zu lösen seien. Wie viel Zuwanderung liegt zwischen den Sätzen: „Unsere Aufnahmekapazität ist begrenzt“ und „Das Boot ist voll“? Welche Möglichkeiten haben wir, das volle Boot gegen Eindringlinge zu verteidigen? Welche sind wir bereit einzusetzen? Wer ist das „Wir“?

Quelle: Berliner Zeitung (6.10.2015),S.4.

P2/15-3 **Wie man Feindbilder herstellt ...**

Als Kern seiner Aufgaben hat es der **SSIP** seit seiner Gründung angesehen, der Frage nachzugehen, wie Feindbilder entstehen. Eigentlich schon nach Redaktionsschluss dieser Doppelausgabe der **SSIP-Mitteilungen** lesen wir einen Kommentar der Chefredakteurin der Berliner Zeitung, BRIGITTE FEHRLE, die ein paar grundsätzliche Gedanken zur **Integration von Flüchtlingen** und zu „Toleranz“ in die Welt gesetzt hat. Sie schreibt:

Die Ereignisse von Köln markieren das Ende der Willkommenskultur der vergangenen Monate. Hoffentlich. [...] Wer es bis dahin noch nicht wusste, dem wurde gewaltsam klar gemacht: Es kommen nicht nur gute Menschen. Es kommen nicht nur hilfesuchende Flüchtlinge. Was sich dort über Stunden zwischen Polizei und den mehreren Tausend meist jungen Männern abspielte, gibt eine Realität wieder, vor der wir nur zu gern die Augen verschließen wollen. Dort agierten Menschen, die unsere Gesellschaft, ihre Regeln, ihre Gesetze nicht respektieren. Im Gegenteil. Sie haben sich darüber lustig gemacht.

Eine Million Menschen sind im vergangenen Jahr in unser Land gekommen. Eine Million mit einer anderen Sprache, einer anderen Kultur, anderen Vorstellungen von Erziehung, öffentlichem Leben, den Rechten der Frauen. Eine Million sind nicht kriminell. Selbstverständlich nicht. Aber eine Million beobachtet, wie wir mit den Kriminellen verfahren. Deshalb ist das Versagen der Polizei in der Silvesternacht so fatal. Wir geben ein Bild ab, das nicht nur den Tätern vermittelt: Deutschland ist ein großer Abenteuerplatz, hier kann jeder straflos machen, was er will. [...]

Bei uns leben eine Million Menschen, die unsere Gesetze und Regeln nicht kennen, schon gar nicht die ungeschriebenen. Also müssen wir sie den neuen Mitbürgern [...] beibringen. Integration muss ein Angebot sein, aber keines, das auf Freiwilligkeit beruht. Wir müssen sie nicht nur einfordern, wir müssen sie erzwingen. [...]

In diesem Text lässt sich exemplarisch nachvollziehen, wie ein Feindbild in die Köpfe geplatzt wird. Zunächst wird auf die Faktenlage hingewiesen. „Es gibt nicht nur gute Menschen auf der Welt.“ Dem wird niemand widersprechen, und es macht sich immer gut, wenn man sich als Realist darstellt. Zweite Beimischung: Angst erzeugen. „Da sind Menschen, die die Gesetze nicht respektieren. Die Lage ist ernst.“ Ojemine. Dann wieder Realität: „Eine Million Menschen sind im vergangenen Jahr in unser Land gekommen.“ Nächster Schritt: Es wird die **Differenz** beschworen — hier kommt der berühmte „**Kulturschock**“ auf die

Bühne: „Eine Million mit einer anderen Sprache, einer anderen Kultur, anderen Vorstellungen“.

Das ist natürlich nicht ganz falsch. Aber ist es deswegen richtig? Könnte es nicht sein, dass es auch unter Muslimen Menschen gibt, die Freiheit, liberale Gesinnung und die Herrschaft des Gesetzes suchen? Frau Fehrle, die Chefredakteurin, will nicht als diffamierende Demagogin dastehen: „Eine Million sind nicht kriminell. Selbstverständlich nicht.“ Nun, wo man sich als real denkender Mensch ohne böse Vorurteile erwiesen hat, kann man unverfroren **generalisieren**: „Bei uns leben eine Million Menschen, die unsere Gesetze und Regeln nicht kennen.“

Schwups — Da stehen die Flüchtlinge (die ja vermutlich alle beinharte Muslime sind !) uns gegenüber als die ganz Anderen, natürlich „nicht alle“ kriminell, aber immerhin ein **Feind**, der unsere Gesellschaft umkrepeln wird.

Was tun? Dem Europäer, gut geschult an der europäischen **Aufklärung**, ist klar: Anleitung muss her. Da es um „unsere Gesetze und Regeln“ und um so viele Menschen geht, handelt es sich um ein riesiges Unterfangen. Eine ganze Kultur muss umgevolkt werden. Um das zu legitimieren, hilft ein rhetorischer Trick: das Wort **Integration**. Integration klingt gut; es klingt nach inklusivem Unterricht, Teilhabe und freundschaftlicher Einbeziehung. Unter Multikulti-Bewegten war Integration ein Gegenbegriff zur verpönten „Assimilation“ und sollte zur Vielfalt der Gesellschaft beitragen. Indes sind in den vergangenen Jahren unter der Hand in das Wort viele Bedeutungsanteile der alten „Assimilation“ eingeflossen. Man benutzt also Integration im Sinne von **Anpassung**. Das tut auch Fehrle.

Es müssen Lektionen erteilt werden. Am besten nach der Methode der Schreber-Pädagogik des 19. Jahrhunderts: „Integration muss ein Angebot sein, aber keines, das auf Freiwilligkeit beruht. Wir müssen sie nicht nur einfordern, wir müssen sie **erzwingen**.“ — womit sie kein „Angebot“ mehr ist.

Macht nichts. Es geht um die „Verteidigung unserer Werte und unserer Lebensweise“. Keine „falsch verstandene Toleranz“, ruft Fehrle. Schließlich ist unsere Gesellschaft die beste aller Welten. Fehrle schwärmt vom „Status quo“. Hier mischt sich zum Feindbild eurozentrische Überheblichkeit und kolonialistischer Blick. Wohl sagt sie: „Unsere Gesellschaft ist ein Gebilde aus sich ständig bewegenden Kräften.“ Kann da der *status quo ante* ein Ziel sein? Wohl gibt es in unserer Lebensweise Werte, denen universelle Bedeutung zukommt. Aber wir sollten nicht die Illusion nähren, eine Einwanderungsgesellschaft werde von der anderen Kultur unberührt bleiben. AT

Quelle: Berliner Zeitung (12.1.2016), S.8.

## Interkulturelle Bildung

### B1/15-3 Praxisleitfaden für Interkulturelle Kulturarbeit

Mit dem Titel „Interkultur für alle“ hat das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg Leitlinien für interkulturelle Projekte und Aktivitäten veröffentlicht.

Die Handlungsempfehlungen wurden von einem Expertenkreis aus Kommunen, Hochschul- und Kultureinrichtungen und Migrantenorganisationen, einem Redaktionsteam sowie der Direktorin des ZAK — Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale, Karlsruhe, Prof. Dr. Caroline Y. ROBERTSON-VON TROTHA erarbeitet. Sie beinhalten neben erfolgreichen Praxisbeispielen aus Kommunen und Kultureinrichtungen ein Glossar zu wichtigen Begrifflichkeiten und kommentierte Literaturempfehlungen sowie Anregungen für die interkulturelle Arbeit vor Ort und einen wissenschaftlichen Beitrag zu den veränderten Ausgangsbedingungen der gegenwärtigen Kulturarbeit, dem Stand des wissenschaftlichen Diskurses und der Dynamik des Sprachgebrauchs. Er richtet sich an Akteurinnen und Akteure in Kultureinrichtungen, Kommunen, Verwaltungen und Politik. Die Publikation steht *online* unter [www.mwk.baden-wuerttemberg.de/publikationen](http://www.mwk.baden-wuerttemberg.de/publikationen) zum *Download* bereit.



Gruppenbild (v.l.n.r.): Jan Linders (Schauspieldirektor Badisches Staatstheater Karlsruhe), Caroline Robertson-von Trotha (Direktorin des Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale, Karlsruhe Institute of Technology KIT), Ingrid Merkel (Direktorin von Akademie Schloss Rotenfels), Rolf Graser (Geschäftsführer Forum der Kulturen Stuttgart e. V.), Wissenschaftsministerin Theresia Bauer, Sabine Schirra (Leiterin Kulturamt der Stadt Mannheim), Integrationsministerin Bilkay Öney, Kerim Arpad (Geschäftsführer Deutsch-Türkisches Forum Stuttgart), Nadin Cicek (Leiterin Ortsbücherei Nordheim)  
Foto: MWK

„Mit der Publikation erhalten Akteurinnen und Akteure in Kommunen und Kultureinrichtungen wichtige Anregungen und Handlungsempfehlungen für ihre Arbeit vor Ort. Erfolgreiche Praxisbeispiele in

Kommunen und Kultureinrichtungen sollen Impulse setzen, weitere Aktivitäten anzustoßen“ (Rolf Graser). Bilkay Öney, die Integrationsministerin, betonte: „Im Flächenland mit dem höchsten Migrantenanteil ist die **interkulturelle Öffnung** nicht nur ein erklärtes Ziel der Landesregierung, sondern eine gesellschaftliche Aufgabe.

Quelle: ZAKnews 22.10.15–16:47 (<https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/neuer-praxisleitfaden-fuer-interkulturelle-kulturarbeit/>).

### B2/15-3 Die Bedeutung interreligiöser Erziehung

Das Abrahamische Forum beim Interkulturellen Rat in Deutschland e.V., die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und die Herbert-Quandt-Stiftung luden am 12. und 13. Oktober nach Bonn ein in die Evangelische Akademie Rheinland zu einer Tagung mit dem Titel: „Interreligiöser Dialog in der Bildungsarbeit. Erfahrungen, Methoden, Chancen“.

Im Zentrum standen vor allem Projektbeispiele und der Austausch über Erfahrungen und Kooperationsmöglichkeiten. Dazu diente insbesondere ein „Markt der Vielfalt“, auf dem Teilnehmer ihre Initiativen und Kooperationsprojekte vorstellen konnten. Gefördert wurde die Tagung durch das Bundesministerium des Innern und die Dr.-Buhmann-Stiftung.

Eingeleitet wurde die Tagung durch ein Referat von JOHANNES LÄHNEMANN, der hierin auch Erfahrungen von „Entgrenzungen“ in seiner über 50 Jahre sich erstreckenden Arbeit für interreligiöses Lernen einfließen ließ. Zunächst skizzierte er die Stationen der Wahrnehmung des Fremden in der Bundesrepublik bis zur systematisierten Friedenserziehung, vom „Lernen über“ bis zum Begegnungslernen, ereignisgeschichtlich von der Erfahrung der Arbeitsmigration aus den südeuropäischen Ländern in den 1960er Jahren über die religiös-ethnischen Konflikte auf dem Balkan, das Buch von Huntington, den vom Iran angestoßenen *Dialogue among Civilizations*, den 11. September 2001 und den „Arabischen Frühling“ — eine Geschichte von Unkenntnis, Vorurteilen und einander ausschließenden Wahrheitsansprüchen. Im zweiten Teil ging er auf internationale Erfahrungen mit religiöser und interreligiöser Erziehung ein und auf sein großes Thema, die interreligiöse **Schulbuchforschung**. Rückblickend konnte er eine begrüßenswerte Offenheit in allen Ländern bezüglich der Entschärfung von Schulbüchern feststellen. Auch in islamisch geprägten Ländern wurde die Darstellung des Christentums verbessert.

Interreligiöse Erziehung spielt, stellte er fest, überall in Europa eine Rolle, und sie sollte, forderte er,

Teil der öffentlichen Erziehung sein in dem Sinne von John M. Hull („learning religion – learning about religion – learning from religion“). Er hob die notwendige **Multiperspektivität** in interreligiöser Erziehung hervor. Schließlich stellte er den Weg vom Identitätslernen über Dialogisches Lernen zum Kooperationslernen dar. Hier war ihm wichtig die Ausformulierung von Streitfragen und die Betonung von Beziehungsdenken gegenüber dem Abgrenzungsdenken. Zustimmung müsse nicht gefordert werden, wohl aber **Einsicht** in das, was für den Anderen wichtig ist.

In der Diskussion kamen viele Fragen zur Sprache, die auch die Öffentlichkeit beschäftigen.

Bekenntnisorientierter Unterricht? Der sollte in den unteren Klassen überwiegen, meinte Lähnemann. Generell sollte Religionsunterricht von Lehrern jeder Religion gemeinsam erteilt werden.

Häufig wird in diesen Tagen als Voraussetzung für einen spannungsabbauenden Dialog eine gefestigte eigene **Identität** genannt. Hier mochte Lähnemann Phasen nicht so scharf abgrenzen. Von Anfang an solle die Begegnung mit dem Anderen gesucht werden.

Welche Religion soll erstmal unterrichtet werden? Welches ist die „eigene“ Religion im Fall von Kindern? Kann man den eigenen Kindern eine bestimmte Religion „vorleben“, oder müssen sie vor allem anderen eine „eigene Identität“ entwickeln? Fragen wie diese betreffen offensichtlich das Problem der **Entstehung religiöser Identitäten** überhaupt. Das ist bekanntlich momentan ein Feld intensiver wissenschaftlicher Forschung und Diskussion. Es ist klar, dass die Tagung hier keine Antworten liefern konnte. Man könnte religiöse Identität schon mit dem Glauben, jeder Mensch habe eine Seele, und mit der Überzeugung, jede Religion solle allgemeine Werte von Gerechtigkeit usw. vermitteln, gegeben sehen. Allerdings zeigt die Realität, dass religiöse Wir-Gruppen über diese Minimalposition regelmäßig hinausgehen.

In dem Gespräch über „**Abrahamische Teams**“, die nach 2001 vom Interkulturellen Rat eingerichtet worden sind und besonders in Schulen tätig werden, wurden einfache Botschaften vermieden. So schloss sich an den Gemeinplatz „wir müssen miteinander reden“ eine Diskussion über Erfahrungen mit der Verweigerung des Dialogs und die Grenzen des Dialogs an. Die Möglichkeit von **Dialog** hängt offensichtlich vom Vorliegen bestimmter Bedingungen ab, zu denen z.B. **Vertrauen** bzw. die Bereitschaft, einen Vertrauensvorschuss zu geben, gehört, Voraussetzungen, die auf das Gebiet der Politik hinüberreichen. Weiter können Rollenspiele problematisch sein und bei ungeschickter Gestaltung bestehende Klischees sogar verfestigen. EROL PÜRLÜ (Verband der

Islamischen Kulturzentren) empfahl als wichtigen Schritt über das bloße Kennenlernen hinaus, sich die Frage vorzunehmen: Was können wir für das Gemeinwohl leisten?

Der letzte Tag war der *best practice* gewidmet. Die Islamwissenschaftlerin und Religionspädagogin RABEYA MÜLLER berichtete über das Projekt *Extrem out*, welches einer Radikalisierung muslimischer Jugendlicher entgegenwirken und ihnen zu einer selbstbestimmten Identitätsbildung verhelfen soll. Im didaktischen Umgang mit Konflikten ist es ihr wichtig, erstens einen sicheren Raum herzustellen. Künstlerische Formen für die Präsentation der Ergebnisse zu entwickeln, hilft beim Abbau von Minderwertigkeitsgefühlen und Opferhaltungen. Und schließlich ging sie auf jenes „satanische Prinzip“ ein, welches da heisse: „Ich bin besser“. Ein Grundsatz wie Ergebnisoffenheit, so ihre Erfahrung allgemein, geht konservativem islamischen Denken zutiefst entgegen.

In seinem Tagungsresümee formulierte Johannes Lähnemann eine Grundfrage, die auch dem **SSIP** seit über 50 Jahren ein Anliegen ist: Wie gelingt es uns, in festgefahrenen Strukturen befangen, fremde Denkstrukturen zu erschließen? AT

### B3/15-3 **Trialog für Schulen**

Die Herbert-Quandt-Stiftung war jahrelang für ihr erfolgreiches Projekt „**Trialog der Kulturen**“ bekannt. Im Jahr 2016 wird die Herbert-Quandt-Stiftung dieses Programm einstellen. Als einziges Element bleibt die **Trialog-Akademie** als Bildungsangebot für Schulen bestehen.

Für aktuelle und ehemalige Teilnehmerschulen des „Trialog der Kulturen – Schulenwettbewerbs“ bietet die Herbert Quandt-Stiftung eigens konzipierte Lehrerfortbildungen an. Das Programm umfasst eine Vielzahl an schulinternen Veranstaltungen rund um die drei monotheistischen Weltreligionen, interkulturelles Lernen und das Zusammenleben in einer Gesellschaft der Vielfalt. Die Fortbildungen sind stark praxisorientiert, finden unter der Woche statt und dauern drei bis vier Stunden.

Nach dem „*First-come, first-served*“-Prinzip werden die Fortbildungen an die Trialog-Schulen vergeben, die sich zuerst anmelden. Bedingung ist eine gesicherte Teilnehmerzahl von mindestens 15 Lehrkräften, Lehramtsanwärterinnen und –anwärtern oder pädagogischen Fachkräften. Der Referent oder die Referentin kommt direkt an die Schule. Die Stiftung übernimmt das Honorar und die Reisekosten; die Schule stellt die Räumlichkeiten zur Verfügung und bereitet einen Snack vor. Dafür bekommt sie einen *Catering*zuschuss in

Höhe von 50 Euro. Für die Anmeldung und nähere Informationen steht Monika Bremer als Ansprechpartnerin per Telefon oder E-Mail zur Verfügung: monika.bremer@herbert-quandt-stiftung.de oder: 06172 / 404-107.

#### B4/15-3 **Im Isartal**

Benedikt Fuhrmann, der im Jahr 2012 durch das Projekt „Ein Blick Iran“ und durch das Musikfestival „Sag Servus und Salam“ in einer katholischen Kirche in München ein positives und lebhaftes Echo erntete (dazu: **SSIP-Mitteilungen** 12/12-3 und 11/13-3), hat im November im Tölzer Stadtmuseum eine multimediale Collage über Menschen aus dem Isartal mit Migrationsgeschichte ausgestellt:

„Bei uns Dahoam“

Corinna und Benedikt Fuhrmann haben dazu zwölf Menschen aus dem Tölzer Land getroffen, die über Grenzen gegangen sind und heute an der Isar leben. Die Portraits, die so entstanden, wurden zu einer Collage aus Fotografie und weiteren audiovisuellen Mitteln.

„**Realität** ist das, was man sich aus dem, was man gerade erlebt, macht“, schreibt Benedikt Fuhrmann in der dazugehörigen Pressemitteilung. Es gehe ihm darum herauszufinden, „wo wir tatsächlich stehen und in welcher Haltung wir gut miteinander leben können“. Benedikt Fuhrmann ist davon überzeugt, „dass wir Herausforderungen sehr viel leichter in einer mitmenschlichen Form managen können. Überrascht ist er immer wieder davon „wie viele Gemeinsamkeiten uns Menschen, trotz der unterschiedlichen Herkunft, miteinander verbinden.“ In der Erfahrung von **Mitmenschlichkeit** liegt seiner Meinung nach der Schlüssel, um positive Energie sowohl für das eigene, als auch für das Gemeinwohl freizusetzen.“

Die Ausstellung soll demnächst als *web*-Präsentation erscheinen. Weitere Informationen im web: [www.benediktfuhrmann.com](http://www.benediktfuhrmann.com) und insbesondere: [www.benediktfuhrmann.com/beiunsdahoam/tagebuch](http://www.benediktfuhrmann.com/beiunsdahoam/tagebuch), email: [info@benediktfuhrmann.com](mailto:info@benediktfuhrmann.com) oder Tel. 0179 / 8101402.

Quelle: 27.10.15—08:2.

#### B5/15-3 **„Mittelmeer vor Ort“**

Das deutsche Netzwerk der Anna-Lindh-Stiftung brachte seit Herbst 2015 zum fünften Mal das „Mittelmeer vor Ort“ in zahlreiche deutsche Städte. Bei der bundesweiten Veranstaltungsreihe standen die neuen Nachbarschaften im Mittelpunkt, in denen Menschen, aus dem Mittelmeerraum und anderswoher kommend, zur lebendigen, im steti-

gen Wandel befindlichen Kultur unserer Städte beitragen.

Im **April 2016** wird in **Hannover** ein **palästinensisch-deutscher Dialog** über Theater und Theaterpädagogik stattfinden. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater e.V., der Arbeitskreis Kirche und Theater in der Evangelischen Kirche in Deutschland und das Institut für Theaterpädagogik der Hochschule Osnabrück laden ein.

Dazu werden Theatermacher und Theatermacherinnen aus Palästina nach Hannover kommen, um Workshops und Aufführungen zum Theater der Unterdrückten (Methoden von Boal), dem Theater für sozialen Wandel sowie dem Theater der Selbstverwirklichung zu realisieren. Dabei werden neue Nachbarschaften zwischen Theatern und Theaterpädagogen, Festivals und Symposien in Palästina und Deutschland initiiert. Im Rahmen der Veranstaltung wird das Buch „Theater in Palästina – Theater für den gesellschaftlichen Wandel“ mit Beispielen aus dem Dialog palästinensischer und deutscher Theater und von Koproduktionen vorgestellt. Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk MASRAH-THEATER.NET, der Initiative Palästina in der Region Hannover und der Theaterwerkstatt Hannover statt.

Information: <http://annalindhstiftung.blogspot.de/search/label/Veranstaltungen>. Der Flyer mit dem gesamten Veranstaltungsprogramm (PDF, ca 0,5 MB) steht unter [http://www.zak.kit.edu/downloads/Flyer\\_Mittelmeer\\_2015\\_webversion.pdf](http://www.zak.kit.edu/downloads/Flyer_Mittelmeer_2015_webversion.pdf).

Quelle / Text: ALS-Flyer.

#### B6/15-3 **Informationen gegen Rechtsextremismus**

Die „Vielfalt-Mediathek“ des INFORMATIONEN- UND DOKUMENTATIONSZENTRUMS FÜR ANTIRASSISMUS-ARBEIT E. V. (IDA), welches mit dem DGB-Bildungswerk Migration & Gleichberechtigung kooperiert, ist jetzt zu einem noch breiter gefächerten **Informationsportal** geworden. Die Vielfalt-Mediathek hat jetzt Podcasts, Expertisen, spezielle Themenpakete und einen **Wissenspool** zur sekundären Rechtsextremismusprävention in ihr Angebot aufgenommen.

Die Beiträge in dem neuen **Podcast-Magazin** „Gegenpol“ entstehen im Gespräch mit Expertinnen und Experten. Sie erleichtern den Nutzern den Einstieg in die Sachgebiete der IDA-Mediathek ([Anti-]Rassismus, Extreme Rechte, Antisemitismus, Diversität, Interkulturelle Öffnung, Flucht und Migration, Islamfeindlichkeit, religiöser Fundamentalismus etc.) und informieren über Hintergründe, neue Entwicklungen sowie Kontroversen in den Themenfeldern. In der Rubrik „Expertisen“,

ebenfalls neu, findet man Beiträge namhafter Autorinnen / Autoren zu den verschiedenen Themenspektren der Vielfalt-Mediathek.

Der erste Podcast mit dem Sozialwissenschaftler JAN SCHEDLER hat die Strategien der Extremen Rechten zum Gegenstand und fokussiert dabei besonders die Neonazi-Partei „Die Rechte“ und ihre Wirkung auf **Jugendliche** und junge Erwachsene. In der zweiten Folge spricht Diversitätsexpertin KARIMA BENBRAHIM darüber, wie Diversität in der (außer-)schulischen Pädagogik erfolgreich praktiziert werden kann. In der ersten Expertise beleuchtet PAVEL BRUNSEN das Phänomen „HoGeSa“ sowie ihre ideologische Ausrichtung und stellt Prognosen zu ihrer zukünftigen Entwicklung auf.

Die Podcasts und Expertisen werden in unregelmäßigen Abständen veröffentlicht. Beide können per RSS-Feed abonniert werden (auch über iTunes) Adresse: [www.vielfalt-mediathek.de](http://www.vielfalt-mediathek.de).

Pressekontakt: Ansgar Drücker, Volmerswerther Str. 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, Fax: 02 11 / 15 92 55-69 (info@IDAeV.de).

Quelle / Text: Pressemitteilung 5.10.2015.

#### B7/15-3 **Studienreise des EBB-AEDE**

Mit einer Studienreise zu einigen Strassburger europäischen Institutionen und in den deutsch-französischen Grenzraum möchte der Europäische BUND FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT IN DER AEDE (EBB-AEDE) E.V. – in Kooperation mit der Karl-Arnold-Stiftung – über aktuelle Ansätze der europäischen, grenzüberschreitenden Bildung informieren und diese auf ihre Tragfähigkeit für die weitere Arbeit prüfen.



Deutschland – Frankreich – Europa:

Neue Impulse für die (europäische) Bildungsarbeit  
Das Programm umfasst u.a. einen

- Informationsbesuch beim Europarat mit Vortrag und Diskussion: „Europäische Bildung ist demokratische Bildung. Aktivitäten und Programme des Europarats im Bereich von Bildung und Erziehung“,
- In Kehl: Binationale Fortbildungsarbeit in der Praxis: Ansätze – Methoden – Erfahrungen. Vortrag und Diskussion im Institut für grenzüberschreitende Zusammenarbeit, sowie:
- „Auf dem Weg zu einem europäischen Campus (Eucor): Forschung und Lehre in der trinationalen Metropolregion Oberrhein. Vortrag und Diskussion (Janosch Nieden, Koordinator Eucor),

- in Offenburg: Interkulturelle Kompetenz — Chance und Herausforderung in der Bildungsarbeit. Vortrag und Diskussion im Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Eva Woelki, GWHS),
- in Straßburg: kommentierter Stadtrundgang,
- und Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte: Die Europäische Menschenrechtskonvention und das Recht auf Bildung (Vortrag und Diskussion),
- beim Europäischen Bürgerbeauftragten: „Das Recht auf Bildung. Handlungsoptionen und Aktivitäten des Europäischen Bürgerbeauftragten (Gespräch und Diskussion).

Die **Anmeldungen** für das Seminar werden bis 15. Januar 2016 benötigt (Anmeldemöglichkeit besteht über die *homepage* der Karl-Arnold-Stiftung: [https://www.karl-arnold-stiftung.de/no\\_cache/seminarliste/seminareinzelansicht.html?tx\\_vaseminars\\_pi1\[side\]=330;Seminar-Nr.16007](https://www.karl-arnold-stiftung.de/no_cache/seminarliste/seminareinzelansicht.html?tx_vaseminars_pi1[side]=330;Seminar-Nr.16007)).

Quelle: EBB-AEDE.

#### B8/15-3 **Wer ist ein Arier?**

Mo Asumang ist Regisseurin, Fernsehmoderatorin, Synchronsprecherin, Sängerin, Schauspielerin und Filmproduzentin. Sie hat eine deutsche Mutter und einen Vater aus Ghana. Mit dieser afrodeutschen Identität und ihrer tiefbraunen Hautfarbe wagte sie sich zu den selbsternannten „Herrenmenschen“, die glatzköpfig z.B. in Brandenburg das „Deutschtum“ verteidigen wollen, zum „weißen arischen Widerstand“ in den USA und zum Ku-Klux-Klan, der nächtens Holzkreuze verbrennt und damit glaubt, die Nachfolge Jesu Christi zu bekunden. Alle diese und auch Normalos in Fußgängerzonen deutscher Städte fragte sie penetrant: Sind Sie Arier? Was haben Schwarze Ihnen angetan? Und sie begleitet einen jungen Mann, der sich aus der rechtsradikalen Parallelwelt befreien konnte, in sein neues selbstbewusstes Leben.

Dies alles zeigt sie in einem 1½stündigen Film, 2014 uraufgeführt, der schon in vielen Schulen fruchtbare Diskussionen ausgelöst hat und der ein Höhepunkt auf einer Konferenz am Dresdener Hygienemuseum war (zur Konferenz s.u.: **F2/15-3**).

Der Film ist eine Gemeinschaftsproduktion von MA-Motion und Hanfgarn&Ufer mit Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung (Redaktion: Claudia Tronnier, Kathrin Brinkmann, Schnitt: Lena Rem). Das ZDF, abwehrend, hat ihn zu mitternächtlicher Stunde gesendet. Er kann angeschaut werden auf der *website* der Bundeszentrale: <http://www.bpb.de/mediathek/198266/die-ariere>.

Unbedingt sehenswert.

## A. Afrika

### A1/15-3 Für eine künftige Forschungsagenda über Afrika

Die Arbeitsgruppe *African history / histoire africaine* (AH-HA) von AEGIS (*Africa-Europe Group for Interdisciplinary Studies*) veranstaltet in Kooperation mit dem Institut für Afrikanistik der Universität Leipzig am **20. bis 22. 3. 2016** die *3rd Biennial Conference on African History*. Ihr Ziel ist eine bessere Verschränkung von Lehre und Forschung und wenn möglich die Entwicklung einer längerfristigen Forschungsagenda.

Der Kern der Tagung besteht aus acht Themenrunden mit drei bis fünf *Panelisten*, für die einleitende Kurzreferate die Stichworte geben. Den Eingangsvortrag wird GARETH AUSTIN zum Thema *The Exciting Lecture on African History* halten.

Die acht *roundtables* behandeln:

I: (organisiert von der Zeitschrift *History in Africa*) *New and old sources for African history*, Moderator: Dmitri van den Bersselaar

II: *Pour une histoire des productions culturelles en Afrique. Méthodologie et sources*, Moderator: Odile Goerg  
III - *East/Central European knowledge production on and with Africa during the Socialist era*, Moderator: Jan Záhorkík

IV: *Transregional histories within and without Africa*, Moderator: Geert Castryck

V: *The affective turn and self-reflexivity in African historiography*, Moderator: Elena Vezzadini

VI - *Les "autorités morales" à l'épreuve et le politique en Afrique. Historicités et usages de la "néo-tradition" en contextes colonial et post-colonial*, Moderator: Benoit Beucher

VII: *Developmentalism in African history*, Moderator: Benedetta Rossi

VIII: *Africans at work. Revisiting African labour history and the history of work in Africa*, Moderator: Andreas Eckert.

Zu den Podiumsteilnehmern gehören: Felicitas Becker, Stefano Belluci, Gary Blank, Jean-Marie Bouron, Silvia Bruzzi, Samuël Coghe, Michel Doortmont, Frank Hadler, Vincent Hiribarren, Jan Jansen, Miles Larmer, Camille Lefebvre, Reuben Loffman, Peter Mark, Steffi Marung, Didier Nativel, Achim von Oppen, Aline Pighin, Anna Pondopoulo, Hanna Rubinkowska, Emmanuelle Spiesse, Silke Strickrodt, Thaddeus Sunseri, Istvan Tarrosy, Leila Tayeb, Julia Tischler, Violaine Tisseau, Adrienne Vanvyve, Viera Vilhanova, Iain Walker.

Tagungsort ist das Geisteswissenschaftliche Zentrum (GWZ) an der Universität Leipzig, Hörsaal 2.0.10 (Erdgeschoss), Beethovenstr.15, 04107 Leipzig. Die Veranstalter sehen die Möglichkeit von Poster-Präsentationen vor.

Mehr Information: <https://ahha2016leipzig.wordpress.com>. Kontakt: Geert Castryck (*Centre for Area Studies*, Universität Leipzig, Thomaskirchhof 20, 04109 Leipzig, [ahha2016leipzig@gmail.com](mailto:ahha2016leipzig@gmail.com)).

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29635>.

### A2/15-3 Afrikanerinnen und Afrikaner in Niedersachsen

Die Fachhochschule für Interkulturelle Theologie Hermannsburg (FIT) und der Afrikanische Dachverband Norddeutschland e.V. (ADV-N) haben eine Spurensuche vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart unternommen und afrikanische Beiträge in Philosophie und Politik, in Wirtschaft und Kunst, in Kirche und Zivilgesellschaft gesammelt.

Beispiele sind der aus Ghana stammende Aufklärungsphilosoph Anton Wilhelm Amo (1703–1753), der als „Eigentum“ der Herzöge Anton Ulrich und August Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg-Wolfenbüttel an der Universität Helmstedt studierte und später Professor an der Universität Wittenberg wurde, Momolu Massaquoi (1870–1938), der erste afrikanische Diplomat in Europa, oder Yvonne Georgi (1903–1975), Tochter einer Nordafrikanerin und eines Oldenburger Arztes, Balletttänzerin und Choreographin und bis 1971 Professorin in Hannover. Es gibt viele aktuelle Beispiele von Wissenschaftlern, Schriftstellern, Politikern (wie Elombo Bolayela, der 1992 die Demokratischen Republik Kongo verlassen musste und im niedersächsischen Syke Asyl fand), Schauspielern (wie dem aus Äthiopien stammenden, Plattdeutsch sprechenden Yared Dibaba) oder afrikanischen Fußballspielern bei HANNOVER 96, einem der Vereine, die sich gegen Rassismus einsetzen.

In Zusammenarbeit mit der „Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe“ des Landkreises Celle sowie der Volkshochschule Celle haben FIT und ADV-N eine **Wanderausstellung** erarbeitet. Diese wurde am **7. November 2015** in Hermannsburg unter Anwesenheit des Bürgermeister der Gemeinde Südheide und des Kreisrates feierlich eröffnet. „Ohne den Beitrag von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und die damit verbundenen transnationalen Beziehungen wäre unser Land ärmer“, sagte bei dieser Gelegenheit der Rektor der Fachhochschule, Vorstandsmitglied im **SSIP**, PROF. DR. DR. FRIEDER LUDWIG.

Die Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe des Landes Niedersachsen, Frau DORIS SCHRÖDER-KÖPF, hielt eine Rede, in der sie den Ausstellungsmachern für ihr „Engagement zur Geschichte und Gegenwart der afrikanischen Präsenz in Niedersachsen“ herzlich dankte. In ihrer Rede erwähnte sie ausführlich die Zusammen-

arbeit Niedersachsens mit Südafrika im Hochschulbereich. Zum Schluss sagte sie:

Vor dem Hintergrund der gefährlichen Wege für Armutsflüchtlinge, insbesondere aus afrikanischen Staaten, über das Mittelmeer gewinnt die Entwicklungszusammenarbeit immer mehr an



Bedeutung. Fluchtursachen müssen in den Herkunftsländern bekämpft werden, die Menschen müssen Zugang zu Wasser, Nahrung, Bildung und Beschäftigung haben. Die Notwendigkeit zu nachhaltiger Entwicklung und zur Bekämpfung der

Fluchtursachen sind selten so deutlich geworden wie in diesen Tagen.

Da hat Doris Schröder-Köpf sicher nicht Unrecht; aber abgesehen davon, dass Migranten im Prinzip ein Gewinn für eine Gesellschaft wie die Bundesrepublik sind, da sie die als enorme Vorteile in der globalisierten Welt stets hochgelobten Fähigkeiten von Flexibilität und Spontaneität bewiesen haben, darf hier wieder daran erinnert werden, dass für die herrschende Politik in der Bundesrepublik in den vergangenen Jahrzehnten die Stärkung der Entwicklungszusammenarbeit, die Schröder-Köpf in Hermannsburg nun wieder forderte, nur Lippenbekenntnis war — die Verbesserung der Lebensbedingungen in der Zwei-Drittel-Welt ist der Bundesrepublik seit den 1970er Jahren nicht einmal die von der UNCTAD geforderten 0,7% des Bruttosozialprodukts wert gewesen.

Zusammen mit der Ausstellung sind Materialien und Unterrichtseinheiten entwickelt worden, die nun eine Breitenwirkung in Schulen, in Netzwerken und der interessierten Öffentlichkeit entfalten können. Afrikanische Mitarbeiter des AdV-N und afrikanische Studierende der FIT werden Seminare anbieten.

Die Ausstellung wird demnächst in Hannover, Osnabrück und Braunschweig zu sehen sein:

**13. – 27. 2. 2016: Hannover**, Haus der Jugend (Maschstraße 22 - 24),

**1. – 30. 3. 2016: Hannover**, IG BCE (Königsworther Platz 6),

**27.5. – 26. 6. 2016: Osnabrück** (Büro für Friedenskultur),

**20.8. – 23. 9. 2016: Braunschweig**, Haus der Kulturen, Am Nordbahnhof 1

Information: [www.fh-hermannsburg.de/](http://www.fh-hermannsburg.de/); [www.adv-nord.org/](http://www.adv-nord.org/);  
Kontakt: [office@fh-hermannsburg.de](mailto:office@fh-hermannsburg.de) oder [info@adv-nord.org](mailto:info@adv-nord.org).

## E. Europa

### E1/15-3 Der Geist von Al-Ándalus

Wie in den **SSIP-Mitteilungen 2/2015** angekündigt, fand im August der erste Versuch statt, das *Festival de la Culture Soufie*, welches eine feste Tradition und ein kultureller Magnet in der marokkanischen Metropole **Fès** ist, auch in **Berlin** heimisch zu machen. An drei Tagen entfaltete sich in Berlin ein Panorama von Grußadressen, Vorträgen und tänzerischen und musikalischen Darbietungen.

Im Kreuzberger Kunsthaus **Bethanien** und im **Museum für Islamische Kunst** versammelten sich herausragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und ein zahlreiches, auch junges Publikum. Aus Fès war der Direktor des *Festival de la Culture Soufie*, DR. FAOUZI SKALI, ange-reist; aus Istanbul die Präsidentin der Rumi-Gesellschaft, SHAIKHA NUR ARTIRAN, eine Ima-min; von der *Université de Niamey* in Niger war Frau PROF. SALAMATOU SOW gekommen. Im Pergamon-Museum am zweiten Tag war das Kö-nigreich Marokko durch die Botschaftsrätin Mme. SAR vertreten. Ein wesentlicher Unterstützer des Berliner Projektes war Spanien. Für Spanien war sein Botschafter in der Bundesrepublik, S.E. PABLO GARCÍA-BERDOY, anwesend.

Das Präsidium der Stiftung FORUM DER KULTUREN ZU FRAGEN DER ZEIT repräsentierte Prof. Dr. RUDOLF PRINZ ZUR LIPPE, ein maßgeblicher Initiator des Projektes. **Prinz zur Lippe** wurde als Historiker 1964 mit einer Dissertation zur französischen Deutschlandpolitik nach dem Ersten Weltkrieg promoviert. 1969 begann er bei Theodor W. Adorno seine Habil-Schrift und lehrte seit den 1970er Jahren an verschiedenen Universitäten Philoso-

Stiftung FORUM DER KULTUREN ZU FRAGEN DER ZEIT

Präsidium:

Prof. Dr. Rudolf Prinz zur Lippe, Stifter  
Christine M. Merkel, Deutsche Unesco-Kommission  
Dr. Manfred Osten, Alexander-von-Humboldt-Stiftung  
Christian Petry, Stiftungs- und Fördergemeinschaft  
Modellprojekte

Kuratorium:

Boutros Boutros Ghali, ehem. UN-Generalsekretär  
Rodrigo Odio Carazo<sup>†</sup>, ehem. Präsident, Costa Rica  
Prof. Dr. Mamado Diawara, Universität Frankfurt/M., Mali  
Prof. Dr. Ryosuke Ohashi,  
Dr. Janis Roze, *National History Museum*, New York  
Christine von Weizäcker, Biologin und Aktivistin, Em-mendingen  
Prof. em. Dr. Christoph Wulf, Freie Universität Berlin

Kontakt: [Jordanforumderkulturen@gmx.de](mailto:Jordanforumderkulturen@gmx.de)

phie, Soziologie und Ästhetik. Gleichzeitig arbeitete er als Maler, Filmemacher und Bühnenbildner. In seiner Begrüßung am 12. August gab er zu Bedenken, dass der Islamismus auch als Reaktion auf den Druck, den die westliche Welt im 20. Jahrhundert auf den Vorderen Orient ausgeübt hat, zu verstehen sei, und er erinnerte, dass der Fundamentalismus seinen Anfang in den USA genommen habe.

Faouzi Skali begann seine *tour d'horizon* zum Thema Dialog zwischen Orient und Okzident natürlich mit Lessings **Ringparabel**. Aus ihr lernen wir, sagte er, dass es nicht darum geht, was die Religion mit uns tut, sondern darum, was wir mit der Religion tun. Immer erneute Phasen des Dialogs zwischen Orient und Okzident verfolgte er von Otto d. Gr. über Roswitha von Gandersheim, Friedrich d. Gr. und Goethes „West-Östlichen Diwan“ in die Weimarer Klassik. In der Tradition des Sufitums mahnte er eine Vernunft an, die sich nicht mit verstandesmäßigem Wissen zufriedengibt und an materiellem Denken kleben bleibt, sondern sich der Liebe, der Spiritualität, der Inspiration öffnet.

Warum gibt es im Islam so viele Gruppen, die nicht den Weg der Liebe gehen?, fragte Salamatou Sow.

---

### Feindseligkeit ist Ergebnis von Furcht.

Prof. Salamatou Sow

---

Dr. Faouzi Skali beantwortete diese Frage, die immer wieder im Raum stand, zunächst mit der Feststellung, dass **Fundamentalismus** und Radikalismus ein globales Phänomen seien; aber Islamisten sind, gemessen am Umfang der islamischen Welt, eine kleine Gruppe. Das gelte auch für den historisch jungen **Wahhabismus**, der vom Geld aus Erdöl lebe. Der Sufismus ist älter und weiter verbreitet als der in Starrheit erkaltete Radikalismus, betonte er. Und schließlich: Eine Religion ohne Spiritualität sei immer gefährlich.

Den ersten Tag beschlossen Shaikh Fati Nurullah, die *Tariqa Kalwatiyya Brotherhood / Federation of Sufism Path* aus Istanbul mit einem Samâ der drehenden Derwische, dem „Kranichtanz“, einem wichtigen rituellen Tanz der Sufi-Bruderschaften.

---

Wenn du bist wie ich, bist du mein Bruder.  
Wenn du anders bist, bist du doppelt mein Bruder,  
weil du etwas bringst, was ich nicht habe.

Faouzi Skali

---

Am zweiten Tag spielte die **Musik** wieder eine Rolle, sowohl in der öffentlichen Gesprächsrunde als auch in Form eines Konzertes mit Begoña Olavide und Javier Bergia, aber auch die Problematik der westlichen **Aufklärung**. Mit dem Ausruf

Eine Aufklärung der Aufklärung!

Damit beginnen wir heute!

leitete Prinz zur Lippe ihn heiter-überschwänglich ein. In dem interkulturellen Leben des Berlin um 1800 sah er den Geist von Al-Andalus aufleuchten, und den Beitrag der jüdischen Gelehrten und Mystiker dazu beschwor er. Ein Grußwort von Boutros Boutros Ghali, dem ehemaligen Generalsekretär der UN, in dem dieser die Bedeutung zivilgesellschaftlicher Bewegungen hervorhob, wurde verlesen, und der spanische Botschafter hielt auf deutsch eine Ansprache über den Geist von Al Andalus, die friedliche Koexistenz Spaniens mit den islamischen Ländern des Mittelmeerraumes und die kulturelle Vielfalt, die immer zu Spanien gehört habe.

Die Gesprächsrunde des zweiten Tages, zu dem der Hausherr, Prof. DR. STEFAN WEBER, der Direktor des Museums für Islamische Kunst begrüßte, stand unter dem Motto „Der Geist von Al Andalus für die Gegenwart“ und wurde wieder von FELIZITAS VON SCHÖNBORN moderiert. Ein Produkt des Kontaktes unterschiedlicher Kulturen, der Spanien bis heute prägt, ist der Flamenco, in den arabischer Stil einfluss (Skali). Über den Tanz der Sufis, in dessen unendlichen Drehungen ihre Spiritualität Ausdruck gewinnt, sprach Faouzi Skali. Solche **Spiritualität**, die Vernunft und Verstand benutzt, um drehend über sich selber hinauszuwachsen, findet sich in allen drei monotheistischen Religionen. „*Vivre son foi dans un contexte variable*“ heiße, neue Zusammenhänge über Rationalismus, Materialismus und Dogmatismus hinaus zu schaffen.

Eine **Aufklärung der Aufklärung** über uns selbst beginnt damit, die Frage des technischen Wie? hinter sich zu lassen zugunsten der Frage nach dem Wohin? und dem Wofür? Die atlantische Welt habe die materielle „**Entwicklung**“ als formalen Leitwert in die Welt gesetzt und auf diese Weise zu einer Verengung des Denkens beigetragen — und am Ende der Rede von Skali stand doch wieder die Frage, wie es kommen konnte, dass sich der **Islam** mit seiner einstigen intellektuellen Offenheit und seinem empirischen Blick, der eine der Quellen der europäischen Aufklärung wurde, in eine formalistische und buchstabenhörige Tradition hat einschließen können.

Rabbi DR. ANDREAS NACHAMA gab sich vorsichtig bei der Frage, ob der Sufi-Geist die Wunden dieser Stadt Berlin, „in der es nicht immer tolerant zugeht“, werde heilen können. Natürlich wurde er

auf den Fundamentalismus des orthodoxen Judentums angesprochen — nun ja, dieser sei eben ein Produkt des Buchdrucks und der damit einhergehenden Normierung, antwortete Nachama.

Hat der Sufismus einen Boden in Afrika? Prof. Salamatou Sow antwortete mit dem Hinweis, dass alle drei Propheten der abrahamitischen Religionen eine Verbindung zu Afrika hatten. Heute stehe indes auf der Tagesordnung ein Handeln gemäß den Bedürfnissen der Völker, nicht gemäß den Maßregeln der großen Religionsinterpreten.

Den zweiten Tag wie auch den dritten, an dem Pascual Jordan, der die *Werkstatt-Galerie* in Berlin-Schöneberg leitet und an der Ausrichtung des Festivals gemeinsam mit Prinz zur Lippe beteiligt war, wieder in das Kunsthaus Bethanien einlud, beschloss **Musik**. Am letzten Tag war es andalusische Musik aus Fès mit Marwan Hajji, am 13. August war es das Konzert „Al-Son de Al-Ándalus“ mit Begoña Olavide (Gesang, Psalterium + Perkussion) und Javier Bergia (Gesang, akustische Gitarre + Perkussion), dessen Idee die Veranstalter in einen Text gefasst haben, der die Verbindung von Orient und Okzident deutlich macht (s.u.).

AT

E2/15-3

## 20. Deutsch-Russische Herbstgespräche

Mehr als 200 Gäste folgten am 20./21. November in Berlin der Einladung des DRA und der Evangelischen Akademie zu den „20. Deutsch-Russischen Herbstgesprächen“. Walter Kaufmann (Heinrich-Böll-Stiftung) und Stefan Melle (DRA) erinnerten eingangs an die Herkunft der Tagung aus jährlichen Treffen der Zivilgesellschaften – zu jeweils langfristig bedeutsamen Anliegen. Diesmal diskutierten rund 30 renommierte Vertreterinnen, Vertreter aus Politikwissenschaft, Soziologie, Philosophie, Journalismus, Kunst und Zivilgesellschaft aus Deutschland, Russland, der Ukraine, Polen und Ungarn mit dem Publikum über die Hintergründe der aktuellen politischen Krise und denkbare Auswege zugunsten eines neuen Konsens in Europa.

„Wieder unerwünscht? – Europa in der Zerreißprobe“ lautete das Thema; und tatsächlich zog sich gerade **auf russischer Seite** das Motiv der **Enttäuschung** durch viele Beiträge. „Europa“ habe in Russland seine Rolle als „Leuchtturm“ eingebüßt, suggerierten zum Beispiel Umfragergebnisse, die der Soziologe Prof. Andrey Andreev zitierte, und die emotionale Videobotschaft des

### Al-Son de Al-Ándalus

Mit ihrem Konzert rufen Begoña Olavide und Javier Bergia die Lieder in Erinnerung, die in Al-Andalus erklangen, einem zugleich realen und mythischen Land, das einen großen Einfluss auf die restliche Iberische Halbinsel ausübte. Die tolerante Haltung der islamischen Herrscher gegenüber anderen Glaubensrichtungen ließ es zu, dass die christlichen und jüdischen Mozaraber ihre eigenen Lieder schufen und verbreiteten, die ihrerseits wiederum die muslimische Musik beeinflussten. So entstand eine Kunst, auf die man sich in ganz Europa bezog.

Die Reconquista unter König Alfons X. dem Weisen war im Wesentlichen eine Frage der Eroberung von Macht und Territorium. Doch ungeachtet der Vertreibungen von muslimischer Bevölkerung ist bekannt, dass sich der König von Kastilien zugleich mit Musikern, Literaten, Übersetzern und Notenschreibern aller drei Religionen umgab, um die Codices der Cantigas de Santa Maria zu erarbeiten — das bedeutendste bis heute erhaltene Dokument über Musik und Instrumente des 13. Jahrhunderts.

Dank der Zusammenstellungen in Liederbüchern und dank der Arbeit der Musikwissenschaftler kennt man daher bis heute die Romanzen, die die Christen und Juden damals und bis heute an all den Orten singen, an die sie das Schicksal verschlagen hat. Viele dieser Romanzen wurden mündlich weitergegeben, woraus sich die Vielfalt der Versionen und Neufassungen erklärt, die sich nicht nur auf hispanischem Gebiet, sondern auch im Norden Afrikas, in der Türkei, auf dem Balkan und bis hin in die Neue Welt erhalten haben.

Die über die Jahrhunderte weiterentwickelte arabisch-andalusische Musik wanderte mit ihren Urhebern in den Maghreb, wo sie bis heute gespielt wird. Die höchste Wertschätzung erfährt das Altertümliche dieses Repertoires in Marokko. Hier, in der Stadt Tanger, hat sich Begoña Olavide über Jahre hinweg der Rekonstruktion des gemeinsamen historischen Erbes des Al-Andalus gewidmet, das in Spanien und Marokko bis heute bewahrt wird.

Begoña Olavide und Javier Bergia waren bereits auf zahlreichen Bühnen in Europa, USA, Südamerika, Asien und Afrika zu Gast.

Theater-Regisseurs Jevgeni Grischkovets. Denen aber widersprach die Politologin Elena Belokurova (St. Petersburg) energisch, weil sie in ihrer Arbeit mit Studierenden und NGOs erlebt, wie viele Interessenten das „offene Europa“ weiter hat. Die in Russland offiziell forcierte Abwendung wird von der Kultivierung eines **traditionalistischen Nationalbewusstseins** begleitet, geprägt vom Gestus eines „beleidigten Patriotismus“, der zunehmend imperiale Züge entwickelt, wie die Forscherin Elena Omeltschenko erläuterte.

Jene Enttäuschung stamme auch aus beiderseitigen Fehlern und übertriebenen Erwartungen, analysierte der Moskauer Publizist Georgij Bovt, der bedauernd einen langen zweiten „Kalten Krieg“ vorhersagte. Zu hohe und dann unerfüllte – vor allem sozio-ökonomische – Hoffnungen auf Westeuropa und die Demokratie seien auch eine Quelle für aktuelle anti-europäische Tendenzen in Ungarn, erklärte der Politologe Bulcsu Hunyadi (Budapest). Die Warnung von ULRIKE GUEROT vom *European Democracy Lab*, dass auch die „Verbindungen zwischen den politischen Eliten und den Menschen unter Deck“ oftmals nicht mehr funktionierten, nahm der Autor György Dalos zum Anlass, um an die ethische Aufgabe zu selbstbestimmtem, kritischem Handeln zu erinnern.

Den Ausgangspunkt für den **Neuanfang** zugunsten eines neuen europäischen Zusammenhalts zu definieren, blieb auf der Konferenz schwierig. Klar aber ist — er muss vieles in den Blick nehmen: dass die demokratischen Institute in Europa nicht nur in Russland beschädigt sind; dass gesellschaftliche Prosperität ohne wirtschaftliche dauerhaft nicht zu erlangen ist; dass vor dem völkerrechtswidrigen „Systembruch“ 2014 auf der Krim und in der Ostukraine bereits Jahre einer unterschätzten Distanzierung lagen (HANS-HENNING SCHRÖDER). Initiativen für einen Neustart müssen gewahr sein, dass die russische Außenpolitik vom Ziel des innenpolitischen Machterhalts untrennbar ist (Jens Siegert, Moskau) und dass Solidarität als Grundbedingung von Gemeinschaften wieder gestärkt werden muss (Anna Sevortian, EU-Russland-Zivilgesellschaftsforum).

Schließlich muss, solange die Basis für **Vertrauen** auf politischer Ebene fehlt, es auf gesellschaftlicher „grass root“-Ebene über antizyklisches Verhalten so breit wie möglich vorbereitet werden: durch den Erhalt und Ausbau von Austausch in Wissenschaft, Bildung, Zivilgesellschaft, im kommunalen, Kultur- und Jugendbereich, durch Visalerleichterungen und möglichst viele Begegnungen der Menschen. Erst langfristig wird wohl die „notwendige Rückkehr zu den Prinzipien der Helsinki-Schlussakte“ (Ralf Fücks, Böll-Stiftung) erreicht

werden als Voraussetzung dafür, dass die Gesellschaften und die Politik in der EU und Russland einander „wieder erwünscht“ werden. Bis dahin aber dürfen diese Prinzipien von allen, die demokratische Gesellschaften wollen, nicht im politischen Tagesgeschäft zermürbt werden.

Quelle / Text (gekürzt): DRA-newsletter Nov.2015.

E3/15-3

### „Europa-Krise“

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs Ende des 20. Jahrhunderts und den globalen Krisen des Finanzkapitalismus am Anfang des 21. hat sich leise und sukzessive eine Kritik am real existierenden Europa und seinem herrschenden Narrativ entwickelt. Das kann den **SSIP** nicht unberührt lassen, ist doch eine der Komponenten dieses herrschenden Narrativs auch eine des seinigen: Europa wurde geschaffen durch das Entsetzen einer jungen Generation in den frühen 1950er Jahren über den Verrat an jeglichem Humanismus im Ersten und im Zweiten Weltkrieg und im Dritten Reich. Die europäische Einigung sei zu verdanken der Leidenschaft dieser Generation für ein Europa,

in dem so etwas nie wieder möglich sein sollte.



Ungeachtet der Frage, ob diese Meistererzählung historisch überhaupt zutrifft, mehren sich die Stimmen, die der Meinung sind, dass heutzutage Europa daran krankt, dass es kein Fundament spezifischer Werte habe.

In diese Debatte trifft ein Buch des Politologen und Historikers PETER GRAF VON KIELMANNSEGG, welches er am 22. Juli im Gespräch mit Prof.h.c.

GÜNTER VERHEUGEN, dem früheren Vizepräsidenten der Europäischen Kommission und EU-Kommissar für Unternehmen und Industrie und für die EU-Erweiterung, vorstellte.

Peter Graf Kielmannsegg, *Wohin des Wegs, Europa?* Beiträge zu einer überfälligen Debatte, Baden-Baden: Nomos 2015, 163 S., ISBN 978-3-8487-1966-2; 29,- €

Das ist kein europafeindliches, nicht mal ein europakritisches Buch. Kielmannsegg warnt vor einer „Sakralisierung“ des Europagedankens und sieht eine **Überforderung** der Europaidee und der europäischen Institutionen. Er konstatiert, dass die EU-Erweiterungen zuvörderst einen Zuwachs an **Inhomogenität** und damit einen Verlust an „demokratischer Substanz“ gebracht hätten. In der Diskussion argumentiert er, dass eine „voll entwickelte Demokratie“ und eine zu große Vielfalt einschließlich der Sprachenvielfalt nicht miteinander vereinbar seien.

Das sieht Verheugen ähnlich. „Das sich erweiternde Europa ist nicht kompatibel mit partizipatorischer Demokratie.“ Denn „die politische Kultur“ der Mitgliedsstaaten sei „zu unterschiedlich“.

Da fragt man sich, ob hier nicht doch ein dem Europa des 19. Jh. entstammendes Homogenitätsdenken die intellektuelle Redlichkeit, die Kielmannsegg anfangs als Leitlinie allen wissenschaftlichen Arbeitens bezeichnet hatte, übertölpelt hat. Sprachenvielfalt als Gefahr für die Demokratie? Das Ziel, Europa unbedingt zu einem Bundesstaat machen zu wollen, werde Europa ruinieren, warnt Kielmannsegg.

Das sieht Verheugen auch so. Ein europäischer Staat im Sinne einer **Union**, das wäre ein Ziel, sagt er. Denn er ist der Meinung, „unsere Identität ist eine notwendig nationale“. Das sagt einer, der zu Beginn der Buchvorstellung sein Entsetzen darüber bekundet hatte, wie schnell in den vergangenen Wochen **nationale Vorurteile** wieder hätten aufflammen können? Ein Europäer der zweiten Stunde. Und von der Ost-Erweiterung der EU sagt Verheugen, sie sei in Ordnung gewesen. Das Misstrauen richtet sich also wieder einmal gegen **die Südländer**.

Auch in den Zweifeln, ob die EU mit Demokratie vereinbar ist, treffen sich Verheugen und Kielmannsegg. Verheugen sieht in den europäischen Zentralisierungstendenzen „demokratischen Substanzverlust“ beschlossen. Mehr Europa? — Nein, wenn das noch mehr **Bevormundung** durch eine Bürokratie, die unter der Käseglocke der europäischen Institutionen die Verbindung zum realen Leben der Europäer verloren habe, bedeutet.

Draußen knistert und kracht es, und es wanken die Stützen des Systems, ereifert sich Verheugen und läuft zur Hochform europabegeisterter EU-

Kritik auf — und drinnen in ihrem Ökotope fabrizieren die Brahmanen der EU unverdrossen Regeln und Richtlinien. Sarkastisch schildert er die dem EU-Apparat innewohnende Mentalität, dergemäß die EU-Beamenschaft in dem sicheren Bewusstsein lebe, zu wissen, was gut sei für Europa und die Europäer. Denkt der Zuhörer da nicht an das **Glühlampenverbot**, welches die paternalistische EU-Bürokratie in einer Designverordnung, die niemand gelesen hatte, versteckte?

Muß Europa einer einzigen Blaupause folgen? Beide, Verheugen in der Diskussion und Kielmannsegg mit dem Buch, wollen Denkverbote zerstören und wieder Alternativen öffnen. Die EU ist beinahe schon ein Selbstzweck geworden. Was sind ihre **Werte**? Sind es Frieden und Wohlstand? Sind die erreicht? Diese Fragen stellen beide, und beide wollen **Europa stärken**. Verheugen sieht Europa als ein „Modell für andere Regionen der Welt“; und als ein Zuhörer Peter Graf Kielmannsegg fragt, ob der *acquis communautaire* in Stein gemeißelt oder eine „variable Geometrie“ nicht vielleicht zielführender sei, bestätigt dieser: Die globale Souveränität Europas sei in der Tat das Ziel. Europa muss ein Akteur auf der weltpolitischen Bühne werden! AT

#### E4/15-3 **Europas Probleme in globalem Zusammenhang — im Klassenraum**

Die niederländische Agentur der *Association Européenne des Enseignants* bietet Ende Oktober 2016 in Den Haag einen Kurs „*European Literacy and Citizenship Education*“ an. Etwa 28 Lehrerinnen und Lehrer, Supervisoren und Lehramtsanwärter aus ganz Europa werden über „*European Dilemma's in a global context in the classroom*“ diskutieren, *workshops* veranstalten und Schulen und europäische Institutionen besuchen. Ein Kulturprogramm wird geboten, auch um den Gruppenzusammenhalt zu stärken, denn die Veranstalter sind der Meinung, dass es, um ein Bürger Europas zu sein, mehr braucht denn Fakten über Europa zu lernen.

Der Kurssprachen sind Niederländisch und Englisch. Das vorläufige Programm kann unter [http://www.elicitplus.aede.nl/index\\_htm\\_files/Course%20European%20Literacy%20and%20Citizenship%20Education.pdf](http://www.elicitplus.aede.nl/index_htm_files/Course%20European%20Literacy%20and%20Citizenship%20Education.pdf) eingesehen werden. Möglichkeit zur Anmeldung besteht unter <http://interprimair.coffeecup.com/pre-registration%20elicitplus/>. Die Kursgebühr (580 € pro Person) umfasst Arbeitsmaterialien und Exkursionen.

Quelle: scholten 3.1.16—20:03 / [www.elicitplus.aede.nl](http://www.elicitplus.aede.nl).

## F. Aus der Forschung

### F1/15-3 Staat und Migration: Handbuch



Prof. Dr. Jochen Oltmer, Mitglied des Vorstands des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien der Universität Osnabrück, ist der Herausgeber eines neuen Standardwerkes aus dem IMIS, dem „Handbuch Staat und Migration in Deutschland seit dem 17. Jahrhundert.“

Handbuch Staat und Migration in Deutschland seit dem 17. Jahrhundert, hrsg. v. Jochen Oltmer, mit Beiträgen von Jochen Oltmer / Karl Härter / Matthias Asche / Alexander Schunka / Ulrich Niggemann / Andreas Fahrmeir / Bettina Hitzer / Uwe Plaß / Christiane Reincke / Jens Thiel / Christoph Rass / Detlef Schmichen-Ackermann / Mark Spoerer / Markus Leniger / K. Erik Franzen / Jan Philipp Sternberg / Frank Wolff / Monika Mattes / Patrice G. Poutrus / Jannis Panagiotidis / Marcel Berlinghoff / Barbara Dietz / Holger Kolb, Berlin/Boston: De Gruyter 2016, 1058 S., ISBN 978-3-11-034539-1, Euro 89,95 (auch als eBook).

Staaten rahmen und gestalten Migrationsprozesse, kanalisieren Migrationsbewegungen und kategorisieren Migrantinnen und Migranten. Unterschiedliche staatliche Akteure beschränken oder erweitern die Handlungsspielräume von Menschen, die danach streben, ihre Arbeits-, Erwerbs-, Siedlungs-, Bildungs- oder Ausbildungschancen mithilfe von Bewegungen zwischen geographischen und sozialen Räumen zu verbessern oder sich neue Chancen zu erschließen. Das Handbuch überblickt die Genese des Wechselverhältnisses von Staat und Migration in Deutschland in einer langen Perspektive vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart und fragt nach dem Wandel von weltanschaulichen und politischen Prinzipien, obrigkeitlich bzw. staatlich gesetzten Regeln und administrativen Entscheidungsprozeduren, die Einfluss auf Zuwanderung und Abwanderung genommen haben.

Quelle / Text: imis.

### F2/15-3 Rassismus ohne „Rasse“?

Aus Anlass des 80. Jahrestages der Novemberpogrome plant das Deutsche **Hygiene-Museum** in Dresden für das Jahr 2018 in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Institut für Geschichte der Universität Koblenz / Landau eine größere **Ausstellung** zum Konzept von „Rasse“. Nicht zuletzt zu dem Zweck, diese Ausstellung vorzubereiten, fand dort vom 8. bis zum 10. Oktober 2015 eine internationale Konferenz zum Thema

#### Rasse.

Geschichte und Aktualität eines gefährlichen Konzepts statt. Eine interdisziplinäre Gruppe von Experten blickte zurück auf die Geschichte der „Rasse“-Idee und rekonstruierte innerhalb von sieben Themenfeldern diejenigen Argumente, Überzeugungen und Praktiken, durch die sich moderne Rassismen bis heute legitimieren und rationalisieren. Eine ausführliche Zusammenfassung des Tagungsverlaufs von VERENA WIRTZ (Koblenz-Landau) ist abrufbar unter: [http://www.dhmd.de/fileadmin/user\\_upload/Tagungsbericht%20'Rasse'%20Dresden%20HSozKult.pdf](http://www.dhmd.de/fileadmin/user_upload/Tagungsbericht%20'Rasse'%20Dresden%20HSozKult.pdf).

Aus der Sicht des SSIP musste in der Menge der klugen Gedanken und der minuziösen Forschungsergebnisse vor allem das Phänomen eines Rassismus ohne Rassenbegriff von Interesse sein. In vielem gleicht der islamfeindliche Diskurs heute der antisemitischen Politik von gestern; in ihm wird der Begriff Rasse nicht verwendet. Prof. Dr. CHRISTIAN GEULEN (Koblenz), Mitorganisator der Tagung und wissenschaftlicher Leiter der zukünftigen Ausstellung, charakterisierte in seiner Einführung **Dresden** als „Zentrum der neuen Rassisten, die ‚Rasse‘ nicht in den Mund nehmen. Er zitierte ein PEGIDA-Plakat:

„Es ist nicht rassistisch,  
sein Volk zu verteidigen!“

Wenn man nun wissenschaftlich belegen könnte, dass es Rassen gäbe — wäre dann, fragte er, der Rassismus bestätigt? Bereits im 19. Jahrhundert habe Gobineau vom „**Naturgesetz** der kulturellen **Reinheit**“ gesprochen und von der **Verteidigung** gegen das Andere. Nein, sagte Geulen, „Rassismus ist die Abwehr des Anderen, das als fremd definiert wird.“

YASEMIN SHOOMAN, Historikerin im Jüdischen Museum Berlin, stellte fest, PEGIDA mit seinen antimuslimischen Narrativen sei symptomatisch für Rassismus heute. Sie hat über 600 emails und Briefe, die im Zeitraum 2009-2011 an den Zentralrat der Muslime in Deutschland und die Türkische Gemeinde gerichtet wurden, analysiert und berichtete, wie sich in der Argumentationsstruktur der Briefe ein antimuslimischer Rassismus Bahn

brach, ohne dass das Wort „Rasse“ dort je gefallen wäre. Dieses scheinbare Paradox wurde auf die Formel eines „Rassismus ohne Rassen“ gebracht. WULF D. HUND (Hamburg) bezeichnete die Engführung in der Rassismuskritik auf das Konzept von „Rassen“ als „Rassenfalle“. Shoorman hat (Verena Wirtz) das Muster rassistischen Denkens in seiner Unabhängigkeit von jeglicher biologischen Beweisführung herausgearbeitet.

Schon seit längerem wird von einer rassistischen Einstellung nicht erst dann gesprochen, wenn ein biologischer Rassebegriff vorliegt. Da musste man besonders gespannt sein auf Prof. Dr. KLAUS-MICHAEL BOGDAL (Bielefeld), dessen Buch über die „Erfindung der Zigeuner“ vor vier Jahren eine riesengroße Resonanz auslöste. In seinen Forschungen wird deutlich, dass die Romvölker über Jahrhunderte diskriminiert und verfolgt wurden, ohne als „Rasse“ betrachtet zu werden. Die Europäer imaginierten diese verschiedenen Gruppen vielmehr als **ein Volk**, schufen eine **Differenz** zwischen sich als den fleißigen Europäern und ihnen als den liederlichen Zigeunern und wendeten auf dieses Bild drittens die Vorstellung einer **hierarchischen Ordnung** aller Völker an. Einer



späteren Biologisierung durch die Zuschreibung einer rassistisch bedingten Minderwertigkeit war damit der Boden bereitet. Zum Stand der gegenwärtigen Forschung meinte Bogdal, es gebe noch nicht den gemeinsamen Nenner aller Phänomene, die wir als „Rassismus“ bezeichnen. Mehr „dichte Fallbeschreibung“ sei nötig.

Prof. Dr. FRANK DIKÖTTER arbeitete am Beispiel Chinas und der Konfrontation zwischen Hutu und Tutsi in Ruanda die Rolle spezifischer politischer Umstände heraus, die den wertenden Gebrauch von Rasse hervorrufen oder begünstigen. Der Rasse-Begriff gehört – so die These von Dikötter im Anschluss an den alten Großmeister **Michael Banton** – der Neuzeit an und wird gebraucht, um angesichts des allgemeinen Standards demokratischer **Gleichheit weiterhin Ungleichheit** zu legiti-

mieren. Damit wird er ein Begriff wissenschaftlicher Welterklärung. Mit den Erkenntnissen der Epigenetik wächst ihm eine Dynamik des Fortschritts zu: Rassen erscheinen nicht mehr notwendig als festgelegte Strukturen, sondern als verbesserbar durch günstige Lebensumstände.

Wie sehr die Methoden jener früheren „Rasse“-Forschung bis heute in populations- und human-genetischen Forschungen weiterexistieren, machte Prof. Dr. VERONIKA LIPPHARDT (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte Berlin) beklemmend deutlich. In den USA wird von einer *re-emergence of race* gesprochen. Seit der Aufklärung habe der Rassendiskurs nie aufgehört und erlebe heute in Form eines biologischen Determinismus eine neue Konjunktur. Beunruhigend in den Darlegungen von Lipphardt war v.a., dass sie zeigte, dass die Befunde der Chemiker und Biologen über die *human genetic variation* nicht selbsterklärend sind. Um sie zu sortieren und zu interpretieren brauchen und benutzen die Genetiker vielmehr Forschungsergebnisse und Narrative, die ihnen Historiker, Ethnologen, Soziologen und andere Kulturvermittler zur Verfügung stellen.

Mit dem Blick auf den **SSIP** und seine 50jährige Geschichte war besonders informativ der Vortrag von Dr. EGBERT KLAUTKE, der sich lange und eingehend mit der alten Völkerpsychologie befasst hat. Er stellte dar, dass dieses Konzept, das eine prägende Tradition auch im **SSIP** war, zur Zeit seiner Entstehung keineswegs unter rassistisches Denken subsummiert werden konnte und durchaus emanzipative Momente beinhaltete. Allerdings konnte das Konzept essentialistische Argumente nicht abwehren und wurde infolge der Vereinnahmung durch die moderne Rassentheorie vollends diskreditiert.

Ein Höhepunkt, der manchen der anwesenden Wissenschaftler im wörtlichen Sinne sprachlos hinterließ, war die Vorführung des Films **Die Arier** von MO ASSUMANG, die selber anwesend war und zur Diskussion zur Verfügung stand (s.o. den separaten Artikel in Abschnitt **B8/15-3**).

Der inhaltliche Reichtum der Tagung und die große Organisationsleistung dahinter, der hohe Grad der Selbstreflexion, der schon in den einleitenden Worten des Direktors des Hygienemuseums, Prof. KLAUS VOGEL deutlich wurde, verdienen besondere Würdigung. Eine weitere Leistung der Organisatoren ist hervorzuheben: Sie haben sich nicht gescheut, eine wissenschaftliche Tagung auch für die interessierte Dresdner Bevölkerung zu öffnen und, so weit das gehen mag, erlebbar zu machen. AT

Information / Quelle: <http://www.dhmd.de/index.php?id=2594>.

## Rückblick

Im **Dezember 1963** veranstaltete der **SSIP** in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung in der Heimvolkshochschule Bergneustadt eine wissenschaftliche Tagung mit dem Thema

Kulturabkommen und internationale Verständigung aus der Sicht der heutigen Sozialforschung — Die erzieherischen Voraussetzungen bei der Planung internationaler Zusammenarbeit.

Auf den Seiten 10-22 in Heft 6 der **SSIP-Mitteilungen** (Februar 1964) steht ein Protokoll dieser Tagung. In der Sektion II kamen offenbar „Rassenfragen“ zur Diskussion:

## II. AKTUELLE TRENDS IN DER INTERNATIONALEN KULTURELLEN ZUSAMMENARBEIT (ACTUAL TRENDS OF THE INTERNATIONAL CULTURAL COOPERATION)

(Prof. Dr. Klineberg, z.Zt. Universit. Paris)

1) In den Sozialwissenschaften beginnt das Bewusstsein für die Verantwortung im Rahmen internationaler Beziehungen ähnlich wie dies in den Naturwissenschaften nach dem Bau der Atombombe der Fall war. In drei Bereichen kann der Sozialwissenschaftler einen Beitrag leisten:

- a) Sozialwiss. Kenntnisse über menschliches Verhalten mit ihrer praktischen Anwendung.
- b) Sozialwiss. Untersuchungsmethoden als Instrument der laufenden Untersuchung internationaler Probleme.
- c) Sozialwiss. Forschungsprojekte und die Möglichkeit, ihre Ergebnisse zur Lösung praktischer Fragen einzusetzen.

2) Schwerpunkte des bisherigen Beitrages sind das sozialwissenschaftliche Studium der Rassenfragen und die Erkenntnis, dass Rassen nicht höher- oder minderwertig sind, das Studium der Stereotype und die Erkenntnis, dass solche "Vorurteile" die Wahrnehmung und das Verhalten beeinflussen und verändern und sich ohne Wahrheitsgehalt entwickeln können. Ein weiterer Beitrag besteht in der Analyse einzelner Kulturen, speziell in Entwicklungsländern, welche der Entwicklungsförderung eine Grundlage für einen sinnvollen Einsatz der Programme geben kann.

[...]

F3/15-3

### Rethinking Germans Abroad

Heft 2/2015 der Zeitschrift „Geschichte und Gesellschaft“ (41,2), hrsg. v. H. Glenn Penny und Stefan Rinke, hat den Titel *Germans Abroad* mit dem ganz unkomplizierten Untertitel *Respatializing Historical Narrative*. Es gibt darin aber ein paar Abhandlungen, die den Konstruktcharakter und die Polytaxis von Identität empirisch aufgreifen.

- Frederik Schulze: Von verbrasilianisierten Deutschen und deutschen Brasilianern. „Deutschsein“ in Rio Grande do Sul, Brasilien, 1870-1945.
- Lize Kriel: Heimat in the ‚Veld‘? German Afrikaners of Missionary Descent and Their Imaginings of Women and Home.
- Hoi-eun Kim: Made in Meiji Japan. German Expatriates, German-Educated Japanese Elites and the Construction of Germanness.
- David Blackbourn: Germans Abroad and Auslandsdeutsche. Places, Networks and Experiences from the Sixteenth to the Twentieth Century.

F4/15-3

### Migration und Film

Heft 46 (Sept. 2015) der IMIS-Beiträge, hrsg.v. Christoph Rass und Melanie Ulz, ist ein Themenheft mit dem Titel „Migration und Film“. Es enthält folgende Beiträge:

- Christoph Rass / Melanie Ulz: Migrationsforschung und Film. Interdisziplinäre Perspektiven.
- Alexandra Karentzos: Weben und Verweben. Zur Ästhetik der Migration in Angela Melitopoulos' Video „Passing DRAMA“.
- Izbel Dzierson, Caught in Transit — „Illegal Migration“ and the Border Crossing as an Experience in European Film Documentaries.
- Alexander Friedman: „Ich vermisse den KGB“. Jüdisch-sowjetische Emigranten in den USA im Spiegel des sowjetischen Fernsehens.
- Barbara Laubenthal: History as a Resource. The Movie „Indignes“ and the Debate on Integration in France.
- Yumin Li: Anna May Wong als Grenzgängerin des Weimarer Kinos.

Das Heft kann als pdf-Datei heruntergeladen werden ([http://www.imis.uni-osnabrueck.de/fileadmin/4\\_Publikationen/PDFs/imis46.pdf](http://www.imis.uni-osnabrueck.de/fileadmin/4_Publikationen/PDFs/imis46.pdf)) oder ist kostenlos zu bestellen beim IMIS: [imis@uni-osnabrueck.de](mailto:imis@uni-osnabrueck.de) (Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, 49069 Osnabrück, Tel.: 0541 / 969 4384).

F5/15-3

### Migration – Integration – Assimilation

Heft 47 der IMIS-Beiträge für September 2015 enthält Beiträge über Migrantenorganisationen und über Migrationspolitik in der Bundesrepublik und außerhalb.

Gleich der erste Beitrag fügt sich in die aktuelle Debatte, die über und inzwischen mehr und mehr gegen die bundesrepublikanische „Willkommenskultur“ geführt wird. PROF. DR. LUDGER PRIES (Bochum) stellt fest, dass das Verständnis der Bevölkerung, der politischen Eliten und der Masse der Bevölkerung für politisch Verfolgte und Migranten in der Bundesrepublik (wie auch in anderen europäischen Ländern) zu wünschen übriglässt und bestenfalls ein oberflächlich-instrumentelles ist. Zwischen alten **Assimilationskonzepten**, die in Politik und Öffentlichkeit weitverbreitet sind, und dem Plädoyer dafür, den **Integrationsbegriff**, der häufig heuchlerisch ist, ganz aufzugeben, sucht Pries einen Mittelweg.

Die Beiträge des Heftes im einzelnen:

- Ludger Pries: Teilhabe in der Migrationsgesellschaft. Zwischen Assimilation und Abschaffung des Integrationsbegriffs.
- Dirk Halm: Potenzial von Migrantenorganisationen als integrationspolitische Akteure.
- Jenni Winterhagen: Entwicklungspolitisches Engagement migrantischer Organisationen in Deutschland.
- Eberhard Eichenhofer: Wohlfahrtsstaat und Migration.
- Birgit Ammann / Elisabeth Kirndörfer: Interkulturelle Jugendarbeit im ländlichen Brandenburg.
- Carolin Leutloff-Grandits: Transnationale Ehen durch die Linse von Gender und Familie. Heiratsmigration aus Kosovos Süden in Länder der EU.
- Tobias Schwarz: Wer gehört zu uns? Einwanderungs- und Staatsangehörigkeitspolitiken in Venezuela und in der Dominikanischen Republik.

Das Heft kann als pdf-Datei heruntergeladen werden ([http://www.imis.uni-osnabrueck.de/fileadmin/4\\_Publikationen/PDFs/imis47.pdf](http://www.imis.uni-osnabrueck.de/fileadmin/4_Publikationen/PDFs/imis47.pdf)) oder ist kostenlos zu bestellen beim IMIS: [imis@uni-osnabrueck.de](mailto:imis@uni-osnabrueck.de) (Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, 49069 Osnabrück, Tel.: 0541 / 969 4384).

#### F6/15-3 **Russlanddeutsche im Vergleich**

**2,4 Mill. Spätaussiedler** aus Osteuropa hat die Bundesrepublik Deutschland seit 1950 aufgenommen. Neue Perspektiven der Forschung hat eine Tagung „Russlanddeutsche in einem vergleichenden Kontext“ in der Vertretung des Landes Niedersachsen in Berlin im November 2015 sichtbar gemacht, die die Geschichte und die Erfahrungen „Russland-Deutscher“ nach Ende des Zweiten Weltkriegs in den Gesamtzusammenhang der Identitätsvielfalt und des (meist erzwungenen) Identitätswechsels im ostmitteleuropäischen Raum, einem „deutsch-russischen Zwischenraum“ (so JANNIS PANAGIOTIDIS, IMIS), stellte.

Veranstalter waren das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) in Oldenburg, das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück und das Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (IKGN – Nordost-Institut) e.V. in Lüneburg. Dessen Direktor, Dr. JOACHIM TAUBER, benannte als ein wichtiges Ziel der Tagung, neue Forschungsperspektiven gegen das „Volksgruppen-Denken“ und für die Berücksichtigung der „Produktion von Ethnizität“ durch Narration und staatliches Handeln zu entwickeln. Darin traf er sich mit Dr. HANS-CHRISTIAN PETERSEN, dem Organisator aus dem BKGE.

Diesem Anliegen entsprach das Eingangsreferat von Eric J. Schmaltz (Oklahoma), dem er klug den Titel: *„What's in a Name?“ Russian Germans, German Russians, or Germans from Russia, and the Challenges of Hybrid Identities* gegeben hatte.

Aus **SSIP**-Sicht hat die Tagung wichtige Forschungen präsentiert, um die Diskussion über hybride Identitäten oder multiple Identitäten, über Recht als Gesetz und Recht als Kultur, über Drinnen und Draußen und fremde Zuschreibungen voranzubringen. Mit der Globalisierung der Mobilität gilt es, drei Forschungsachsen in ihrer Verschränkung zu sehen: die Transnationalität von Netzwerken, auf die LEO LUCASSEN (Amsterdam / Leiden) hinwies (sowohl auf dem Makroniveau von Vereinen und Staaten als auch auf dem Mesoniveau von Selbstorganisationen), die neben solchen transnationalen Verbindungen weiterhin bestehende Bezogenheit auf die „eigene Kultur“ und die Entwicklung einer spezifischen „Migrationskultur“. Hier führte Lucassen als Beispiele ehemals in Osteuropa das *„informal empire“* der Deutschen an oder die *pieds noirs*, die nach Frankreich übersiedelten.

Diese Rahmenbedingungen sind bestimmend für Inklusions- und Exklusionsprozesse. Zwei Referate nahmen diesbezügliche Beispiele in den Blick. MARKUS KAISER (Bonn, BMBF / Deutsch-Kasachische Universität, Almaty) behandelte Umkehrstrategien von (Spät-)Aussiedlern im Kontext sich wandelnder Migrationsregime („Einmal Deutschland und wieder zurück“). RENÉ KREICHAUF (Weimar / *Cosmopolis Centre for Urban Research* der Freien Universität Brüssel) berichtete aus einem Projekt über die interkulturelle Öffnung von Verwaltungen. Die Stadt **Genthin**, eine schrumpfende Stadt zwischen Magdeburg und Berlin, bot er als Beispiel für eine misslungene Berücksichtigung der in einer Einwanderungsgesellschaft gebotenen Verflechtungen. Spätaussiedler in der Zahl von 3% der Gesamtbevölkerung wurden in einem Plattenbauquartier am Stadtrand angesiedelt, welches der Bürgermeister selber als „Klein-

Moskau“ stigmatisierte. Daher verstärkte sich in der Bevölkerung der Eindruck einer hohen Konzentration von „Ausländern“, wobei die **Russen** als eine Bedrohung für die deutsche Majorität angesehen wurden, dies umso mehr als diesem Gefühl die Erwartung der Genthiner zur Seite stand, dass Integration eine Assimilation bedeuten müsse.

MARTIN MUNKE präparierte identitätsstiftende Deutungsmuster in einer deutsch-russisch-ukrainischen Umwelt am Beispiel des berühmten Georg **Leibbrandt** und seines Bruders Gottlieb heraus. GESINE WALLEM referierte aus ihrem Dissertationsprojekt. Dieses stellt die staatlich-bürokratische Definition deutscher Volkszugehörigkeit in der Bundesrepublik neben eine Analyse, wie das „Deutsch-sein“ beim Aufnahmeverfahren in **Friedland** überprüft wird und wie sich diese Gegebenheiten in der Wahrnehmung der betroffenen Spätaussiedler aus Russland auswirken.

Eine Reihe von Referaten folgte dem Ziel, die Geschichtsforschung über die Russlanddeutschen mit der Historie anderer Minderheiten bzw. Diaspora- und Einwanderergruppen in Beziehung zu setzen. So verglich NIKITA PIVOVAROV (Moskau) die Politik Russlands gegenüber den „sowjetischen Deutschen“ und den **Krimtataren** 1987–1991, die sich beide in ähnlicher Weise selbst organisierten. Diese betrachtete die zentralrussische Regierung jedoch feindlich als Extremisten; jenen gegenüber war man aufgeschlossen, reichte ihnen aber zu spät die Hand. ANNA SOSNA-SCHUBERT (Krakau) trug aus ihrem Dissertationsprojekt einen Vergleich der deutschen und der polnischen Diaspora in der Ukrainischen SSR in den 1920er und 30er Jahren vor. Das östliche **Wolhynien** war deren gemeinsamer Erfahrungsort, ein „multiethnisches Mosaik“ mit landwirtschaftlicher Prägung. Dann wurden beide Gruppen nach Kasachstan deportiert. Sie verglich die Prozesse der Identitätsbildung und -veränderung im Zuge von Zwangsmigration und Rückkehr (als sog. „Repatrianten“) ins Nachkriegs-Polen bzw. Einwanderung in die Bundesrepublik (als „Russland-Deutsche“).

JOHN EICHER, dessen Referat verlesen wurde, hat zwei mennonitische Gemeinden aus Russland verglichen, die auf verschiedenen Wegen in Paraguay landeten, zwei Gruppen mit unterschiedlicher Ausprägung ihrer kollektiven Identität „wie zwei Metronome mit unterschiedlichen Tempi“. Damit konnte er nachvollziehen, wie Individuen ihr Gruppennarrativ entwickeln und artikulieren in Abhängigkeit von Zeit, Ort und Kontext der *groupness*.

In einer „Konferenzbeobachtung“ genannten Abschlussdiskussion kommentierten zwei Historikerinnen und ein Historiker allgemeinere Gesichtspunkte. ANKE HILBRENNER (Bonn/Bremen) warnte vor dem „Wattewort“ **Identität**. Man solle im

Sinne von Benedict Anderson Identität strikt auf Zugehörigkeit zu einer imaginierten Gemeinschaft beziehen; solche Zugehörigkeiten seien nicht essentiell zu denken. Überhaupt sei es, so sagte sie, unsere Aufgabe, „**alle Arten essentieller Begriffe** zurückzuweisen“. KATRIN BOECKH (Regensburg) betonte, wie wichtig es sei, übernational und europäisch zu denken („weg von der Inselforschung“!). Zweitens habe man in dieser Tagung gesehen, wie fruchtbar die **Verflechtungsgeschichte** ist. Drittens empfahl sie, im Bereich der Konfession weiterzuarbeiten. Sie brach eine Lanze für die **Minderheitenforschung**; denn Minderheiten seien „ein besonders sensibler Indikator für den Zustand eines Staates“.

Für ein breiteres Publikum wurde die Tagung geöffnet durch eine abendliche Podiumsdiskussion unter der Überschrift „Normalfall Migration?“ mit Alina Bronsky (Schriftstellerin, Berlin), Viktor Krieger (Historiker, Heidelberg) sowie dem Migrationsforscher Jochen Oltmer. ULLA LACHAUER, die Stuttgarter Journalistin und Buchautorin, die durch die deutsch-russische Familiengeschichte „Ritas Leute“ bekannt geworden ist, moderierte.

Als Vorprogramm zu der Tagung wurde der großartige Film „Friedland“ gezeigt, den die Regisseurin FRAUKE SANDIG über **das Lager Friedland** als Koproduktion der Deutschen Welle mit dem NDR gedreht hat. Der Film verfolgt die Arbeit des Lagers seit 1945 und das Zusammenleben mit der Bevölkerung des Ortes. Sehr eindrucksvoll sind in den Film eingeschnitten historische Aufnahmen und die Erinnerungen der pensionierten Hochschullehrerin ANNELIE KEIL, die 1947 als achtjähriges Flüchtlingskind krank und halb verhungert in Friedland ankam.



Am Schluss schildert der Film die Ankunft von Flüchtlingen aus dem syrischen Daraya, aus Eritrea, Afghanistan und Pakistan. Einige von diesen waren zu der Filmvorführung eingeladen und stellten sich anschließend dem Publikum.

Information über den Film „Friedland“: <http://www.ndr.de/fernsehen/epg/import/Friedland,sendung421236.html> (Bildnachweis: Annelie Keil).

Quelle / Info: <https://www.fuer-niedersachsen-in-berlin.de/2015/11/russlanddeutsche-in-einem-vergleichenden-kontext-neue-perspektiven-der-forschung>; **SSIP-Mitteilungen** M3/15-1; <http://www.ikgn.de/cms/index.php/veranstaltungen-hauptmenuue/2189-rueckblick-russlanddeutsche-in-einem-vergleichenden-kontext-neue-perspektiven-der-forschung>; AT

## I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten

### 11/15-3 **Deutsche AKBP im Mittleren Osten**

Die Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe „Nahe/Mittlerer Osten und Afrika“ in der Stiftung Wissenschaft und Politik, AZADEH ZAMIRIRAD, hat in einem Artikel über die innen- und wirtschaftspolitischen Implikationen der Atomvereinbarung mit dem **Iran** Folgerungen für die deutsche Politik im Mittleren Osten gezogen. Sie weist hier der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik einen hohen Stellenwert für die Zukunft zu.

Der deutsche Beobachter vereinfacht in der Regel die Verhältnisse im Iran oder überträgt seine gewohnten Denkschemata auf das Land, das mit diesen nicht zu messen ist. Zamirirad teilt die Auffassung, dass wirtschaftspolitisch Deutschland die Öffnung Irans zu dem Versuch nutzen sollte, Positionen, die es im Iran einmal hatte, wiederzugewinnen. Besonders der Energiesektor ist vielversprechend. Eine starke wirtschaftliche Verflechtung Deutschlands und Irans könne Wirtschaft und Gesellschaft im Iran gegen die Ökonomie des Revolutionsführers stärken.

Man dürfe aber auch die voraussichtlichen Verlierer der nuklearen Vereinbarung nicht vergessen. „Dazu gehören vor allem politische Aktivisten, **Kulturschaffende** und **Bildungseinrichtungen**. Dass Zensur und die Einschränkung von Pressefreiheit nicht nur von Konservativen betrieben wird, zeigt die aktive Einmischung der amtierenden Regierung in die Berichterstattung über das Verhandlungsergebnis und das Vorgehen gegen Medien, die Kritik an der Übereinkunft üben. Zur Unterstützung der gesellschaftspolitischen Sphäre ist vor allem die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik gefragt. Diese sollte finanziell so ausgestattet werden, dass sie Projekte und Austauschprogramme jenseits von Legislaturperioden absichern kann. Zudem sollte sich Deutschland darum bemühen, mit der Regierung in Teheran ein bilaterales **Kulturabkommen** abzuschließen. Damit könnten die rechtlichen Bedingungen von Kultur- und Bildungs Kooperationen vor Ort gesichert werden. Zugleich wäre dies ein Signal dafür, dass sich die deutsche Politik nach der Einigung nicht nur an wirtschaftlichen Interessen ausrichtet.“

Quelle: SWP-Aktuell 75 (August 2015), S.1-8.

### 12/15-3 **Herausforderung Salafismus**

Immer mehr junge Menschen in Deutschland schließen sich radikal-islamistischen Gruppen an. Dadurch werden Fachkräfte in Schule, Jugendhilfe und politischer Bildung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen konfrontiert, die am Salafismus interessiert und für seine Botschaften zumindest anfällig sind. Gegen das Gefühl von Überforderung und Hilflosigkeit unterstützt die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) **Fachkräfte** in der **Jugendarbeit** durch ein neues Angebot.

Was genau Salafismus ist, was Radikalisierung bedeutet, was Fachkräfte tun können und wer dabei helfen kann, beantwortet der neue Infodienst Radikalisierungsprävention der Bundeszentrale für politische Bildung. Fachleute widmen sich in Aufsätzen und Interviews den drängendsten Herausforderungen für Bildungsakteure in diesem Themenfeld. Eine Datenbank mit den wichtigsten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern für Prävention und Intervention rundet das Angebot ab. Es wird regelmäßig erweitert. Man findet es ab sofort unter: [www.bpb.de/radikalisierung/praevention](http://www.bpb.de/radikalisierung/praevention).

Kontakt für inhaltliche Rückfragen: bpb (Hanne Wurzel), Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel 0228/99515-530, [hanne.wurzel@bpb.de](mailto:hanne.wurzel@bpb.de)

Quelle: bpb (Kraft, Stabsstelle Kommunikation, 30.9.15–11:04).

## J. Jugendpolitik

### J1/15-3 **Fachtagung zu Konzepten für eine bessere Kinder- und Jugendbeteiligung in der Ukraine**

Gemeinsam mit der ukrainischen NGO „Agentur für Entwicklung der Bildungspolitik“ (AEPD) hat der DRA (DEUTSCH-RUSSISCHER AUSTAUSCH E.V.) am 19. November im „Haus des Lehrers“ in Kiew eine Fachtagung zum Thema „Mittel und Wege zur Stärkung der Kinder- und Jugendbeteiligung für die Entwicklung einer demokratischen Gesellschaft“ organisiert. Die Veranstaltung fand im Rahmen des DRA-Projektes „Mehr bewegen! – Stärkung der Demokratie in der Ukraine durch Förderung einer zivilgesellschaftlichen politischen Jugendbildung“ statt. Neben zahlreichen Partnerorganisationen aus der Ukraine, Polen, Georgien, Deutschland und Russland nahmen auch Vertreterinnen / Vertreter ukrainischer Ministerien teil. Eröffnet wurde die Fachtagung von der Leiterin des Departements für Bildung und Wissenschaft, Jugend und Sport der Stadt Kiew, Elena Fidanyan.

Der erste Teil der Veranstaltung war der Ukraine gewidmet, wo die Situation der politischen Jugendbildung allgemein sowie die vom DRA und AEPD in Kiev, Irpin und Saporozhje durchgeführten Jugendwahlen vorgestellt wurden. Auf Seiten der Schüler wie der Lehrer existieren starke Berührungspunkte mit dem Thema. Die ukrainischen Jugendwahlen M18 sind eine Adaption der bereits fast 20 Jahre existierenden deutschen U18-Jugendwahlen und ein „Export“ Berliner Jugendpolitik, welche der DRA den Projektpartnern bereits 2014 im Rahmen einer Austauschmaßnahme vorstellte.

Im zweiten Teil der Veranstaltung wurden Projekte und Rahmenbedingungen für eine stärkere Jugend-Partizipation vorgestellt und diskutiert. Diana Föls von der DREHSCHIBE KINDER- UND JUGENDPOLITIK Berlin und Koordinatorin des U18-Projektes in Berlin erläuterte Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen M18 und U18 und ging auf weitere Teiligungsprojekte ein wie das Berliner Jugendforum am 5. Dezember, bei dem auch die ukrainischen Jugendwahlen M18 vorgestellt wurden. Die Direktorin der Bildungsabteilung des Warschauer Stadtsamts Joanna Gospodarczyk erläuterte verschiedene Projekte wie den Warschauer Teiligungsfond, wo Jugendliche über die Verwendung verschiedener Projektmittel entscheiden dürfen.

Inga Paichadse (Georgische Assoziation der Bildungsinitiativen) stellte Beispiele für die Einbindung von Schulen in die politische Jugendbildung vor, aber auch ein Modell, bei dem Schuldirektoren zwar von der Bildungsverwaltung gestellt werden, aber erst der Schulrat per Wahl über ihre Einsetzung entscheidet. Schließlich wurden auch die Rahmenbedingungen sowie neue Gesetzesvorhaben für die Ukraine diskutiert.

Neben einem intensiven fachlichen Austausch bot die Veranstaltung regionalen und nationalen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren aus der Bildungs- und Jugendpolitik Gelegenheit, sich kennenzulernen. Gefördert wird das Projekt „Mehr bewegen!“ vom Auswärtigen Amt. Der ausführliche Text mit Ergebnissen und kritischen Stimmen der Eltern sind auf der DRA Website zu finden (<http://civi.austausch.org/wp-content/plugins/civicrm/civicrm/extern/url.php?u=857&qid=86>).

Quelle / Text (gekürzt): DRA-newsletter Nov.2015.

### J2/15-3 **Wirkungen internationaler Jugendarbeit**

In den Jahren 2014/2015 hat das Regensburger IKO-Institut in enger Zusammenarbeit mit „For-

schung-und-Praxis-im-Dialog“ (FPD) und der Koordinationsstelle des FPD, transfer e.V., die Forschungsarbeit „Wirkungen internationaler Jugendarbeit im Kontext beruflicher Bildungswege“ umgesetzt. Sie wurde durch die Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V. und das BMFSFJ gefördert. Die **Ergebnisse** liegen jetzt vor. Es sollten auch Zielgruppen für internationale Jugendprogramme erreicht werden, die kein Abitur bzw. keinen Hochschulabschluss haben, und es sollte zum zweiten untersucht werden, welche Folgen die Teilnahme an einem solchen Programm für diese Jugendlichen in ihrem späteren Leben hat.

Kontakt: Dr. Werner Müller, transfer e.V., Grethenstr. 30, 50739 Köln, Tel.: 0221 / 95 92-190, Fax: +0221 / 95 92-193, e-Mail: [werner.mueller@transfer-ev.de](mailto:werner.mueller@transfer-ev.de) ([www.transfer-ev.de](http://www.transfer-ev.de)).

Quelle / Text: transfer.

### J3/15-3 **Europäischer Jugendkarlspreis 2016**

Das Auswahlverfahren für den Europäischen Jugendkarlspreis 2016 ist im Oktober eröffnet worden. Der Europäische Jugendkarlspreis wird gemeinsam vom Europäischen Parlament und der Internationalen Jugendkarlspreisstiftung in Aachen organisiert und zeichnet junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren aus, die mit ihren Projekten Vorbildliches für junge Europäer schaffen.

Die ausgezeichneten Projekte sollen beispielhaft zeigen, wie Europäer zusammen leben und voneinander lernen. Bisher gehörten außergewöhnliche Programme des Jugendaustauschs, künstlerische Projekte oder auch Internetprojekte zu den ausgezeichneten Projekten. 2015 erhielt ein Twitter-Projekt aus Luxemburg, den ersten Preis. Der zweite Preis ging an das FRONTERRAS-EUROPEAN (Grenz-)Linien-Projekt aus Frankreich. Den dritten Preis teilten sich drei Projekte: *Social Soccer Cup* (Österreich), *Entrepreneurship – die Lösung gegen Arbeitslosigkeit* (Zypern) und *Infoactualidad* (Spanien).

Der Einsendeschluss für diesen neunten Karlspreis ist der 25. Januar 2016. Die Auswahl von 28 Projekten durch die jeweils nationale Jury erfolgt am 11. März 2016, die Auswahl der drei Siegerprojekte durch eine europäische Jury am 7. April 2016. Die Verleihungszeremonie findet am 3. Mai 2016 in Aachen statt.

Information: <http://www.charlemagneyouthprize.eu/de/root.html>; [http://www.europarl.de/view/de/jugend\\_schulen/jugend\\_jugendkarlspreis.html](http://www.europarl.de/view/de/jugend_schulen/jugend_jugendkarlspreis.html)

Quelle: Informationsbüro des Europäischen Parlaments in Deutschland ([judit.hercegfalvi@ep.europa.eu](mailto:judit.hercegfalvi@ep.europa.eu)) 21.10.15—12:50.

## J4/15-3 Aktionsbündnis Anerkennung International

Grenzen überschreiten – ob innerhalb Europas oder darüber hinaus – jährlich nutzen tausende junge Menschen diese Möglichkeit im Rahmen verschiedener Programme und Projekte des schulischen wie außerschulischen internationalen Austauschs. Nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für die gesamte Gesellschaft sind diese Auslandserfahrungen wertvoll und bedeutsam.

Am **1. und 2. März 2016** lädt das Aktionsbündnis für die Anerkennung von Kompetenzerwerb in der europäischen und internationalen Jugendarbeit – AKTIONSBÜNDNIS ANERKENNUNG INTERNATIONAL – zum *Open-Space* nach Berlin ein.

Das Aktionsbündnis ist eine Projektinitiative von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., die sich unter anderem für die gesellschaftliche Anerkennung von Kompetenzerwerb in der internationalen Jugendarbeit einsetzt. Wer aktiv werden und einen konkreten Beitrag zu mehr Anerkennung von internationaler Jugendarbeit leisten möchte, ist herzlich eingeladen, sich dem Bündnis anzuschließen und im *Open Space* am 1. und 2. März in Berlin Ideen, Ansätze und Kooperationen für mehr gesellschaftliche Anerkennung internationaler Jugendarbeit zu entwickeln.

Das Aktionsbündnis setzt auf die breiten und vielfältigen Handlungsmöglichkeiten von Bündnissen verschiedener gesellschaftlicher Akteure und richtet sich daher an Zivilgesellschaft, Sozialpartner, Bildungsinstitutionen, Bund und Länder, Kommunen, Akteure der Bildungs- und Jugendpolitik sowie der Wirtschaft. Die Initiative wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert und von JUGEND FÜR EUROPA unterstützt.

Weitere Informationen zur Initiative sind zu finden unter: [www.ijab.de/aktionsbueundnis-erkennung-international](http://www.ijab.de/aktionsbueundnis-erkennung-international). Ausschreibung und Anmelde-möglichkeiten für die Auftaktveranstaltung werden dort Ende Januar veröffentlicht. Wer sich an dem Projekt beteiligen möchten, wer Ideen oder Anregungen hat oder weitere Informationen erhalten möchte, wendet sich an: Anne Sorge-Farner (Tel.: 030 / 2844 5818 oder: [sorge@ijab.de](mailto:sorge@ijab.de)).

Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., Godesberger Allee 142-148, 53175 Bonn ([www.ijab.de](http://www.ijab.de)), Tel. 0228 / 9506-215, Fax 0228 / 9506-199.

Quelle / Text: ijab.

## K. Kooperationen

### K1/15-3 „Begegnungsräume schaffen statt abschotten“

In dem Berliner Stadtteil, wo die Geschäftsstelle des **SSIP** ansässig ist, hat eine im Quartier verankerte Theatergruppe ein schönes Beispiel praktizierter **Willkommenskultur** geliefert. Der Flüchtlingsstrom bietet die Chance, dass ein nicht mehr benötigtes Rathausgebäude nicht zu einem weiteren Behördenstandort, sondern zu einer Flüchtlingsunterkunft und Kulturstätte für die Nachbarschaft wird.

Das wahrlich nicht betuchte **Theater Morgenstern** hat Postkarten drucken lassen, die dieses Projekt versinnbildlichen.

Von dem Zusammenleben von Eingesessenen und Flüchtlingen, die ihre Kultur von Sprache, Gastronomie, Tanz und Literatur einbringen können, erhofft sich der Stadtteil auf lange Sicht Impulse und Bereicherung – gelebte kulturelle Vielfalt eben.



[www.theater-morgenstern.de](http://www.theater-morgenstern.de)

Quelle: [info@theater-morgenstern.de](mailto:info@theater-morgenstern.de)

### K2/15-3 Deutsch-russisch-polnisches Projekt-labor

Ein trilaterales Projektlabor am 8. November 2015 in Dresden vereinigte erstmals in der sächsischen Landeshauptstadt die Organisationen und Bürgerinitiativen mit Osteuropa-Bezug in der Stadt. Die Veranstaltung wurde vom DRA (DEUTSCH-RUSSISCHER AUSTAUSCH E.V.) vorbereitet, von der Deutsch-Polnischen Gesellschaft aus Dresden und Cornelia Reichel (MitOst), die das Projektlabor im Rahmen des Festivals „Wandel in Erinnerung“ initiiert hatte. Das Spektrum der Teilnehmer und Teilnehmerinnen reichte vom alternativen KULTUR-AKTIV E.V. über das literarisch-historisch orientierte Deutsch-Russische Kulturinstitut, das der russische Staat unterstützt, bis zum deutsch-tschechischen Verein BRÜCKE / MOST und dem sächsischen

Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen, Lutz Rathenow. Moderiert von Stefan Melle (DRA), fanden sie zahlreiche Schnittmengen für ihre künftige Arbeit — von abgestimmter Veranstaltungsinformation für Dresden und das Land Sachsen bis zu einem gemeinsamen Besuch der Dresdner Partnerstadt **Breslau**, die 2016 Europäische Kulturhauptstadt sein wird. Auch trilaterale Initiativen für mehr Begegnungen mit der Partnerstadt **St. Petersburg** wurden vereinbart. Genauer soll auf einem Folgetreffen Anfang 2016 beraten werden.

Kontakt: [info@austausch.org](mailto:info@austausch.org). [www.austausch.org](http://www.austausch.org).

Quelle / Text (gekürzt): DRA-newsletter Nov.2015.

### K3/15-3 **Erste Tagung des Netzwerks Flüchtlingsforschung**

1951 wurde das Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge („Genfer Flüchtlingskonvention“) verabschiedet und damit der Grundstein des heutigen Flüchtlingsregimes gelegt. Seitdem und zunehmend in den aktuellen weltweiten Flüchtlingsbewegungen werden immer wieder die vielfältigen Herausforderungen des Flüchtlingssschutzes deutlich, denen sich die interdisziplinäre Flüchtlingsforschung widmet. Dabei geht es um das Verständnis aller Aspekte von Flucht und Zwangsmigration, die die Analyse der Bedürfnisse von Flüchtlingen ebenso einschließt wie die Untersuchung der verschiedenen Akteure im Flüchtlingssschutz auf globaler, regionaler, nationaler und lokaler Ebene als auch der Hindernisse, die einem effektiven Schutz entgegenstehen können.

Zum 65. Jubiläum der Genfer Flüchtlingskonvention findet die erste Tagung des Netzwerks Flüchtlingsforschung **vom 6. bis 8. Oktober 2016** im Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (**IMIS**), Osnabrück statt:

„65 Jahre Genfer Flüchtlingskonvention“

Das Netzwerk Flüchtlingsforschung ist ein multidisziplinäres Netzwerk von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Deutschland, die zu Zwangsmigration, Flucht und Asyl forschen, sowie internationaler WissenschaftlerInnen, die diese Themen mit Bezug zu Deutschland untersuchen.

Die erste Tagung des Netzwerks verfolgt das Ziel, eine Plattform zur Diskussion zu bieten, und somit den Austausch über Forschungsergebnisse aus allen Gebieten der Zwangsmigrations- und Flüchtlingsforschung zu fördern.

Die Mitglieder des Netzwerks Flüchtlingsforschung, aber auch andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren aufgerufen, Vorschläge für *Panels* zu folgenden Themen einzureichen:

- Definitionen und Konzepte von Personengruppen (in) der Zwangsmigration;

- Intersektionalität: Race, Religion, Gender;
  - Zwangsmigrations- und Flüchtlingsforschung: Ansätze, Methoden und Ethik;
  - Möglichkeiten und Grenzen des Flüchtlingssschutzes;
  - Globale, regionale, nationale und lokale Flüchtlingspolitik;
  - Flüchtlingsregime: Akteure, Normen, Macht und Wirkung;
  - Gesundheit und Trauma: medizinische Herausforderungen;
  - Flüchtlinge und irreguläre Migration: Grenzen, Fluchtrouten, „Schmuggler“ und Todesfälle.
- Weitere Themenvorschläge waren willkommen.

Kontakt und weitere Informationen: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), Universität Osnabrück, Neuer Graben 19/21, 49069 Osnabrück, Tel. 0541 / 969-4384, Fax 0541 / 969-4380, email [imis@uni-osnabrueck.de](mailto:imis@uni-osnabrueck.de), ([www.imis.uni-osnabrueck.de](http://www.imis.uni-osnabrueck.de)); <http://www.jolafkleist.net>; <http://fluechtlingsforschung.net>; sowie: <http://fluechtlingsforschung.net/konferenz/>.

Quelle / Text: imis 4.11.15—16:07

### K4/15-3 **Kiron: die Universität für Flüchtlinge**

2014 ist auf die Initiative von zwei Berliner Studenten, VINCENT ZIMMER und MARKUS KREßLER, ein gewaltiges Projekt gestartet worden: eine *Online*-Universität für Flüchtlinge in der Bundesrepublik. Allerdings sind die nicht die einzige Zielgruppe. Das Angebot der **Kiron University** richtet sich, sagte Markus Kreßler im Interview mit dem DEUTSCHLANDFUNK, an Menschen, „die aufgrund von ihrer Fluchtgeschichte keine Chance haben, in das deutsche Universitätssystem reinzukommen, zumindest an den Teil von Flüchtlingen, die vorher an einer Universität waren, aber auch an Menschen, die noch in Krisenregionen leben, Menschen, die abgeschnitten sind von der nächsten Universität, die vielleicht 200, 300 Kilometer weit entfernt ist.“

In der ersten Aufbauphase werden fünf Fächer angeboten, u.zw. Informatik, Ingenieurwissenschaften, Architektur, *Intercultural Studies* und Wirtschaftswissenschaften. „*Online*“ bedeutet dabei nicht alleiniges Studium via Internet. „Es ist noch keiner Universität gelungen, wirklich ein komplettes Studium nur *online* anzubieten, das auch akkreditiert wurde“, sagt Markus Kreßler. Als reale Universitäten sind mit im Boot z.B. die FH Lübeck, die RWTH Aachen, die Leuphana Universität Lüneburg, die Hochschule Heilbronn, die *Open University of Westafrica* und das Hasso Plattner-Institut in Potsdam.

Im ersten Jahr wird eine Art *Studium generale* angeboten, im zweiten Jahr spezialisieren die Studenten sich auf ihre Fachrichtung, und im dritten Jahr, wenn sie die Anforderungen von der Partneruniversität erfüllt haben, können sie sich aussuchen, an welche der Partneruniversitäten sie gerne gehen wollen.

Alle Kurse laufen auf Englisch und stammen zum Teil von Universitäten wie Harvard, Stanford oder Yale. Die Kiron-Universität verwendet Kurse von EDX und COURSERA, zwei *Online-Kurs-Anbietern* aus den USA.

Als Anlauffinanzierung braucht das Projekt 1,2 Millionen Euro, vor allem für Stipendien für einzelne Studenten. Die Organisatoren setzen ihre Hoffnung auf *Crowdfunding*. Jeder Spender kann für 400 Euro einem Studenten ein Jahr lang sein Studium ermöglichen.

Quelle: <https://kiron.university/>; [http://www.deutschlandfunk.de/universitaet-fuer-fluechtlinge-schon-15-000-anmeldungen.680.de.html?dram:article\\_id=331065](http://www.deutschlandfunk.de/universitaet-fuer-fluechtlinge-schon-15-000-anmeldungen.680.de.html?dram:article_id=331065) (Interview am 14.9.2015).

#### K5/15-3 **Brücken zu Afrikanerinnen und Afrikanern in Berlin**

Unter dem Titel „*Building Bridges with African Christianity in Berlin*“ fand am 25. Juli in der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin ein Werkstattgespräch statt, welchem die SSIP-Mitgliederversammlung für das Jahr 2014 vorausgegangen war.

Etwa 20 Theologen, Sozialwissenschaftler und afrikanische Gemeindeleiter trafen sich für eine Bestandsaufnahme afrikanischer Gemeinden, ihrer Geschichte und ihrer Verbindungen heute, wobei solche in Hamburg, Berlin und Brandenburg im Vordergrund standen.

Dr. Dr.h.c. DIETRICH WERNER, Referent für theologische Grundsatzfragen bei BROT FÜR DIE WELT machte klar, wieviel stärker die Akzeptanz nicht-deutscher und nicht-weißer Christen in Deutschland inzwischen geworden ist — seit 1996, als die EKD diese Kirchen und Gemeinden als „Gemeinden anderer Sprache und Herkunft“ bezeichnete bis heute zum Positionspapier „Gemeinsam evangelisch!“ von 2014. Doch provozierte er deutliche Abwehr, als er dieses EKD-Papier lobend hervorhob. Eine eigenständige Identität ist Migrantengemeinden und kleinen und Freikirchen von so hohem Wert, dass er erklärend einlenken musste, als kritische Nachfrager die Selbständigkeit freikirchlicher Gemeinden dadurch bedroht sahen.

Auf der anderen Seite war bei afrikanischen Gemeindeleitern viel Selbstbewusstsein zu spüren.

Aus langjähriger Praxis zwischen den Kulturen und vielen Erfahrungen in Deutschland stand ihnen klar vor Augen: Einwanderung bedeutet für eine Gesellschaft, dass ihr Gefüge kollektiver Identitäten insgesamt in einen Prozess der Veränderung gerät. Die Deutschen, so sagte es z.B. Dr. DIEUDONNÉ TOBBIT, glauben, sie müssten etwas für uns tun. Nein, durch unsere Präsenz sollen und werden auch sie sich ändern.

Dr. Werner bezeichnete es als eine der Aufgaben der Zukunft, die „Gemeindeformen breiter zu entwickeln“, und aus afrikanischen Gemeinden hörte man von beginnenden Kontakten mit Deutschen. Das ist eine hoffnungsvolle Entwicklung, ganz im Sinne des Lebenswerks von **Roswith Gerloff**, der vor zwei Jahren verstorbenen langjährigen Stellvertretenden Vorsitzenden des SSIP. AT

## M. Migration, Diaspora

#### M1/15-3 **Telegramm zur Flüchtlingspolitik**

„Schluss mit der Hilflosigkeit gegenüber den Hilfsbedürftigen!“ — auf diese Formel brachte EBD-Präsident DR. RAINER WEND die von der EBD-Mitgliederversammlung 2015 einstimmig verabschiedete politische Forderung der EBD in seinem aktuellen Europapolitischen Einwurf zur Flüchtlingspolitik.

Die **Europäische Bewegung Deutschland e. V.**, 1949 gegr., hat 247 Mitglieder – die meisten davon Organisationen aus Gesellschaft und Wirtschaft – und ist nach eigener Einschätzung das größte Netzwerk für Europapolitik in Deutschland:

Die Europäische Bewegung Deutschland e. V.: Sophienstraße 28/29 | 10178 Berlin



Festung Europa? Foto: Délmagyarország/Schmidt Andrea [CC BY-SA 3.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)], via Wikimedia Commons / entnommen aus: [www.netzwerk-ebd.de](http://www.netzwerk-ebd.de)

„Blanke Not und Hilfsbedürftigkeit derer, die kommen, stehen seltsamer **Hilflosigkeit der Politik** gegenüber“, konstatierte Rainer Wend im EBD-Telegramm am 1.9.2015 und forderte „eine gemeinsame Asyl- und Einwanderungspolitik mit echter Solidarität zwischen den Staaten und den Gemeinden.“

Stellungnahmen aus der EBD, die in der politischen Tendenz durchaus Unterschiede aufweisen, sind nachzulesen unter: <http://www.netzwerk-ebd.de/nachrichten/endlich-gemeinsam-handeln-ebd-telegramm-zur-fluechtlingspolitik/#EBD-Pr%C3%A4sident%20Wend:%20Schluss%20mit%20der%20Hilflosigkeit>. Hier folgen nur einige Beispiele.

Arbeitgeber und Gewerkschaften, **DIHK** und **dbb** werben dafür, die positiven Seiten der Zuwanderung stärker herauszustellen (DGB-Vorstand Körzell und Daniel Senf von den Wirtschaftsuniern, BDA-Chef Kramer). BDI-Chef ULRICH GRILLO spricht im EBD-Telegramm aus, was Experten seit Jahren sagen: „Wir sind längst ein Einwanderungsland.“

Am 31.8.2015 haben **SPD**-Parteivorstand und Präsidium einen Beschluss zur „Flüchtlingspolitik in Deutschland“ gefasst (<http://www.netzwerk-ebd.de/nachrichten/spd-fluechtlingspolitik-in-deutschland/>). Die EBD zitiert auch den CDU-Generalsekretär PETER TAUBER: „Flüchtlinge finden offene Herzen in unserem Land.“ (<https://www.cdu.de/artikel/fluechtlinge-finden-offene-herzen-unserem-land>, 31.8.2015).

„Als **Jugendverbände** fordern wir die uneingeschränkte Solidarität mit flüchtenden Menschen, insbesondere Kinder und Jugendlichen, die nach Europa und Deutschland kommen“, sagt TOBIAS KÖCK, der auch im EBD-Vorstand aktiv ist. „Kein Mensch flüchtet freiwillig aus seiner Heimat. Fluchtgeschichten sind immer Geschichten von Krieg und Gewalt, Diskriminierung, Verfolgung oder Unterdrückung. Deshalb: *Refugees Welcome!*“

Die überparteiliche **Europa Union** sieht die Bundesregierung am Zug, mit den 27 EU-Partnern endlich gemeinsame Regeln für Asylverfahren und auch für die Einwanderung nach Europa auszuhandeln.

Baldige und erfolgreiche Integration der Kinder im Bildungsbereich ist das Thema von **SSIP**-Mitglied ALFONS SCHOLTEN vom Europäischen Bund für Bildung und Wissenschaft (**EBB-AEDE**).

Für den **Sozialverband SoVD** äußerte sich SoVD-Präsident ADOLF BAUER, gegenüber „Extremisten, die in unserem Land Notunterkünfte anzünden und Kriegsflüchtlingen lebensnotwendige Schutzräume verstellen“, dürfe es „**keine Toleranz** geben.“ Weiter zitiert die EBD THIEMO FOJKAR, den Vorsitzenden des Vorstands vom INTER-

NATIONALEN BUND: „Europa darf nicht zur Festung werden“, Europa müsse Neuankömmlingen Perspektiven bieten, keine Grenzkarde.

MIRIAM SCHREZENMAIER von der *Refugee Law Clinic*, einer Initiative von Studierenden und Promovierenden der Humboldt-Universität zu Berlin, sieht „eine Chance für Wiederentdeckung der europäischen Idee“.

Sichere Routen und Achtung der Menschenwürde stellt der DEUTSCHE JURISTINNENBUND in den Vordergrund und fordert, das Dublin-System außer Kraft zu setzen. Das **Dublin-System abschaffen** will auch die Diakonie (Präsident Ulrich Lilie).

Quelle: EBD Telegramm zur Flüchtlingspolitik 3.9.15—19:15.

### M2/15-3 **Neue Grenzen in Europa?**

Zum Auftakt der *KOSMOS Summer University* fand am 31. August in Berlin eine öffentliche Diskussion zur Migration nach Europa und zu der Frage der möglichen Entstehung „neuer“ Grenzen statt. Die *KOSMOS Summer University* ist ein seit 2011 bestehendes Programm der Berliner Humboldt-Universität in Zusammenarbeit mit den Instituten für Slavistik und für Geschichtswissenschaften der HU. Der Name soll an Alexander von Humboldts „Kosmos-Vorlesungen zur physischen Weltbeschreibung“ erinnern.

Auf dem Podium saßen PETER BONIN, der Leiter des „Sektorvorhabens Migration und Entwicklung“ im Centrum für internationale Migration und Entwicklung CIM, einer Arbeitsgemeinschaft der GIZ und der Bundesanstalt für Arbeit (Zentrale Auslands- und Fachvermittlung ZAV), BERND FABRI TIUS, der Präsident des Bundes der Vertriebenen (MdB, CSU), Prof. Dr. ETIENNE FRANÇOIS, der frühere Direktor des Frankreichszentrums TU/FU Berlin und ehemals des *Centre Marc Bloch* Paris/Berlin, sowie die Soziologin Prof. Dr. SEVASTI TRUBETA (Institut für Soziologie, Universität der Ägäis, Mytilene / Griechenland).

Eingangs wies der Historiker François darauf hin, dass in Europa das Leitbild dichter Grenzen erst seit dem späten 19. / beginnenden 20. Jahrhundert existiert. Eine erste Kontroverse ergab sich aus seiner Feststellung, eine Unterscheidung zwischen Personen, die **Asyl** suchen, und anderen sog. **Wirtschaftsmigranten** sei nur schwer durchzuführen, und man solle einen solchen Unterschied am wenigsten in Deutschland bemühen, wo Millionen von Menschen im 19. Jh. eher aus wirtschaftlichen Gründen denn aus dem Gefühl politischer Verfolgung nach Nord- und Südamerika migriert seien. Bonin führte als Beispiel gegen die Anwendbarkeit dieser „Scharz-/Weiss-Unterschei-

„dung“ den syrienkonflikt als eine „langanhaltende Fluchtsituation“ an, wo man sehen könne, wie sich die Felder von Flucht und Migration verwischen.

Alle Podiumsteilnehmer schienen ähnlich zu denken außer dem Vertriebenenpräsidenten. Fabritius hielt diesem „Argument der Gutenmenschen“ entgegen, „in den rechtlichen Konsequenzen“ sei die Trennung zwingend zwischen 1.) Menschen, die einer „Zwangsmigration“ ausgesetzt seien, und 2.) Personen, „die sich freiwillig einer gewillkürten Migration anschließen [...] und schlicht ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen möchten“; diese würden sich zudem nicht „an die Wege halten, die für die gewillkürte Migration eröffnet worden sind [...]“. Die von ihm als im Prinzip für wünschenswert erklärte Abschirmung vor Menschen, die „nur“ aus wirtschaftlichen Gründen in die Bundesrepublik wollten, begründete er zusätzlich damit, man dürfe anderen Ländern nicht ihre Fachkräfte entziehen, um sie für die Wirtschaft in Deutschland einzusetzen.

Die Anklage über **das Versagen der Politik** zog sich durch die ganze Diskussion. Am Beispiel der Roma in Serbien und am Beispiel des Kosovo ab 1999 vertrat Trubeta die Auffassung, gerade dort, wo die EU viel Geld investiert habe, um Bevölkerungsgruppen aus der Marginalisierung zu befreien, sei sie gescheitert. Fabritius empörte sich, von einem Versagen könne keine Rede sein — die **Entwicklungspolitik der EU** habe nicht einmal begonnen. Hier kann daran erinnert werden, dass das ehemalige Millenniumsziel, mindestens 0,7% des BSP für Entwicklungshilfe auszugeben, auch von der Bundesrepublik nicht im Ansatz erreicht wurde (vgl. **SSIP-Mitteilungen** W2/15-2). Um die Lebensverhältnisse außerhalb der EU zu verbessern, waren die EU-Finanzminister zu **geizig**.

Wir brauchen eine „richtige“ zukunftsorientierte Einwanderungspolitik, bei der die Flüchtlingspolitik ein Teil wäre, forderte François. Bis jetzt könne nur von angstgeführten, reaktiven Maßnahmen die Rede sein. Der Versuch, Konflikte dadurch beizulegen, dass man „weiche“ Grenzen im Sinne von **Autonomieregelungen** innerhalb von Staaten schafft, werde scheitern, solange man diese Auto-



nomie Bevölkerungsgruppen gibt, die aus einem Bürgerkrieg hervorgegangen sind und nun „unter der Leitung von Kriegsprofiteuren“ stehen wie z.B. in Bosnien-Herzegowina. Solange die Autonomie nicht mit wirtschaftlichen Programmen gegen Arbeitslosigkeit und für wirtschaftliche Entwicklung gekoppelt seien, werden sich die Menschen immer an die bekannten Kriegsunternehmer halten.

Europa müsse den **Mittelmeerraum als Ganzes** im Blick haben, und – wie Bonin ergänzte – die ganze EU müsse das Mittelmeer als ihren Nachbarschaftsraum begreifen.

Der dritte Schwerpunkt des Gesprächs drehte sich um die **Rolle der Migranten** in der Aufnahmegesellschaft. Auch hier gab es kontroverse Auffassungen zwischen Bernd Fabritius, der an der Unterscheidung von politischen Flüchtlingen und armutsgetriebenen Migranten festhielt und jene als „Opfer“ und nur letztere als „Akteure“ bezeichnen wollte. Flüchtlinge müsse man aufnehmen; die Bewegung der Migranten müsse geregelt werden. Dem widersprachen sowohl François (Migranten dürfen nicht Objekte staatlicher Regelung werden) als auch Bonin. Dieser zitierte die Bundesagentur für Arbeit, der deutsche Arbeitsmarkt werde Mitte der 2020er Jahre **6 Mill. Erwerbstätige** brauchen. Von diesen Migranten und Flüchtlingen verspricht er sich, dass sie die aufnehmenden Länder verändern werden — und das sollten sie auch. Außerdem, sagte er, „wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Diaspora, die in Deutschland ansässig ist, sich bravourös und mit faszinierendem Engagement für ihre Herkunftsländer engagiert hat.“ Dazu müssten die Neubürger im Aufnahmeland aber integriert sein.

François und Trubeta sprachen sich dafür aus, die Migranten und Flüchtlinge als Akteure ernst zu nehmen. Die Soziologin, die seit 2012 auf Lesbos lebt und arbeitet, gab das Beispiel einer selbst-

verwalteten Flüchtlingsunterkunft auf dieser Insel, die von der eingewanderten Bevölkerung gut unterstützt worden sei. Dieses Experiment ist nach dem Bau der Grenzanlage an der griechisch-türkischen Grenze und der Zwangskasernierung der Flüchtlinge durch staatliche Behörden zusammengebrochen. Trubeta und François kritisierten, dass der Schutz der Grenzen im Augenblick höheren Stellenwert zu genießen scheine als der Schutz der Menschen.

Quelle: Radiosendung „Das Forum – Die Debatte im InfoRadio“ des Rundfunks Berlin-Brandenburg (Bild) / Stefanov / AT (Text)

### M3/15-3 **Flüchtlinge integrieren !**

Die **Hertie School of Governance in Berlin** lud am 26.10. zu einer Diskussion mit namhaften Experten über das Thema *Refugees in Europe: The Road to Integration*. Unter der pfiffigen und humorvollen Moderation von LÁSZLÓ ANDOR, dem ehemaligen EU-Kommissar für Arbeit und Soziales, der inzwischen an der *Hertie School* lehrt, stellten sie Erfahrungen und, soweit gesicherte Daten vorliegen, Forschungsergebnisse vor.

MARTIJN PLUIM, Direktor am *International Centre for Migration Policy Development*, der praktische Erfahrungen mit der Flüchtlingssituation an EU-Grenzen hat, referierte eine Befragung von Syrern im Sommer 2015 in **Österreich**. Von diesen hatten demnach 89% Arbeitserfahrungen (nur 3% aus der Landwirtschaft); 40% hatten 9 Jahre Schule hinter sich, 40% einen *high-school*- und 10% einen BA-Abschluss. Zwei Drittel hatten englische Sprachkenntnisse. JENNIE CORBETT, Analytikerin bei der *Rand Corp.*, ergänzte diese Eindrücke durch eine Erhebung durch UNHCR bei 630.000 Syrern in Jordanien. Darunter waren 1/3 Kinder im Schulalter. Von diesen versorgte **Jordanien** 130.000 im jordanischen Schulsystem. Die starken Belastungen, die das für die jordanischen Lehrer und die an sich schon beanspruchte Ausstattung der Schulen zur Folge hat, sind unübersehbar. Vielfach muss in Vormittags- und Nachmittags-schichten unterrichtet werden. Die Perspektivlosigkeit der Flüchtlinge führt zu Demotivation und Depression, bei ihren Kindern zu psychosozialen Stress. Positiv hat sich für alle Seiten indes der Einsatz von Syrern als Hilfslehrern ausgewirkt.

In der Türkei sitzen 2 Mill. Syrer, im Libanon 1,1 Mill. (so Pluim). Lösungen können nicht auf nationaler Ebene erwartet werden; die Experten stimmten darin überein, dass vielmehr die internationale Staatengemeinschaft in der Verantwortung sei.

Corbetts Kollege TOM LING zog ein paar Folgerungen für die Politik. Diese müsse Strategien für längere Zeiträume entwickeln. Insbesondere stellte er klar, dass uns die Flüchtlingskrise noch **17 bis 25 Jahre** beschäftigen werde. Die Flüchtlinge werden weiterhin kommen — trotz Zäunen und Mauern. Die europäischen Gesellschaften müssen *societies of inclusion* werden, wie es ROBERT WESTERMANN (Senat Berlin) ausdrückte. Dazu führte er ein paar Erfolgsgeschichten der Aktion „*Berlin needs you*“ an. Einige Berichte aus anderen Regionen deuten an, dass Inklusion nicht unbedingt beim Sprachunterricht ansetzen muss.

Für die Finanzen werde es Entlastung bringen, wenn Flüchtlinge so schnell wie möglich in die Arbeitsmärkte zugelassen werden. Dem stimmte KÁROLY PATAKI, CEO bei dem Personaldienstleister Trenkwalder International AG, zu. „Ein Flüchtling wird für den Arbeitsmarkt erst interessant, wenn er eine Bleibeperspektive hat.“ Er warnte, wenn der Staat mit seinen administrativen Maßnahmen zu langsam sei, werde er **die Flüchtlinge verlieren**. Diese seien nämlich bereit, dorthin zu wechseln, wo sich ihnen bessere Perspektiven böten. Man könne an den Grenzen und in den Bahnhöfen jetzt schon *headhunter* beobachten, die die Arbeitskräfte insgeheim registrierten, um sie bei passender Gelegenheit aus der Masse herauszuziehen.

Martijn Pluim unterstrich, dass die Flüchtlinge für Deutschland in erster Linie **eine Chance** bedeuten. Dies war der allgemeine Tenor. ANKE HASSEL, Professorin an der *Hertie School*, warnte allerdings vor zweierlei, sowohl vor allzu hochgesteckten Erwartungen, leergefegte Arbeitsmärkte würden durch die Flüchtlinge rasch aufgefüllt werden, als auch vor Angstmache. Arbeitsmigranten sind schneller zu integrieren; bei Flüchtlingen (*refugees*) müssen die Lösungen situationsbezogen zugeschnitten sein (*taylor-made*). **Sicherheit** entsteht v.a. durch rasche Integration in den Arbeitsmarkt, wobei 90% der Flüchtlinge zunächst prekäre Arbeitsmärkte bevölkern werden; der primäre Arbeitsmarkt kommt später. „First access, then quality“ hat sich als wirkungsvolles Prinzip in den Flüchtlingslagern im Nahen Osten erwiesen. Arbeit ist, so sagten einige, vielleicht sogar entscheidender denn vorheriges Sprachenlernen. Nicht zuletzt bedeutet die Forderung nach Sicherheit auch psychosoziale Unterstützung der Flüchtlinge.

Es war eine Studentin, die endlich die Frage nach **xenophoben Einstellungen** in der deutschen Bevölkerung aufwarf. Ja, antwortete Pluim, es sei eine große Gefahr, dass der fremdenfeindlichen Agitation **keine „counter-narrative“** gegenüberstehe — „*a clear message is needed*“. Anke Has-

sel fand allerdings tatkräftige materielle Hilfen viel wichtiger denn Worte.

In seinen Schlussbemerkungen mochte PROF. DR. HELMUT K. ANHEIER, der Präsident der *Hertie School of Governance*, seinen Zorn über aufklärungsresistente Politiker und fremdenfeindliche Wutbürger denn doch nicht zurückhalten. Wir sind ein Volk von 82 Millionen — da soll eine Million Flüchtlinge so etwas wie eine deutsche Identität bedrohen?, fauchte er, „ja, wo leben diese Leute eigentlich?“

AT

Info: <https://www.hertie-school.org/mediaandevents/events/events-pages/26102015-refugees-in-europe-the-road-to-integration/>

## R. Religion

### R1/15-3 „*Confessio* im Konflikt“

Mit einer konstituierenden Tagung in Rom hat sich am 26.-28. August das DFG-Netzwerk „*Confessio* im Konflikt. Religiöse Selbst- und Fremdwahrnehmung im 17. Jahrhundert“ vorgestellt. Es ist ein interdisziplinäres Netzwerk aus Historikern, Theologen, Literatur- und Musikwissenschaftlern sowie Kunsthistorikern, die Konfessionalisierungsprozesse im Kontext der Artikulation von Selbst- und Fremdwahrnehmung untersuchen wollen.

Unter den Vorträgen war eine „kirchenhistorische Reflexion“ von Dr. theol. Malte van Spankeren (Erfurt) über die **Instrumentalisierung des Türkenbildes** in konfessionellen Kontroversen des 17. Jahrhunderts hervorzuheben. Unter dem Titel „Die bösen Zwillinge — Türkentopik und konfessionsspezifische Selbstwahrnehmung im Orthodoxen Luthertum um 1650“ legte er dar, wie der Türkendiskurs ausgehend von der Reformationszeit zu einem Topos der Polemik werden konnte, der dazu diente, konfessionelles Selbstverständnis durch Abgrenzung von theologischen Gegnern zu gewinnen. Als Beispiel diente ihm dazu vor allem das Bild des Lutheraners Philipp Nicolai vom Calvinismus in seiner Darstellung der Geschichte des Christentums (1596). Der Kunsthistoriker Tobias Weißmann (HU Berlin / Rom) zeigte die Inszenierung des Sieges über die „**Türken**“ im Großen Türkenkrieg 1683-1699 als Topos der Selbstdarstellung in der römischen Festkultur. Er stellte eine Entwicklung von der Furcht vor dem Osmanischen Reich, die van Spankeren beobachten konnte, hin zu einem spielerischen und spöttischen Umgang mit dem Türkenbild fest.

Die nächste Sitzung des Netzwerkes findet im November 2016 an der Humboldt-Universität Berlin statt.

Quelle: Tagungsbericht von Kai-Ole Eberhardt (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=6195>).

### R2/15-3 **Die Kirchen der Reformation in gesellschaftlicher und politischer Verantwortung für die Eine Welt**

Vom 22. bis 25. Juni 2016 wird an der Fachhochschule für interkulturelle Theologie Hermannsburg (FIT) in **Hermannsburg** (Lüneburger Heide, nördlich von Celle) eine **Konferenz** stattfinden, die international und interdisziplinär konzipiert ist und das Reformationsjubiläum zum Ausgangspunkt nimmt, um die Rolle der Kirchen in gesellschaftlichen Entwicklungs- und Transformationsprozessen zu reflektieren und den Dialog mit ausländischen Partnern aufzunehmen. Denn Kirchen und Religionsgemeinschaften gehören in vielen afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Ländern zu den wichtigsten zivilgesellschaftlichen Akteuren.

Die Wirkungen, die die Reformation seit 1517 hervorgebracht hat, werden unterschiedlich wahrgenommen und bewertet. Diese verschiedenen Sichtweisen und Bewertungen können in verschiedenen Kontexten zu unterschiedlichen Prioritätensetzungen und Perspektiven bezüglich der Wahrnehmung von gesellschaftlicher und politischer Verantwortung für die „Eine Welt“ führen.

Hier schließt sich eine Vielzahl von Fragen an, die die Konferenz ansprechen will:

- Wie gehen die „Kirchen der Reformation“ in unterschiedlichen regionalen Kontexten mit diesen Herausforderungen um?
- Welche Themen stehen im Vordergrund, an welchen öffentlichen Diskursen beteiligen sich die Kirchen, wo sind sie wahrnehmbar?
- Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es; wie stellt sich die Situation der protestantischen Kirchen im jeweiligen gesellschaftlichen und religiösen Umfeld dar?
- In welchen Bereichen gibt es Kooperationen zwischen Kirche und Staat?
- Wo ergeben sich Allianzen mit anderen religiösen und/oder zivilgesellschaftlichen Institutionen? Wo bestehen Konflikte?
- Auf welche theologischen Ressourcen wird in der jeweiligen Situation zurückgegriffen, wie wird versucht, das „reformatorische Erbe“ zur Geltung zu bringen, wie wird dieses kontextualisiert?
- Wo verstellen Traditionen den Weg; wo können sie fruchtbar gemacht werden?

- Wie wird dem protestantischen Anliegen einer „Verantwortung für die Welt“ im jeweiligen Kontext Rechnung getragen?
- Welche Rolle hat dabei die theologische Ausbildung, welche Publikationsforen stehen den Kirchen zur Verfügung?

Und vor allem: Welche internationalen und interkulturellen Interaktionen werden wichtig, welche Partnerländer finden Beachtung? Welche Süd-Süd-Kontakte gibt es? Im Fokus des Fragenkatalogs stehen insbesondere die internen Aushandlungsprozesse (Wie nehmen Kirchen Einfluss? Welche Mechanismen / Hebel nutzen sie?) sowie die internationalen Austauschmöglichkeiten und Kooperationen mit besonderem Blick auf die Entwicklungsarbeit. Die geplante Konferenz will dem in zehn Länderkontexten nachgehen. Ausgewählt wurden Äthiopien, Brasilien, China, Deutschland, Indien, Indonesien, Nigeria, Russland, Südafrika und die USA.

Im Vorfeld werden Begriffsklärungen vorgenommen und wird übergreifenden Ansätzen zur Darstellung des Kraftfeldes der „Weltwirkung der Reformation“ Raum gegeben werden. Wie kann man „reformatorisches Erbe“ verstehen? Wie wird der Begriff „Eine Welt“ in unterschiedlichen Kontexten rezipiert, welche Konnotationen ergeben sich daraus?

Um den Praxisbezug zu gewährleisten, werden an der Konferenz auch Vertreterinnen und Vertreter der kirchlichen und entwicklungsbezogenen Praxis teilnehmen. Aufgrund der hohen internationalen Relevanz sollen die Beiträge 2017 bei einem renommierten englischsprachigen Verlag publiziert werden.

**Information:** [http://www.fh-hermannsburg.de/die\\_fit/tagungen\\_und\\_projekte/tagungen](http://www.fh-hermannsburg.de/die_fit/tagungen_und_projekte/tagungen).

## T. Interkulturelle Tourismuspolitik

### T1/15-3 **Kriegstourismus**

Das Heft 2 des Jahrgangs 27 (2015) der Zeitschrift *History & Memory. Studies in Representation of the Past* ist ein Sonderheft, welches sich einer speziellen Sorte kultureller Begegnung annimmt, dem **Kriegstourismus** auf die Schlachtfelder ehemals verfeindeter Nationen oder Kulturen.

- Christina Schwenkel schreibt über die Rückkehr nach Vietnam: *The Other Veterans. Socialist Humanitarians Return to Vietnam*, ähnlich
- Eveline Buchheim: *Enabling Remembrance (Japanese-Indisch Descendants Visit Japan)*,

- Carol A. Kidron: *Survivor Family Memory Work at Sites of Holocaust Remembrance (Institutional Enlistment or Family Agency?)*,
- Shingo Itaka: *Remembering Nan'yo from Okinawa. Deconstructing the Former Empire of Japan through Memorial Practices*, schließlich
- Geoffrey M. White: *Is Paris Burning? Touring America's „Good War“ in France*.

### T2/15-3 **Geld – Freiheit – Sicherheit**

Das Reisen ist ein großes Thema von Ilija Trojanow, dem Schriftsteller, Autor von Reiseführern und Fürsprecher afrikanischer Literatur. Er floh in den 1970er Jahren mit seinen Eltern aus Bulgarien. In einem Interview in der Berliner Zeitung hat er Verbindungen zwischen Reisen und Freiheit gezogen. Sein Interviewer forderte ihn mit der Bemerkung heraus: „Die Leute fahren immer weiter weg — aber die Freiheit des Reisens geben sie auf. Sie begeben sich in die Hände von Pauschal-Anbietern, die ihnen alles vorsetzen und reglementieren.“ Darauf konterte Trojanow:

Ja, das ist ein **Gedanke**: Die Reisekonzerne als NSA des Tourismus — totale Kontrolle für das Versprechen, dass einem nichts passieren kann. Das ist der Zeitgeist. Wir haben eine Sicherheitsmanie. Sei es vor Terror oder vor Haien im Meer, derentwegen man lieber am Pool bleibt: Angst ist immer die Basis. Deshalb brauchen wir keine Diskussion darüber, wie viel Sicherheit die Freiheit braucht — sondern [eine Diskussion] über **Kontrolle und Angst**. Woher kommt diese Angst, und wie wird sie instrumentalisiert?

*Glauben Sie, die vielen Flüchtlinge folgen noch dem Ruf der Freiheit? Oder steht Europa nur für Sicherheit und Wohlstand?*

Das ist sehr, sehr vielfältig. Ich war in vielen Flüchtlingslagern an der bulgarisch-türkischen Grenze und in Sofia, die aus allen Nähten platzen. Ich habe mich mit vielen Flüchtlingen unterhalten, ihre Gründe sind sehr verschieden: vom nackten Überleben über die politisch Verfolgten, die auch im Exil aktiv sein wollen — bis zur Migration, die in dieser Form so alt ist wie die Menschheit: Angehörige sollen von Europa aus den Rest der Familie versorgen.

*Im letzteren Fall wird, besonders wenn die Menschen vom Balkan kommen, unterstellt, es gehe ihnen um **Geld** – nicht um Frieden **oder Freiheit**.*

Es ist nichts Verwerfliches daran, wenn Menschen hier ein besseres Leben suchen. Und auch das ist doch Zeichen eines Freiheitswillens: sich selbst verwirklichen zu wollen, sich etwas auf-

**bauen zu können. Auch zig Millionen Deutsche sind nach Nord- und Südamerika ausgewandert: aus exakt demselben Grund.**

Quelle: Berliner Zeitung (21.9.2015), S.23. Das Gespräch führte Steven Geyer.

## W. Weltinnenpolitik

### W1/15-3 **Die globalen Nachhaltigkeitsziele werden inklusiv**

Am 24. September wurde auf der UN-Generalversammlung die 2030-Agenda beschlossen, ein Aktionsplan für die Menschen, den Planeten und den Wohlstand. Zusammen mit der Agenda wurden 17 Nachhaltigkeitsziele, die „**Sustainable Development Goals**“, beschlossen, mit denen bis zum Jahr 2030 die wichtigsten Herausforderungen für die Menschheit im Bereich Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt angegangen werden. Erst auf den zweiten Blick wird eine weitere entscheidende Neuerung an diesen Zielen deutlich: Sie beschäftigen sich erstmals mit dem Thema Inklusion: Etwa bei dem Ziel „Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern“ oder beispielsweise im Ziel „Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten“ werden nun auch Menschen mit Beeinträchtigung / Behinderung berücksichtigt.

Dies war keineswegs immer so: In den vorangegangenen „Millenniumsentwicklungszielen“, die in diesem Jahr auslaufen, waren Menschen mit Beeinträchtigung/Behinderung kein Thema — dabei sind sie es, die weltweit – auch vor Ort hier in Deutschland – übermäßig häufig von Armut betroffen oder vom Zugang zu Bildung oder zu fair bezahlter Arbeit ausgeschlossen sind. Die Einbeziehung von Menschen mit Beeinträchtigung/Behinderung in die Ziele ist deshalb so wichtig, damit sie bei der Umsetzung der Ziele berücksichtigt werden.

BEZEV wertet es als großen Erfolg, dass Menschen mit Beeinträchtigung/Behinderung explizit Aufnahme in die 2030-Agenda gefunden haben. Gleichzeitig ist dies aber auch als Etappensieg zu werten: Mit der Umsetzung der Agenda und ihrer Ziele insbesondere, sind große Herausforderungen verbunden — für unsere Gesellschaft hier in Deutschland und für alle Menschen weltweit.

Kontakt: Sebastian Bonse (Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V.), Wandastraße 9,

45136 Essen, Tel.: 0201 / 1788963, email: presse@bezev.de

Quelle / Text: BEZEV Pressemitteilung (5.10.2015).5

## SSIP e.V.: Mitglieder-Nachrichten

### SSIP1/15-3 **SSIP gratuliert ...**



... Markus Lohmann, Stellvertretendem Vorsitzenden des SSIP. Zusammen mit seiner Familie, drei Kinder und Ehefrau Stephanie, konnte er am 13. Dezember einen runden **Geburtstag** feiern.

Von Markus Lohmann ist in der wissenschaftlichen Reihe des SSIP (Perspektivenwechsel Interkulturell) als Band 4 erschienen: „Von der Entwicklungspolitik zur Armenhilfe. Die Entwicklungspolitik der Bundesrepublik Deutschland 1961-1989 auf dem Weg in die Wirkungslosigkeit?“ Entwicklungshilfe, Globalisierung der Arbeit und Nord-Süd-Beziehungen sind seine interkulturellen Interessen geblieben.

### SSIP2/15-3 **SSIP unterstützt ein Haus für die Vereinten Nationen in Berlin**

So unglaublich es klingt: Die Vereinten Nationen haben in Berlin keine feste Vertretung.

Im vergangenen Jahr haben nun einige Persönlichkeiten, darunter der ehemalige Rektor der Freien Universität Berlin und jetzige Wissenschaftliche Direktor und Geschäftsführer des SFZ (SEKRETARIAT FÜR ZUKUNFTSFORSCHUNG), PROF. DR. ROLF KREIBICH, die Initiative ergriffen, die Öffentlichkeit und die Politik dafür zu gewinnen das Palais am Festungsgraben zu einem „Haus für die Vereinten Nationen“ zu machen.

Der **SSIP** unterstützt dieses Vorhaben und steht mit den Initiatoren in Verbindung. Das Konzept für das Haus für die Vereinten Nationen in Berlin kann bei der Geschäftsstelle angefordert werden.

Am 24. Februar 2016 wird ein Verein mit dem Namen „Ein Haus für die Vereinten Nationen“ gegründet werden. Für den **25. Februar** (10:30 Uhr) ist im Palais eine Pressekonferenz angesetzt.

Die Initiatoren schreiben: „Auf diese Weise könnte sich die Berliner und die deutsche Öffentlichkeit in weitaus besserer Weise mit dem Wirken dieser Organisationen vertraut machen. Die Vereinten

Nationen würden in Berlin lokalisierbar und von einer fernen Bürokratie zu einer konkreten Realität werden. Dies wäre ein großer Schritt, ihre Wertschätzung und Relevanz in Deutschland zu erhöhen.“



Hier soll ein Verbindungs- und Informationsbüro sowie ein Veranstaltungszentrum für UN-Unterorganisationen entstehen.

Das Haus soll aber auch andere internationale Organisationen, Büros ihrer deutschen Sektionen sowie Organisationen der Zivilgesellschaft beherbergen, die im UN-Kontext arbeiten. Diese Büros sollen die Arbeit ihrer Organisationen in der Öffentlichkeit vermitteln und als Dialogpartner für Staat, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zur Verfügung stehen. Sie sollen vor allem die fachlich interessierte Öffentlichkeit ansprechen und helfen, Zugang zum Apparat der UN-Organisationen und ihren bedeutenden Informationsressourcen herzustellen. Damit sollen sie das Regionale UN-Informationsbüro (UNRIC) für Westeuropa in Brüssel/Bonn und die UN-Depotbibliotheken in Berlin und Potsdam kompletmentieren.

### SSIP–MeinungsForum

In dieser Rubrik haben Leser der **SSIP-Mitteilungen** die Möglichkeit, zu Nachrichten Stellung zu nehmen oder zusätzliche Informationen einzubringen — zwecks Anregung und Diskussion.

Frau **Margot Wilke-Umbach** freut sich, dass von JEAN ZIEGLER wieder ein Buch erschienen ist, und empfiehlt es dringend als Lektüre gerade jetzt, wo infolge der wachsenden Kluft zwischen der „Ersten“ Welt und der ehemaligen „Dritten Welt“ letztere beschließt, zu uns zu kommen.

Jean Ziegler, Schweizer Soziologe und Buchautor, war UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung und ein Mitglied der UN-Task Force für humanitäre Hilfe im Irak. Er ist seiner alten marxistischen Überzeugung treu geblieben.

Ziegler beschreibt die „kannibalische Weltordnung“, die die Reichen in den Industrieländern auf Kosten der Wirtschaftskraft der ehemals so genannten Entwicklungsländer immer reicher werden lässt. Er zitiert (S.49) unter anderem Daten der Weltbank von 2013, wonach 16 Prozent der Weltbevölkerung über 83 Prozent der Vermögenswerte auf dem Planeten verfügen, und folgende Zahlen über die \$-Milliardäre in den westlichen Ländern:

	Anzahl der \$-Milliardäre	... deren Vermögen
2001	497	1.500 Md. \$
2010	1.210	4.500 Md. \$

Das Vermögen der für 1210 ausgewiesenen Milliardäre zusammen übersteigt das Bruttoinlandsprodukt eines wirtschaftlich so starken Landes wie Deutschland.

Dazu passt eine aktuelle Meldung, wonach das Ideal von Freihandel in Verbindung mit den dauernden hohen Subventionen der Landwirtschaft in den USA und der EU (im Jahre 2012 laut Oxfam 139 Md. \$ bzw. 82 Md. \$) die Bedrohung durch Hunger in der Zwei-Drittel-Welt verschärft.

In Zieglers Buch erfährt der Leser einmal mehr, dass die Industrieländer in Form von „Flüchtlingskrisen“ für die strukturellen Übel von schlechter Regierungsführung und ungerechten *terms of trade*, die sie weltweit zulassen, bezahlen müssen.

Jean Ziegler, *Ändere Die Welt ! Warum wir die kannibalische Weltordnung stürzen müssen*, aus dem Französischen übertragen von Ursel Schäfer, München: Bertelsmann 2015, 288 S. ISBN 978-3-570-10256-5.

Die Originalausgabe trägt den Titel *Retournez les fusils! Choisir son camp*, Paris: Seuil 2014). Bereits 1980 war von ihm erschienen: *Retournez les fusils! Manuel de sociologie d'opposition* (Paris: Éd. du Seuil).

Mit diesem Heft erhalten unsere Mitglieder das Protokoll der Mitgliederversammlung am 24. 7. 2015 in Berlin.

**Bitte beachten:** Laut den Bestimmungen des SEPA-Lastschriftverfahrens sind wir verpflichtet, unseren Mitgliedern, die den **Bankeinzug** ihrer Mitgliedsbeiträge erlaubt haben, mitzuteilen, wann wir die Mitgliedsbeiträge einziehen. Das wird in etwa 14 Tagen sein. Es handelt sich dabei um die Beiträge noch für das Jahr 2015. Die Beitrag beträgt respektive 20 € bei Nachweis von Erwerbslosigkeit etc. oder 40 € Normalbeitrag. Die „Gläubiger-ID“ heisst: DE75ZZZ00001486017. Die „Mandatsreferenz“ besteht aus dem Namen des Mitglieds.

.....**SSIP–Tagungskalender**.....

Der Tagungskalender ist eine Dienstleistung des SSIP für seine Mitglieder, um Informationsmöglichkeiten bereitzustellen und um Trends der Forschung abzubilden. Deswegen wird immer auch ein Rückblick auf die Veranstaltungen des vergangenen Vierteljahres geboten. Der SSIP fertigt diese Zusammenstellung aus verschiedenen Quellen an; Irrtümer und Übermittlungsfehler sind immer möglich. Die Mitglieder werden gebeten, Angaben bei Bedarf noch einmal zu überprüfen.

**4. Vierteljahr 2015**

<p><b>8. – 10. 10. 2015</b>  <b>Dresden: Deutsches Hygiene-Museum</b>                  Deutsches Hygiene-Museum Dresden; Bundeszentrale für politische Bildung; Institut für Geschichte, Universität Koblenz-Landau                  veranstaltungen@dhmd.de                  Tel. 0351 / 4846311                  Fax. 0351 / 4846102</p>	<p>„Rasse“                  Geschichte und Aktualität eines gefährlichen Konzepts</p>	<p>Eine interdisziplinäre Gruppe von Experten wirft im Deutschen Hygiene-Museum vom 8. bis 10. Oktober 2015 einen Blick zurück in die Geschichte der Eugenik, sucht übergreifende Strukturen im Phänomen des Rassismus und fragt, wo und wie diese Strukturen auch heute noch in Erscheinung treten. Die Tagungsleitung hat mit Prof. Dr. Christian Geulen von der Universität Koblenz/Landau einer der führenden Experten auf diesem Forschungsfeld.                  Die Tagung in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung findet im Vorfeld einer Sonderausstellung statt, die das Deutsche Hygiene-Museum im Gedenkjahr der Novemberpogrome 2018 zeigen wird.                  Homepage <a href="http://www.dhmd.de/tagung">www.dhmd.de/tagung</a></p>
<p><b>15. – 16. 10. 2015</b>  <b>Siegen</b>                  Andreas Kewes, Adolf-Reichwein-Straße 2, 57068 Siegen (andreas.kewes@uni-siegen.de), Tagungsseite (im Aufbau): <a href="http://www.uni-siegen.de/phil/staatsbuergerschaft/">http://www.uni-siegen.de/phil/staatsbuergerschaft/</a>                  Mehr Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28381">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28381</a></p>	<p>Staatsbürgerschaft im Spannungsfeld von Inklusion und Exklusion. Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen und nordamerikanischen Einwanderungsgesellschaften  <b>Call for papers:</b> Abstracts von nicht mehr als 500 Wörtern (mit Angabe des gewählten Formats: Vortrag/Poster) bitte bis zum <b>30.8.2015</b> an: Sarah J. Grünendahl (sarah.gruenendahl@student.uni-siegen.de).</p>	<p>In den vergangenen Jahren wurden wiederholt unterschiedliche Begriffe von Staatsbürgerschaft/<i>Citizenship</i> diskutiert, um das Spektrum der Exklusionsprozesse zu verdeutlichen und auf verschiedenen Ebenen Inklusion anzuregen. Ungeachtet der rechtlichen Gleichstellung schließt der Besitz der Staatsbürgerschaft eine faktische Diskriminierung nicht aus. Insofern wird für die Tagung das Ziel gesetzt, „Lücken“ und Diskrepanzen zu suchen, die zwischen einer formalen Staatsbürgerschaft und ihrer substanziellen Ausbuchstabierung liegen. Diese Suche nach den Lücken kann beispielsweise geschehen, indem die verschiedenen Maßstabebenen (scales) von Staatsbürgerschaft(en) betrachtet werden und dabei Rechtegewährungen von der lokalen Ebene bis hin zur post-nationalen Konstellation in den Blick geraten.</p>
<p><b>22. 10. 2015</b>  <b>Münster</b>                  Katholisch-soziale Akademie Franz Hitze Haus: Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 MS, Tel.: 0251 / 9818-0                  Tagungs Nr. 341 JE</p>	<p>Feind im Bild                  Medienberichterstattung zwischen Krieg und Frieden</p>	<p>Tagung im Rahmen der Reihe „Schülerakademie: Westfälischer Frieden 1648—2015“                  Teilnahme nur auf gesonderte Einladung:                  • Kriegsberichterstattung als kritische Dokumentation und Propaganda                  • Die Rolle der Medien in der Ukraine-Krise                  • Was Gräueltvideos bewirken (die mediale Strategie des „Islamischen Staats“).</p>
<p><b>22. – 24. 10. 2015</b>  <b>Thessaloniki</b>                  lab concepts GmbH bei Alice Orth (<i>Project Market</i>) / Ulrike Bretschneider (<i>Call for Papers</i>), Friedrichstr. 206, 10969 Berlin, Fax: 030 / 259 227 59, e-mail: <a href="mailto:nececall@lab-concepts.de">nececall@lab-concepts.de</a></p>	<p>'Us' and 'Them': <i>Citizenship Education in an Interdependent World</i></p>	<p>Es werden Phänomene and Prozesse des „othering“ diskutiert und in Arbeitsgruppen näher beleuchtet. Es soll auch eine Sammlung praktischer Erfahrungen und eine Bestandsaufnahme von Forschungsergebnissen erfolgen. <b>E1/15-2</b>                  Weitere Informationen: Bundeszentrale für politische Bildung, Stabsstelle Kommunikation, Adenauerallee 86, 53113 Bonn (<a href="http://www.bpb.de/205543">www.bpb.de/205543</a>). Verantwortlich: Miriam Vogel (<i>„Head of Communication“</i>), Kontakt: Petra Grüne (Tel. 0228 / 99515-0; <a href="mailto:kommunikation@bpb.de">kommunikation@bpb.de</a>).</p>

<p><b>23.– 25. 10. 2015</b> <b>Berlin</b> Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst in Berlin / Abteilung Internationale Personaldienste: Tel.: 030 / 65211-0, eMail: entwicklungsdienst.kursanmeldung@brot-fuer-die-welt.de</p>	<p>Methoden für die Wissensvermittlung in oralen Kulturen</p>	<p>Wir arbeiten mit Partnerorganisationen zusammen, die vielfach durch orale Traditionen geprägt sind. Hier ist ein Grundverständnis für andere (informelle) Arten des Lernens und Wissenstransfers hilfreich. Teilnehmende sollten die Philosophie von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst sowie die Ziele der kirchlichen Zusammenarbeit (Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung) kennen. Zielgruppen sind insbesondere Fachkräfte der EZ und Missionswerke in Vorbereitung sowie Fachkräfte nach absolviertem Orientierungskurs.</p>
<p><b>30. – 31. 10. 2015</b> <b>Mainz</b> PD Dr. Rolf Gehrman, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder): gehrmann.rolf@yahoo.de</p>	<p>Konfession als verhaltensprägender Faktor <i>Religious Denomination as a Factor of Behavior</i> <b>Call for papers</b> bis 30.6.2015</p>	<p>Die 22. Herbsttagung des Arbeitskreises für Historische Demographie will besonders die Bereiche ansprechen, die eher zu den Hintergründen denn zu den statistisch manifesten Verhaltensweisen zu zählen sind. Das können religionsgeschichtliche Aspekte sein, sofern sie in einem sozialgeschichtlichen Zusammenhang stehen, wie auch Forschungen zu institutionellen Rahmenbedingungen und Mentalitäten. <b>← R1/15-1</b></p>
<p><b>5. – 6. 11. 2015</b> <b>Frankfurt a.d.Oder</b> Jan Wielgohs (Europa-Universität Viadrina Frankfurter Institut für Transformationsstudien): PF 1786, 15207 Frankfurt (Oder), jw@berlinerdebatte.de Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28130">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28130</a></p>	<p><i>Ukraine's historical and contemporary interlockings: A transnational perspective on transformation</i></p>	<p>Die Tagung soll anhand der Bereiche Zivilgesellschaft, politisches System und Institutionen, Wirtschaft sowie Sprache und Kultur den transnationalen Interdependenzen sowie den Konsequenzen des Krieges in der Ostukraine und des gesteigerten Patriotismus für den transnationalen Charakter der Ukraine nachgehen und die Frage nach angemessenen sozialwissenschaftlichen Zugängen zur gegenwärtigen ukrainischen Gesellschaft thematisieren. <a href="http://www.europa-uni.de/de/forschung/institut/institut_fit/Dokumente/Transnational-Ukraine-Call-for-Papers.pdf">http://www.europa-uni.de/de/forschung/institut/institut_fit/Dokumente/Transnational-Ukraine-Call-for-Papers.pdf</a></p>
<p><b>6. – 8. 11. 2015</b> <b>Dortmund</b> Mario Dunkel / Sina Nitzsche (TU Dortmund, Institut für Musik und Musikwissenschaft, Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund, Tel. 0231 / 755-2975) mario.dunkel@udo.edu</p>	<p><i>Popular Music and Public Diplomacy</i></p>	<p><i>Music diplomacy</i> ist in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts zunehmend zu einem Werkzeug von <i>public diplomacy</i> geworden. Popmusik wie etwa <i>country music</i>, <i>bluegrass</i>, Rock, Punk, Reggae, Hip-hop spielen eine vielschichtige Rolle auf umkämpften Terrains, sei es in der Funktion kultureller Subversion oder als eine Manifestation kultureller Hegemonie. <i>Music diplomacy</i> gestaltet inzwischen nicht nur die Form, wie die Massen eine fremde Kultur wahrnehmen, sondern bestimmt auch die Handlungshorizonte von Politikern, Kulturmanagern, Journalisten. <a href="http://www.musicaldiplomacy.org">http://www.musicaldiplomacy.org</a></p>
<p><b>9. – 11. 11. 2015</b> <b>Bayreuth</b> Prof. Dr. Susanne Lachenicht, <i>Bayreuth Academy for Advanced African Studies</i>, susanne.lachenicht@uni-bayreuth.de</p>	<p>Geschichte(n) der Zukunft: außereuropäische Herausforderungen <b>Call for papers</b> bis 15.05.2015</p>	<p>Eine Diskussion über „vergangene Zukünfte“ außerhalb Europas, bzw. grundsätzlicher: über den Zusammenhang zwischen zeitlichen und räumlichen Dimensionen von Zukunftsentwürfen weltweit, ist zwar verschiedentlich gefordert worden, scheint aber bisher nicht über einzelne empirische Untersuchungen hinausgekommen zu sein. Tagungssprachen Deutsch und Englisch. <b>← W3/15-1</b></p>
<p><b>12. 11. 2015</b> <b>Münster</b> Katholisch-soziale Akademie Franz Hitze Haus: Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 MS, Tel.: 0251 / 9818-0, E-Mail: niederschmid@franz-hitze-haus.de, Tagung Nr. 15-435ST</p>	<p>Interreligiöse Kooperation im Religionsunterricht Perspektiven der evangelischen, katholischen und islamischen Religionsdidaktik</p>	<p>Diese Studientagung will dreierlei darstellen: - Praktische Erfahrungen mit kooperativen Unterrichtskonzepten, - Kompetenzorientierung und Bindung an spezifische religiöse Inhalte - Forum zur Begegnung christlicher und muslimischer Religionslehrer und -lehrerinnen. Referenten aus Münster: Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, Dr. Rainer Möller, Prof. Dr. Clauß Peter Sajak, Dr. Christian Schulte, u.a.</p>

<p><b>12. – 13. 11. 2015</b>  <b>Paris</b>  Anne Unterreiner (OSC / Sciences Po): 98, rue de l'Université, 75007 Paris (anne.unterreiner@sciencespo.fr)</p>	<p><i>International Conference on mixedness</i>    <i>New research challenges on intermarriage and mixedness in Europe and beyond</i></p>	<p>Hauptsächlich wird sich die Konferenz mit den Überschneidungen von „Rasse“, „sozialer Klasse“ und „gender“ befassen. Im internationalen Vergleich wird deutlich, dass religiös gemischte Partnerschaften vielfältige Formen annehmen können. Insbesondere wird die Frage diskutiert werden, wie Ehepaare unterschiedlicher Religionszugehörigkeit mit entstehenden Konflikten umgehen.  Weitere Erläuterungen: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28133">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28133</a></p>
<p><b>14. – 22. 11. 2015</b>  World University Service - Deutsches Komitee e.V., Informationsstelle Bildungsauftrag Nord-Süd, Goebenstr. 35 - 65195 Wiesbaden, Tel. 0611 / 9446170 (Stefanie Heise)  Infos: <a href="http://www.globaleducationweek.de/">http://www.globaleducationweek.de/</a>  globaleducationweek@wusgermany.de</p>	<p><i>Global Education Week 2015 (GEW)</i>    <i>Make Equality Real! — Vielfalt leben, Gleichheit herstellen!</i></p>	<p>Die europaweite Woche hat zum Ziel, die Themen des Globalen Lernens in Bildungseinrichtungen, Institutionen und der Öffentlichkeit bekannter zu machen. Nichtregierungsorganisationen, Schulen, Universitäten, staatliche Institutionen, lokale und regionale Initiativen werden dazu eingeladen, im Rahmen der GEW eine Veranstaltung (Workshop, Ausstellung, Projekttag, Film, etc.) zu organisieren und insbesondere Kinder und Jugendliche einzubeziehen. Welchen Inhalt, Umfang und welche Veranstaltungsform Sie wählen, bleibt Ihnen überlassen. Der angegebene Zeitraum soll einen Rahmen darstellen, um intensiv und bundesweit auf das Thema aufmerksam zu machen, ist aber keineswegs bindend.  In Deutschland werden die Themen Chancengleichheit, Nicht-Diskriminierung und Geschlechtergleichstellung im Mittelpunkt stehen.</p>
<p><b>18. – 19. 11. 2015</b>  <b>Berlin</b>  Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östl. Europa (BKGE), Johann-Justus-Weg 147a, D-26127 Oldenburg, hans-christian.petersen@bkge.uni-oldenburg.de.</p>	<p>Russlanddeutsche in einem vergleichenden Kontext: Neue Perspektiven der Forschung    <b>Call for papers</b> bis 15.05.2015</p>	<p>Russlanddeutsche sind somit integraler Bestandteil deutscher und (post-)sowjetischer Geschichte und Gegenwart. Ziel dieser Tagung ist es, Forscherinnen und Forscher mit innovativen Forschungsansätzen zu Russlanddeutschen in Geschichte und Gegenwart zusammenzubringen und die Thematik so in neue, interdisziplinäre Zusammenhänge und größere historische und soziale Kontexte einzubetten.  ☛ <b>M3/15-1</b></p>
<p><b>27. 11. 2015</b>  <b>Berlin: Centre Marc Bloch</b>  David Chemeta, Léa Renard, Naomi Truan  identite.inter@gmail</p>	<p>Identität im Spiegel der Interdisziplinarität:    Sprach-, Literatur- und Sozialwissenschaften im Dialog</p>	<p>In den aktuellen medialen und politischen Debatten taucht der Begriff „Identität“ immer wieder auf, bspw. in den Diskussionen über den Multikulturalismus oder die Herausbildung einer gemeinsamen europäischen Identität. Obwohl sich unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen den Begriff „Identität“ zu eigen machen, bleibt der Gebrauch dieses theoretischen Begriffs in der Praxis oft hermetisch.  ☛ <b>F3/15-1</b></p>
<p><b>27. – 28. 11. 2015</b>  <b>Düsseldorf</b>  Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung (IDA e.V.): Tel: 02 11 / 15 92 55-62, Fax: 02 11 / 15 92 55-69; karima.benbrahim@idaev.de</p>	<p>„Von begrenzten Fehlschlägen und grenzenloser Hoffnung“    Fach- und Jubiläumstagung anlässlich 25 Jahre Rassismuskritik bei IDA e. V.</p>	<p>Fachtagung. Der Festakt anlässlich 25 Jahre IDA e. V. mit einer Rede der Parlamentarischen Staatssekretärin im Bundesjugendministerium Caren Marks und dem Theaterstück „Ein ganz gewöhnlicher Jude“ ist in die Fachtagung integriert.  Volmerswerther Str. 20, 40221 Düsseldorf  www.IDAeV.de  ☛ <b>P2/15-2</b></p>

<p><b>27. – 29. 11. 2015</b> <b>Berlin</b> Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst in Berlin / Abteilung Internationale Personaldienste: Tel.: 030 / 65211-0, eMail: <a href="mailto:entwicklungsdienst.kursanmeldung@brot-fuer-die-welt.de">entwicklungsdienst.kursanmeldung@brot-fuer-die-welt.de</a> Anmeldung bis 16.10.2015. Quelle: <a href="http://www.ageh.de/infothek/kurse.html">http://www.ageh.de/infothek/kurse.html</a></p>	<p>Globale Verantwortung. Konkrete Entwicklungszusammenarbeit aus kirchlicher Sicht</p>	<p>Dieser Ergänzungskurs führt in die Grundlagen kirchlicher Entwicklungszusammenarbeit ein. Die Kirchen kritisieren ein <i>shareholdervalue</i>-Denken, in dem der Mensch nur noch als Produktions- und Kostenfaktor vorkommt. Kirchliche Entwicklungszusammenarbeit positioniert sich auf der Grundlage des biblischen Menschenbildes. Was ist das Besondere? Welche biblischen Grundlagen gibt es für dieses Entwicklungsverständnis? Was bedeutet es für die Kirche, mit staatlichen Mitteln zu arbeiten? Wie ist das Verhältnis der deutschen kirchlichen und staatlichen Entwicklungsorganisationen untereinander? Welche Auswirkungen hat dies für die Zusammenarbeit in den jeweiligen Partnerländern und welche Rolle haben die Fachkräfte dabei? Teilnahmebeitrag inkl. Ü/VP 120,00 Euro für Vollverdienende (übliche Ermäßigungen für andere Gruppen).</p>
<p><b>28. 11. 2015</b> <b>Münster</b> Katholisch-soziale Akademie Franz Hitze Haus: Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 MS, Tel.: 0251 / 9818-0, E-Mail: <a href="mailto:heitmann@franz-hitze-haus.de">heitmann@franz-hitze-haus.de</a>, Tagung Nr. 15-134 ST</p>	<p>Religion und Gewalt In Bibel und Koran</p>	<p>Prof. Dr. Thomas Söding (Bibelwissenschaftler) Bochum, Pfr. Dr. Martin H. Thiele (Theologe) Münster über: - Anstößige Texte heiliger Schriften lesen und erschließen - Altes gegen Neues Testament? Bibel gegen Koran? - Religiöse Versuchungen zur Gewalt und religiöse Begabungen zum Frieden - Diskussion um den Monotheismus Tagungsbeitrag: 25 €.</p>
<p><b>3. – 5. 12. 2015</b> <b>Ústí nad Labem</b> (Tschechien)  Info: <a href="http://www.collegium-carolinum.de/news-detail/article/call-for-papers-8.html">http://www.collegium-carolinum.de/news-detail/article/call-for-papers-8.html</a></p>	<p><i>Isolated or Entangled Histories?</i> Migration erinnern in regionalen und lokalen Kontexten  <b>Call for papers</b> Die Skizze eines geplanten Vortrags (1-2 Seiten) ist in deutscher, englischer oder tschechischer Sprache erbeten <b>bis zum 31.8.2015</b> an: Collegium Carolinum, Dr. K. Erik Franzen (<a href="mailto:erik.franzen[at]collegium-carolinum.de">erik.franzen[at]collegium-carolinum.de</a>)</p>	<p>Im Zentrum der Veranstaltung steht das Wechselverhältnis von Erinnerungsräumen und Erinnerungsakteuren. Indem städtische Erinnerungen an Massenwanderungen in verschiedenen historischen Phasen und politischen Epochen im 20. und 21. Jh. zusammengebracht werden, fragen wir insbesondere nach Ähnlichkeiten und Abweichungen von kollektiven Erinnerungskulturen (<i>collective memory</i>) im Kleinen. Mit der geplanten Konferenz soll die Analyse der städtischen Erinnerungswelt jedoch nicht auf museale Präsentationen beschränkt bleiben: weitere Medien und Artefakte (Denkmäler, Fotos, Chroniken und Geschichtsschreibungen etc.) sowie Gedenkpraktiken und Institutionen (Archive, öffentliche Rituale etc.) und Diskurse können Gegenstand der Untersuchungen sein.</p>

## Vorschau 2016 – 2017

<p><b>21. – 22. 1. 2016</b> <b>Giessen</b> Dr. Eva Bender/Marburg &amp; Dr. Annette Cremer / Prof. Anette Baumann, Historisches Institut / Neuere Geschichte, Otto-Behaghel-Str. 10/ C1, 35394 Gießen (Tel: 0641/99-28196, Sekr.: 0641/99-28171), email: <a href="mailto:annette.cremer@geschichte.uni-giessen.de">annette.cremer@geschichte.uni-giessen.de</a>, <a href="mailto:eva-bender@gmx.de">eva-bender@gmx.de</a></p>	<p>Prinzessin, unterwegs. Reisen hochadeliger Frauen in der Frühen Neuzeit (1450-1850)</p>	<p>Die frühneuzeitliche Gesellschaft war von der Mobilität der Menschen auf vielfältige Weise geprägt. Vor allem für den Adel war das Reisen eine gegenwärtige Erscheinungsform. Die Reisen adeliger Männer sind gut erforscht mit dem <i>Grand Tour</i>, dem Reisen zu Reichstagen oder Krönungen. Adelige Frauen reisten jedoch ebenfalls häufig und aus vielen verschiedenen Motiven. Ebenso wie ihre männlichen Standesgenossen wurden sie von einer unterschiedlich großen Entourage begleitet, die selbst dieser Mobilität unterworfen war. Dabei ergaben sich jedoch geschlechterspezifische Erscheinungsformen. Diese sollen während der Tagung herausgearbeitet werden. Quelle / mehr Information: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=26797">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=26797</a></p>
---	--	---

<p><b>4. – 5. 2. 2016</b>  <b>München</b>                  Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte (LMU München) und <i>Collegium Carolinum</i>, Hochstr. 8, 81669 München (Dana v. Suffrin, M. A. (DanaSuffrin@lrz.uni-muenchen.de) &amp; Dr. Martina Niedhammer (martina.niedhammer@collegium-carolinum.de))</p>	<p style="text-align: center;"><i>Naming the Nation</i>                  Praktiken der Namensgebung im Spannungsfeld von Politik, Gesellschaft und Wissenschaft</p>	<p>Die Tagung widmet sich der Rolle von Sprache im Prozess der Herstellung von Einheit und Identität, besonders im Zusammenhang der Bildung von Nationalstaaten. Beispiele sollen aus der jüdischen Geschichte kommen, aus Ostmitteleuropa, Westeuropa, Asien und Afrika.</p> <p>Workshop für (Post-) Doktoranden und -doktorandinnen der Geistes- und Sozialwissenschaften, speziell für (Nachwuchs-)Wissenschaftler / -wissenschaftlerinnen aus den Disziplinen Geschichte, Sprach- und Literaturwissenschaften, Ethnologie und Volkskunde sowie benachbarten Fächern.</p> <p style="text-align: right;"><a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29171">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29171</a></p>
<p><b>13. – 27. 2. 2016</b>  <b>Hannover: Haus der Jugend, Maschstr. 22</b>  <b>1. – 30. 3. 2016</b>  <b>Hannover: IG BCE, Königsworther Platz 6</b>                  Abayomi Bankole, Tel. 0511 / 2611582 oder 0171 / 2233327</p>	<p style="text-align: center;">schwarz.weiß.deutsch                  Afrikaner in Niedersachsen.                  Eine Spurensuche</p> <p style="text-align: center;">Öffnungszeiten                  jeweils Mo – Fr: 10 – 18 Uhr</p>	<p>Installationen, Bild- und Texttafeln über Schwarze Deutsche („Mohren“, 67 für das Gebiet Niedersachsens belegt für die Zeit um 1600 bis um 1800), auch einzelne Lebensläufe bis in die Gegenwart, das Bild des Schwarzen in Kunst und Wissenschaft, Afrikaner in der Missionsbewegung des 19. Jh., Kolonialzeit (Denkmuster, Wirtschaftsbeziehungen), der Film „Kongo-Express“ (1939), gedreht im Landkreis Celle.</p> <p>Sie kann über die Fachhochschule für Interkulturelle Theologie Hermannsburg oder über den ADV-Nord e.V. entliehen werden.</p> <p style="text-align: right;">☛ <b>A2/15-3</b></p>
<p><b>15. – 17. 2. 2016</b>  <b>Bergisch-Gladbach:</b>  <b>Kardinal Schulte Haus</b>                  Informationen, Programm und Anmeldung unter:  <a href="http://www.bpb.de/216320">www.bpb.de/216320</a>                  Anmeldungen per email an: <a href="mailto:bensberger-gespraeche@ffpr.de">bensberger-gespraeche@ffpr.de</a>                  Kosten: 100 € für Unterkunft (EZ) mit Vollverpflegung und Tagungsunterlagen.</p>	<p style="text-align: center;">14. Bensberger Gespräche 2016                  „Flucht und Asyl“</p>	<p>Mit den steigenden Flüchtlingszahlen in der EU scheinen die Strukturen in vielen Mitgliedsländern überfordert. Bei den 14. Bensberger Gesprächen werden diese Herausforderungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Es werden sowohl globale Perspektiven auf Fluchtmigration und Asyl diskutiert als auch nationale und lokale Aspekte mit Blick auf die Rolle Deutschlands in der Flüchtlingsfrage. Diskussionsthemen sind u.a. Grenzschutz und Seenotrettung, Migrationsrouten und die Strukturen von „Schlepperorganisationen“ sowie Islamismus und andere aktuelle sicherheitspolitische Fragen. Die Veranstaltung richtet sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der politischen Bildung und an engagierte und interessierte Bürgerinnen und Bürger.</p>
<p><b>18. –20. 2. 2016</b>  <b>Zürich: Universität, Rämistr. 71</b>  <a href="http://www.broadcasting-swissness.ch">http://www.broadcasting-swissness.ch</a> / Studienkreis Rundfunk und Geschichte e.V., Halle /                  Um Anmeldung wird gebeten bitte per Mail bis Mi, 8.2.2016, an: Thomas Järmann (<a href="mailto:thomas.jaermann[at]uzh.ch">thomas.jaermann[at]uzh.ch</a>)</p>	<p style="text-align: center;">Populäre Musik und Identitätspolitiken:                  Radio machen, überliefern und rezipieren</p>	<p>Die Konferenz knüpft an aktuelle Forschungen an und fragt nach der klanglichen Dimension von Kultur- und Identitätspolitiken am/mittels Radio und ihren Akteuren, (diskursiven) Praktiken sowie institutionellen und gesellschaftlichen Kontexten. Dabei sollen die verschiedenen kulturwissenschaftlichen Forschungsstränge zum Thema Radio, Identitätspolitiken und populäre (Volks-) Musik zusammengebracht werden. Die Konferenz wird von der Forschungsgruppe <i>Broadcasting Swissness</i> (Universität Zürich, Universität Basel, Hochschule Luzern) in Kooperation mit dem Studienkreis Rundfunk und Geschichte durchgeführt.</p> <p>Information:<a href="http://rundfunkundgeschichte.de/tagungsprogramm/populaere-musik-und-identitaetspolitiken/">http://rundfunkundgeschichte.de/tagungsprogramm/populaere-musik-und-identitaetspolitiken/</a></p>
<p><b>19. – 21. 2. 2016</b> <span style="float: right;"><b>Karlsruhe: Universität</b></span></p>  <p><b>Der Eintritt ist frei, um Anmeldung wird ggf. gebeten unter:</b>  <a href="http://www.zak.kit.edu/4679.php">http://www.zak.kit.edu/4679.php</a> (hier auch das Programm)</p>	<p>Die Karlsruher Gespräche feiern ihr 20. Jubiläum und behandeln 2016 die großen Herausforderungen der europäischen Gemeinschaft. Den Festvortrag hält Prof. Dr. Anthony Glee (Univ. Buckingham). Am Samstag folgen Vorträge von Oskar Negt (Ist die Europäische Einheit in Gefahr?) und weitere, z.B. „Europas Krisen“ („Grexit, Brexit und Co.“), Was hält Mitteleuropa zusammen?: Neue Herausforderungen aus Polen, die „Türkei auf der Suche nach sich selbst“, „<i>Dschihad Reloaded</i> – extremistische Propaganda“, der „PEGIDA-Komplex“, Ungarn ...</p>	

<p><b>20.2., 19 Uhr:</b> Die ARTE-Filmnacht (ohne Anmeldung, mit Mitternachtsimbiss), z.B.: Die Farbe des Ozeans Spielfilm von Maggie Peren, Aufmarsch der Populisten (Dokumentarfilm von Antoine Vitkine), Die Mitte (2004)</p>	<p><b>21.2., 11 Uhr:</b> Sonntagsmatinee / Podiumsdiskussion mit Hatem Atallah (Tunesien/Ägypten), Lisa Bjurwald (Schweden), Lajos Bokros (Ungarn), Anthony Glees, Moderation: Markus Brock</p> <p><b>15 Uhr:</b> Lesung Aris Fioretos Der letzte Grieche</p>	<p>und die Demokratie: „Noch ein Abschied von Europa?“, Europa der Regionen: Wie die Regionen in Europa gestärkt werden können (Anmeldung nicht erforderlich)</p> <p><b>21.2., 19 Uhr:</b> (mit Anmeldung) Talk im Theater „Wir sind Europa!“ Impulsstatements und anschließende Diskussion mit Fadumo Korn (Deutschland / Somalia), Sajjad Ali (Deutschland / Pakistan) sowie Vertretern der Hochschulgruppe Enactus KIT e.V., der <i>Kiron University</i> Berlin und der EXIT-Deutschland Initiative.</p>
<p><b>24. – 26. 2. 2016</b> <b>Berlin:</b> Staatsbibliothek Jutta Weber, Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin, Tel. 030-/ 266-435100, jutta.weber@sbb.spk-berlin.de (Homepage: <a href="http://humboldt.staatsbibliothek-berlin.de/?p=1226">http://humboldt.staatsbibliothek-berlin.de/?p=1226</a>).</p>	<p>Weltreisen: Aufzeichnen, aufheben, weitergeben — <i>Worldwide Journeys – Voyages autour du monde</i> Forster, Humboldt, Chamisso</p>	<p>Die 3. Internationale Chamisso-Konferenz widmet sich den von Deutschland ausgehenden (Welt)reisen um 1800. Mit den Namen Reinhold und Georg Forster, Alexander von Humboldt und Adelbert von Chamisso verbindet sich eine Horizonterweiterung des intellektuellen Feldes im deutschsprachigen Raum, die den Eintritt in die Moderne nicht nur markiert, sondern wesentlich mitbestimmt. Der Rückgriff auf die Genannten ist daher auch nicht nur hinsichtlich der Genese moderner Wissensordnungen relevant, sondern kann auch als Ansatz für Schwerpunktverschiebungen im Verständnis unserer eigenen Gegenwart und Zukunft nutzbar gemacht werden. Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28185">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28185</a></p>
<p><b>25. – 27. 2. 2016</b> <b>Greifswald:</b> Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Moritz Glaser, Professor Dr. Gabriele Lingelbach Historisches Seminar Christian-Albrechts-Universität Kiel, glaser@histosem.uni-kiel.de</p>	<p>Tourismuswelten. Translokale Perspektiven auf die Tourismusgeschichte (1945-1990)</p>	<p>Inwiefern der Tourismus zugleich Resultat und Ursache der zunehmenden globalen Verflechtung nach dem Zweiten Weltkrieg gewesen ist, lässt sich bisher kaum auf der Grundlage historischer Studien beantworten. Indem Orte des Tourismus und Tourismusregionen als Interaktionsräume und Schnittpunkte kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Wandels zur empirischen Basis und zum Ausgangspunkt der Analyse gemacht werden, sollen die Vorträge der Tagung gemeinsam neue Perspektiven auf die Geschichte des Tourismus werfen. <a href="http://www.wiko-greifswald.de/de/veranstaltung/article/tourismus-welten-translokale-perspektiven-auf-die-tourismusgeschichte-1945-1990.html">http://www.wiko-greifswald.de/de/veranstaltung/article/tourismus-welten-translokale-perspektiven-auf-die-tourismusgeschichte-1945-1990.html</a></p>
<p><b>7. – 11. 3. 2016</b> <b>Münster</b> Katholisch-soziale Akademie Franz Hitze Haus: Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 MS, Tel.: 0251 / 9818-0 Tagungsnr.: 314JE</p>	<p>„Frei und Gleich an Würde und Rechten“ Menschen- und Völkerrechtspolitik</p>	<p>Aktuelle menschenrechtspolitische Fragen, Vom Nürnberger Prozess zum Internationalen Strafgerichtshof, Gegen den Nationalsozialismus: die Menschenrechte Dreitägige Exkursion nach Nürnberg, Mit Dr. Hans Gerhold (Filmjournalist und Historiker, Münster) und Christoph Strässer MdB (Beauftragter für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe der Bundesregierung, Münster und Berlin).</p>
<p><b>12. – 21. 3. 2016</b> <b>diverse Orte / selbstorganisierte Aktionen</b> UNITED for Intercultural Action — European network against nationalism, racism, fascism and in support of migrants and refugees, Postbus 413 - NL 1000 AK Amsterdam, Tel. +31 / 20 / 6834778; Fax +31 / 20 / 6834582</p>	<p><i>Strength in Diversity</i> <i>Europe-wide Action Week</i> <i>Against Racism</i></p> 	<p>Aktionswoche gegen Rassismus und Diskriminierung, für ein inklusives und interkulturelles Europa, für Diversität, die die europäischen Gesellschaften bereichert. Die Aktivität von jedem Einzelnen in Bürgerbewegungen, Kampagnen, Schulen, Universitäten, ist gefordert. UNITED FOR INTERCULTURAL ACTION — EUROPEAN NETWORK AGAINST NATIONALISM, RACISM, FASCISM AND IN SUPPORT OF MIGRANTS AND REFUGEES bietet Unterstützung: <a href="http://www.unitedagainstracism.org">www.unitedagainstracism.org</a> (email: <a href="mailto:info@unitedagainstracism.org">info@unitedagainstracism.org</a>) Weitere Information: <a href="https://www.facebook.com/UnitedActionWeek/">https://www.facebook.com/UnitedActionWeek/</a> sowie: <a href="http://weekagainstracism.eu/">http://weekagainstracism.eu/</a></p>

<p><b>14. –15. 3. 2016</b> <b>Berlin</b> ifa Akademie, Abteilung Dialoge (Institut für Auslandsbeziehungen ifa), Charlottenplatz 17, D-70173 Stuttgart, Tel. 0711 / 2225-104, akademie@ifa.de. Über folgenden Link kann man sich anmelden: <a href="http://www.ifa.de/kultur-und-aussenpolitik/ifa-akademie/ukraine-ent-schluesseln.html">http://www.ifa.de/kultur-und-aussenpolitik/ifa-akademie/ukraine-ent-schluesseln.html</a>. Anmeldeschluss: 21.2.</p>	<p>Ukraine ent-schlüsseln Den Konflikt verstehen. Handlungsansätze entwickeln und optimieren. Lernen.</p>	<p>Was steht hinter dem Konflikt in der Ukraine? Wie kann eine friedliche und demokratische Transformation unterstützt werden? Auf welche Weise können Akteure der Zivilgesellschaft aus Deutschland inhaltlich und methodisch beitragen? Und welche Position vertritt die deutsche Außenpolitik? Dieses Seminar richtet sich an alle, die bereits Projekte in der Ukraine organisiert haben oder dieses planen. Das Ziel der Veranstaltung ist es, theoretisches Wissen und praktische Expertise zu verbinden und den Teilnehmenden die Möglichkeit des Netzwerkens zu bieten. Dr. Alexander Burka vom CIVIC-Institut moderiert die Veranstaltung, führende Experten geben Inputs zu ihren Spezialthemen. Teilnahmegebühr bis 31.1. 575,- €, ab 1.2.2016: 625,- €. Weitere Informationen zum Fortbildungsmodul finden sich unter <a href="http://www.ifa.de/ifa-akademie">www.ifa.de/ifa-akademie</a></p>
<p><b>17. – 18. 3. 2016</b> <b>Wittenberg</b> Dr. Jan Brademann (Univ. Bielefeld, Fak. für Geschichtswiss. u.a.), Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld (jan.brademann@uni-bielefeld.de); Dr. Marianne Taatz-Jacobi (MLU Halle-Wittenberg, Inst. für Geschichte), Hoher Weg 4, 06120 Halle (marianne.taatz-jacobi@geschichte.uni-halle.de)</p>	<p>Konjunkturen konfessioneller Differenz? Zur gesellschaftlichen Interaktion von Lutheranern und Reformierten zwischen 1648 und den Kirchenunionen des 19. Jahrhunderts</p>	<p>Konfessionen konstituierten sich nicht allein durch religiöse Werte, sondern ihre Differenzen mussten markiert werden. Die interdisziplinäre Tagung wird sich zunächst diesem Credo von theoretischer Seite annähern. Mittels Fallstudien werden dann in zwei Sektionen die strukturellen und temporären Bedingungsfaktoren der Konjunkturen betrachtet. Welche Dynamiken der Semantik lassen sich bezüglich der wechselseitigen Wahrnehmung beider Gruppen feststellen? Welche Interessen verfolgten Differenz markierende Akteure? Des Weiteren ist das Feld der "privilegierten Signifikanten" (Philipp Sarasin) zu thematisieren. Schließlich ist nach den Potenzialen einer gemeinsamen Identitätsbehauptung zu suchen. Welche konfessionellen Codes war man wann bereit aufzugeben? Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28611">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28611</a></p>
<p><b>20. – 22. 3. 2016</b> <b>Leipzig: Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ)</b> Geert Castryck (Universität Leipzig: Centre for Area Studies), Thomaskirchhof 20, 04109 Leipzig, <a href="mailto:ahha2016leipzig@gmail.com">ahha2016leipzig@gmail.com</a></p>	<p>3<sup>rd</sup> biennial conference on African history</p>	<p>Veranstalter, die Arbeitsgruppe <i>African history / histoire africaine</i> (AH-HA) von AEGIS (Africa-Europe Group for Interdisciplinary Studies) in Kooperation mit dem Institut für Afrikanistik der Universität Leipzig, wollen eine bessere Verschränkung von Lehre und Forschung erreichen und wenn möglich eine Forschungsagenda entwickeln. Vorträge, 8 <i>Panel</i>-Diskussionen, Poster-Ausstellung. Informationen: <a href="https://ahha2016leipzig.wordpress.com">https://ahha2016leipzig.wordpress.com</a>. ☛ <b>A1/15-3/4</b></p>
<p><b>30. 3. – 2. 4. 2016</b> <b>Valencia</b> Holger Weiss, Abo Akademi (hweiss@abo.fi), Matthias Middell, Universität Leipzig (middell@uni-leipzig.de) Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=27452">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=27452</a></p>	<p><i>Transnational and Transregional Actors</i> <b>Call for papers</b> bis 1.5.2015</p>	<p>Tagung des <i>World History Network</i>. Diskussion über den neuen akteur-zentrierten Ansatz in der Globalgeschichte. Eine breite Palette von Themen wird angesprochen, von Migration, kultureller Mediation und kulturellem Transfer, internationale Organisationen, Konflikte an Grenzlinien und ihre Verhinderung, bis zu den theoretischen Voraussetzungen für Operationen, die nationale Grenzen überschreiten. Ein besonderes Augenmerk wird aber transregionalen Vorgängen gehören. Konferenzsprache Englisch. Information: <a href="https://esshc.socialhistory.org/">https://esshc.socialhistory.org/</a></p>
<p><b>31. 3. – 2. 4. 2016</b> <b>Sofia</b> Yordan Lyutskanov, Institute for Literature at BAS; Shipchenski prohod blvd. 52, block 17, fl. 7; Sofia 1113</p>	<p><i>From Christianisations and Islamisations to (Hetero-) Europeanisations: Transformations of Cultural-Historical Heritage on the European Margins</i></p>	<p>Europa war ein Projekt des protestantisch-katholischen Teils der Christenheit. Aber das Christentum umfasst weit mehr als Europa, und „Europa“ muss von den Rändern her neu bewertet werden. Die Veranstalter wollen die Tatsache weiterdenken, dass Europa mehrere Zentren hat und hatte, und sprechen deshalb von „heteropen“ Europas. <a href="http://www.fabula.org/actualites/from-christianisations-and-islamisations-to-heteroeuropeanisations-transformations-of-cultural_heritage_69157.php">http://www.fabula.org/actualites/from-christianisations-and-islamisations-to-heteroeuropeanisations-transformations-of-cultural_heritage_69157.php</a></p>

<p><b>7. – 9. 4. 2016</b>  <b>Berlin: FU</b>  Kiran Patel (Maastricht University, Grote Gracht 90-92, 611 SZ Maastricht, The Netherlands): k.patel@maastrichtuniversity.nl  <a href="http://www.maastrichtuniversity.nl/web/Profile/k.patel.htm">http://www.maastrichtuniversity.nl/web/Profile/k.patel.htm</a></p>	<p><i>From Empires to Empire?</i>  <i>European Integration in Global Context , 1950s to 1990s</i></p>	<p>Veranstalter sind das Forschungskolleg <i>The Transformative Power of Europe</i> an der Freien Universität Berlin und die Universitäten Maastricht und Portsmouth.  Die Konferenz untersucht die europäische Integration in ihrer Beziehung zum Prozess der Dekolonisierung, ihrer Politik internationaler Entwicklungshilfe und dem Einfluss „nationaler Imperien“. Die Problematik der universellen Geltendmachung europäischer Werte soll ebenfalls zur Sprache kommen.  Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29311">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29311</a></p>
<p><b>8. – 9. 4. 2016</b>  <b>Esch-Belval, Campus Belval (Lux.)</b>  Konzeption und Organisation: Dr. Till Dembeck, Prof. Dr. Sonja Kmec, Prof. Dr. Birte Nienaber, Agnès Prüm, Prof. Dr. Nathalie Roelens, Dr. Christian Wille. Kontakt: <a href="mailto:mis@uni.lu">mis@uni.lu</a></p>	<p><i>Borderscape</i>  <i>as an Interdisciplinary Concept</i></p>	<p>Am Schwerpunktbereich „MIS — Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Studien“ (<a href="http://www.mis.lu">www.mis.lu</a>) werden soziokulturelle Praktiken und Diskurse als Kreuzungspunkte von Sprachen und Kulturen untersucht. Dabei zentral sind Verschiebungen in Zeit und Raum sowie Prozesse der Grenzziehung und Markierung. Sie sind Gegenstand des MIS-Symposiums, welches in Zusammenarbeit mit dem UniGR-Center for Border Studies (UniGR-CBS) der Universität Luxemburg stattfindet und den Begriff <i>borderscape</i> für die interdisziplinäre Forschung stärker profilieren will.</p>
<p><b>9. 4. 2016</b>  <b>Münster</b>  Katholisch-soziale Akademie Franz Hitze Haus: Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 MS, Tel.: 0251 / 9818-0  Tagungsnummer 318 ST (Besondere Einladung)</p>	<p>Leben in Vielfalt — Islam in Deutschland  Tagung für Aktive in der politisch-historischen Jugendbildung</p>	<p>Islam und Muslime als Thema in der politisch-historischen Bildung,  Wie gegen islamophobe Vorurteile argumentieren?, Evaluation und Weiterentwicklung der Seminarreihe „Aus der Geschichte lernen?!“.  Mit Dennis Grunendahl B.A. (Historiker, Dortmund), Stefanie Neunkirchen (Lehramtsstudentin, Münster) u.a. in Zusammenarbeit mit dem Geschichtsort Villa ten Hompel, Münster.</p>
<p><b>13. – 15. 4. 2016</b>  <b>Montreal, Quebec:</b>  <i>Univers. du Montreal / Université du Québec</i>  Anthony J. Steinhoff (Université du Québec à Montréal / Dép. d'histoire, UQAM, Case postale 8888, succursale centre-ville, Montreal, QC, Canada H3C 3P8, Tel. +1 514 987 3000 X8130, <a href="mailto:steinhoff.anthony@uqam.ca">steinhoff.anthony@uqam.ca</a>)</p>	<p><i>Navigating Diversity: Narratives, Practices and Politics in German-Speaking Europe</i></p>	<p>Diversität ist konstitutive Eigenschaft moderner Gesellschaften. Diversität ist die notwendige Folge des Ideals individueller Freiheit. Die Konferenz widmet sich der verschlungenen Geschichte von Diversität in Gesellschaften und ihrer Akzeptanz. Diversität ist kein Gespenst, das moderne Liberalität in Form von „Alterität“ bedroht. Wie kann eine solche Sicht auf Diversität unser Denken über Modernität und über Narrative, Praktiken und Politik von Differenz ändern? Wie kann die Geschichte des Denkens über Diversität uns Heutige befähigen, über das Denken in Binaritäten – <i>insider / outsider</i>, Mehrheit / Minderheit, partikular / universal, säkular / religiös – hinauszukommen?  Veranstalter: Till van Rahden (Université de Montréal), R. F. Wetzell (GHI, Washington DC), Anthony J. Steinhoff (Université du Québec à Montréal / Dép. d'histoire  Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28944">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28944</a></p>
<p><b>21. – 22. 4. 2016</b>  <b>Lissabon: Universidade Católica Portuguesa</b>  Portugiesischer Germanistenverband, APEGANA Margarida Abrantes, Universidade Católica Portuguesa, Palma de Cima 1649-023 (Tel. +351 / 21 / 721 41 99, +351 / 21 / 727 17 00), <a href="mailto:apeg.portugal@gmail.com">apeg.portugal@gmail.com</a></p>	<p><i>Nationalismus.</i>  <i>Europe in its labyrinth</i></p>	<p>Angesichts eines in der Öffentlichkeit und im politischen Diskurs wiederauflebenden Nationalismus soll dieses Konzept im europäischen Zusammenhang und unter Berücksichtigung seiner historischen Entstehung diskutiert werden. Insbesondere sollen Sprache, Literatur und Film als Seismographen für sozialen und politischen Wandel und der Einfluss von Nationalismus auf Literatur, Linguistik und <i>cultural studies</i> in den Blick genommen werden. Wie haben diese Felder zur Konstruktion von Nationalismen beigetragen? Und was bedeutete der Nationalismus für die Entstehung wissenschaftlicher Arbeitsfelder?  Information: <a href="http://www.germanistik-portugal.org/">http://www.germanistik-portugal.org/</a> sowie: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29610">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29610</a></p>

<p><b>22. – 27. 4. 2016</b>  <b>Turin</b>  <a href="http://www.unitedagainstracism.org/about-united/contact/">http://www.unitedagainstracism.org/about-united/contact/</a></p>	<p><i>Moving Stories: Narratives of Migration Crossing Europe</i>          UNITED FOR INTERCULTURAL ACTION          Conference 2016</p>	<p>Vertreter von NGOs und von sozialen Bewegungen aus ganz Europa treffen sich, um Fragen von Migration und Asyl in Europa aus verschiedenen Perspektiven zu diskutieren, um Mittel und Methoden, Berichte von Migranten und Flüchtlingen zu befragen, zu untersuchen, um Beispiele erfolgreichen Handelns (<i>best practices</i>) auszutauschen.          Weitere Information: <a href="https://www.facebook.com/UNITEDnetworkConference">https://www.facebook.com/UNITEDnetworkConference</a></p>
<p><b>25. – 26. 4. 2016</b>  <b>Kassel</b>          Bundeszentrale für politische Bildung (Hanne Wurzel), Adenauerallee 86, 53113 Bonn, <a href="mailto:hanne.wurzel@bpb.bund.de">hanne.wurzel@bpb.bund.de</a>  <b>Info</b> unter: <a href="https://www.bpb.de/veranstaltungen/format/kongress-tagung/218176/wut-protest-und-volkes-wille">https://www.bpb.de/veranstaltungen/format/kongress-tagung/218176/wut-protest-und-volkes-wille</a>; <b>Anmeldung bis 8.4.16:</b> <a href="http://www.bpb.de/populismus-konferenz">www.bpb.de/populismus-konferenz</a></p>	<p>Wut, Protest und Volkes Wille?          Populismus, politische Kultur und politische Bildung</p>	<p>Simple Lösungen für komplexe gesellschaftliche Probleme – dies scheint der Wesenskern des Populismus zu sein. Ganz gleich, ob gegenüber Medien, Politik oder Religion: Gemein ist allen populistischen Strömungen die Homogenisierung ihrer Gegenspieler, die für aktuelle gesellschaftliche Problemlagen verantwortlich gemacht werden. Populisten schaffen ein eindeutiges Weltbild, in dem sich Gut und Böse, richtig und falsch klar benennen lassen.          Auf der Konferenz möchte sich die bpb in Kooperation mit den Landeszentralen für politische Bildung aus Berlin, Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Sachsen-Anhalt diesem Thema widmen und klären, was Populismus bedeutet.</p>
<p><b>19. – 21. 5. 2016</b>  <b>Münster</b>          Katholisch-soziale Akademie Franz Hitze Haus: Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 MS, Tel.: 0251 / 9818-0</p>	<p>Migration in Lateinamerika und Europa —          Ursachen, Wirkungen, Herausforderungen</p>	<p>(in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Münster, Deutsch-lateinamerikanischer Studiengang)          Geschichte von Migration, Beispiele aus den Regionen, Sozialethik der Migration.          Tagungsbeitrag 40-70€, Übernachtung 30-50€          Tagungs Nr.515K</p>
<p><b>20. – 22. 5. 2016</b>  <b>Berlin: Brot für die Welt, Gästehaus</b>          Anmeldung bis 8.4.16: Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst in Berlin, Abtlg. Internationale Personaldienste (Tel.: 030 / 65211-1349, eMail: <a href="mailto:anmeldung.kurse@brot-fuer-die-welt.de">anmeldung.kurse@brot-fuer-die-welt.de</a>)</p>	<p>Grenzenlose Welt?          Umsetzung der SDGs – Globale Verantwortung wahrnehmen          Für Fachkräfte im Entwicklungsdienst.</p>	<p>Die 17 globalen „nachhaltigen Entwicklungsziele“ (SDG) sollen am 1.1.2016 in Kraft treten. Welche Bedeutung haben sie für eine globale Gemeinschaft? Wie nehmen einzelne Länder ihre Verantwortung wahr, und welche Überprüfungsmechanismen kann es geben? Was bedeutet das für zivilgesellschaftliche Akteure wie Brot für die Welt? Im Seminar soll die Bedeutung der SDGs in der Arbeit von Fachkräften in Projekten in Nord und Süd geklärt, und es sollen die globalen Auswirkungen der SDGs und ihre Umsetzungspotentiale diskutiert werden.          Kurs Nr.: SE04.16. Kosten ohne / mit Ü-F: 210 / 330 €.</p>
<p><b>1. – 3. 6. 2016</b>  <b>Bochum</b>          Anna Abelmann (RUB, Historisches Institut, GA4/146), Universitätsstr. 150, 44780 Bochum (<a href="mailto:a_abelmann@yahoo.com">a_abelmann@yahoo.com</a>)</p>	<p><i>A Player and not just a Payer?          The work of the German political foundations abroad with a special focus on Israel and the Palestinian Territories</i></p>	<p>Die Konferenz soll sich insbesondere mit der Frage beschäftigen, wie die Arbeit politischer Stiftungen die deutsche Außenpolitik beeinflusst, die deutsche Entwicklungshilfe und das Bild Deutschlands in der Welt. Mitarbeiter der Stiftungen, Partner und Wissenschaftler aus Deutschland, Israel und Palästina sollen sich an einem Tisch treffen.          Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29574">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29574</a></p>
<p><b>2. – 3. 6. 2016</b>  <b>Ludwigsburg</b>          Valérie Lejeune, dfi, Asperger Str. 34, 71634 Ludwigsburg (Tel.: 07141 / 93 03 14, Fax.: 07141 / 93 03 50), eMail: <a href="mailto:lejeune@dfi.de">lejeune@dfi.de</a></p>	<p>XXXII. Jahrestagung des Deutsch-Französischen Instituts:          Sozial- und Solidarisches Wirtschaft in Frankreich und Europa          Vielversprechender Weg aus der Krise          oder „im Westen nichts Neues“?</p>	<p>— ein Thema zu, das in den vergangenen Jahren in Frankreich an Bedeutung gewonnen hat. Die Tagung wird einerseits Gelegenheit bieten, im Austausch mit Praktikern, Politikern und Experten mehr über das Phänomen in Frankreich zu erfahren. Andererseits erlaubt uns die wissenschaftliche Auseinandersetzung eine Einordnung aus theoretischer sowie deutsch-französischer und europäischer vergleichender Perspektive.</p>

<p><b>2. – 4. 6. 2016</b> <b>Bern</b> Prof. Dr. Henrietta Harrison (University of Oxford); Prof. Dr. Christian Windler und Nadine Amsler M.A. (Universität Bern) Historisches Institut der Universität Bern Länggassstr. 49 CH-3000 Bern 9 Info: <a href="http://hsozkult.Geschichte.hu-berlin.de/termine/id=26780">http://hsozkult.Geschichte.hu-berlin.de/termine/id=26780</a></p>	<p><i>Transformations of Intercultural Diplomacies:</i> <i>Comparative Views on Asia and Europe (1700 to 1850)</i></p> <p><b>Call for papers</b> bis 31.3.2015 (abstracts von ca. 500 Worten Länge werden an henrietta.harrison@orinst.ox.ac.uk oder an christian.windler@hist.unibe.ch erbeten)</p>	<p>Die Forschung über interkulturelle Diplomatie hat neuerdings die Rolle von Vermittlern mit ihren persönlichen, familiären und ortsgebundenen Interessen stärker hervor. Statt essentialistisch gedeuteten „Differenzen zwischen Kulturen“ nachzujagen, regt dieser Ansatz dazu an zu untersuchen, wie wechselseitige Wahrnehmungen und normative Ordnungen durch die Praxis der Diplomatie hergestellt worden sind. Die Tagung will 1. Die Frage beantworten, für wen und für was die Diplomaten eigentlich standen. Welche sozialen Identitäten repräsentierten diese Diplomaten darüberhinaus? Welchen interaktiven Praktiken folgten sie? 4. Will die Tagung der Frage nachgehen, wie sich diese Politiken von Status und von Ehre gegen 1800 aus einem vormodernen System in die modernen Strukturen von Staatlichkeit und Souveränität hineinverwandelten.</p>
<p><b>20. – 23. 6. 2016</b> <b>Breslau / Wrocław: Universität</b> Joachim Bürgschwentner (Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Universität Innsbruck), multiculturalism.wroclaw2016@gmail.com</p>	<p><i>Traces of Multiculturalism in Central Europe</i></p> <p><b>Call for papers</b> bis 31.1.2016 (abstracts von ca. 300 Worten Länge und cv max. 100 Worte werden an multiculturalism.wroclaw2016@gmail.com erbeten)</p>	<p>Die Konferenz möchte so breit wie möglich der Bedeutung von Multikulturalismus in Mitteleuropa nachgehen und das Nachdenken über seine kulturellen, sozialen und politischen Dimensionen fördern. Auch die Frage, was „Kultur“ eigentlich ist, soll im Zusammenhang mit multi-kultureller Gegenwart und multikultureller Geschichte Mitteleuropas in dem Jahr, in dem Breslau Kulturhauptstadt ist, eine Rolle spielen. Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29885">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29885</a></p>
<p><b>22. – 25. 6. 2016</b> <b>Hermannsburg: FH für interkulturelle Theologie</b> Prof. Dr. Dr. F. Ludwig, Missionsstr. 3-5 29320 Hermannsburg Tel. 05052 / 48101-20 f.ludwig@fh-hermannsburg.de</p>	<p>Die Kirchen der Reformation in gesellschaftlicher und politischer Verantwortung für die Eine Welt (<i>The churches of the Reformation in their social and political responsibility for the One World: Case studies and country analyses from Africa, Asia, America and Europe</i>)</p>	<p>Kirchen und Religionsgemeinschaften gehören in vielen afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Ländern zu den wichtigsten zivilgesellschaftlichen Akteuren. Die Konferenz behandelt eine Vielzahl von Fragen, die sich aus der Erfahrung der Reformation für die Stellung der Kirchen evangelischer Prägung in der interkulturellen Erfahrung heute und im Hinblick auf die Zwei-Drittel-Welt, v.a. Afrika ergeben. ➔ <b>R2/15-3</b> Abstracts erbeten bis 28.2.2016. Information:<a href="http://www.fh-hermannsburg.de">http://www.fh-hermannsburg.de</a></p>
<p><b>22. – 24. 6. 2017</b> <b>Basel</b> Centre for African Studies Basel: Petersgraben 11, CH-4051 Basel, veit.arl@unibas.ch</p>	<p><i>Urban Africa — Urban Africans: New encounters of the rural and the urban (ECAS 2017).</i> <i>7<sup>th</sup> European Conference on African Studies</i></p>	<p>Veranstalter sind das <i>Centre for African Studies</i> (Basel) und die Schweizer <i>Society for African Studies</i>. Informationen: website: <a href="http://ecas2017.ch">http://ecas2017.ch</a> und: <a href="http://www.zasb.unibas.ch">www.zasb.unibas.ch</a></p>
<p><b>23. – 25. 6. 2016</b> <b>Berlin: FU</b> Karin Goihl bprogram@zedat.fu-berlin.de Info: <a href="http://www.fu-berlin.de/bprogram">http://www.fu-berlin.de/bprogram</a></p>	<p><i>Becoming TransGerman.</i> <i>Berlin Program Summer Workshop 2016</i></p> <p><b>Call for papers</b> bis 15.2.2016 (abstracts von ca. 250 Worten Länge und cv max. 2 Seiten werden an bprogram@zedat.fu-berlin.de erbeten)</p>	<p>In dem <i>workshop</i> soll untersucht werden, inwieweit Begriffe mit dem Präfix trans- (transnational, transdisziplinär, <i>transgender</i>, <i>transhuman</i>) geeignet sind, Deutsche und Deutschland heute zu beschreiben, in welchem Maße Deutsche und Deutschland zunehmend „jenseits“ vorgeschriebener Grenzen und Schranken („beyond“, z.B. <i>beyond the nation</i>) zu lokalisieren sind. Die Frage richtet sich an Wissenschaftler wie an Künstler. Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29906">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29906</a></p>
<p><b>28. 6. 2016</b> <b>Münster:</b> Katholisch-soziale Akademie Franz Hitze Haus: Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 MS, Tel.: 0251 / 9818-0</p>	<p>Dialog der Kulturen: Kindheit und Erziehung im Vergleich  Interkulturelle Kompetenz für Erzieherinnen und Erzieher</p>	<p>Aufbaukurs zu der Tagung „Jana trifft Jussuf“ Kinderbiografien im kulturellen Vergleich Familie hier und anderswo Fallbeispiele aus dem Berufsalltag  Tagungsnr.: 631ST</p>

<p><b>23. – 26. 6. 2016</b>  <b>Berlin: Brot für die Welt, Gästehaus</b>  Anmeldung bis 12.5.16:  Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst in Berlin, Abt. Internationale Personaldienste (Tel.: 030 / 65211-1349, eMail: anmeldung.kurse@brot-fuer-die-welt.de)</p>	<p>Partizipative Methoden — Miteinander statt Nebeneinander</p>	<p>Entwicklungszusammenarbeit auf Augenhöhe bedeutet in der Praxis die Umsetzung eines gemeinsamen Gestaltungsprozesses mit den Partner/ innen vor Ort – dies vor dem Hintergrund von hierarchischen und sozialen Strukturen. Dies erfordert neben anderen Kompetenzen auch ein Wissen über partizipative Methoden, das über ein theoretisches Grundverständnis hinausgeht. Das Seminar bietet einen Überblick über unterschiedliche partizipative Methoden und ihre Anwendungsmöglichkeiten im Projektalltag.  Kurs Nr.SE0516. Kosten ohne / mit Ü-F: 315 / 495 €.</p>
<p>Wolfgang Amadeus Mozart, <b>ZAIDE. EINE FLUCHT</b>  Friedensoper mit geflohenen Künstlerinnen und Künstlern  <b>8. 8 2016 um 19:00</b>  <b>Schwäbisch Gmünd</b> (Festival Europäische Kirchenmusik)  Am 1. Oktober 2015 startete die Süddeutschland-Tour der Musiktheaterproduktion <b>ZAIDE. EINE FLUCHT</b>, die Anfang August beim Hohen Friedensfest in Augsburg Premiere hatte. Sie vereint Künstlerinnen und Künstler, die aus Syrien, dem Irak und Nigeria geflohen sind, mit einem europäischen Opernteam. Es ist das zweite Opernprojekt von ZUFLUCHT KULTUR e.V..Die Schirmherrschaft hat Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, übernommen. Initiatorin der Kulturarbeit mit den Flüchtlingen war die Opernsängerin Cornelia Lanz.  Vorstellung des Projekts und Erläuterungen: ➔ <b>K1/15-2</b></p>		
<p><b>5. – 6. 9. 2016</b>  <b>Prag: Karls-Universität</b>  Maarten Van Ginderachter (Antwerp University: Maarten.VanGinderachter@uantwerpen.be) und Michal Kopecek (Charles University Prague: kopecek@usd.cas.cz)</p>	<p><i>The concept of ‚national indifference‘ and its potential to nations and nationalism research</i>    <b>Call for papers</b> bis 31. 1. 2016 (Abstracts, 500 Worte, erbeten an: Maarten.VanGinderachter@uantwerpen.be und an kopecek@usd.cas.cz)</p>	<p>Die Frage: ‚Wie kamen „normale“ Bürger“ dazu, sich mit so etwas wie einer „Nation“ zu identifizieren?‘ treibt Forscher nach wie vor um. Das Konzept „national indifference“ soll bei Antworten hierauf konstruktivistische und sozialhistorische Ansätze verbinden. Das Konzept impliziert eine Kritik an Anthony D. Smith’s „ethno-symbolistischem“ Ansatz wie auch an Miroslav Hroch’s Modell der Herausbildung mittelfristiger nationaler Bewegungen. Mehr Information bei <a href="https://www.uantwerpen.be/en/conferences/from-the-margins/programme/2-national-indiffer/">https://www.uantwerpen.be/en/conferences/from-the-margins/programme/2-national-indiffer/</a> und bei <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29571">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29571</a>.</p>
<p><b>7. – 12. 9. 2016</b>  <b>Klaipeda (Litauen)</b>  Dr. Olga Weckenbrock, Universität Osnabrück, Interdisziplinäres Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Tel. 0541 / 969 4383 (adelskulturen@uni-osnabrueck.de)</p>	<p>Adelskulturen im Baltikum.  Identitäten - Konzepte - Praktiken</p>	<p>Die Tagung stellt einen ersten Schritt dar, die heterogenen Adelskulturen des Baltikums vom 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in diese europäischen Forschungskontexte einzubinden, um auf diese Weise besonders ihre den baltischen Raum überschreitenden Zusammenhänge in den Blick zu rücken und damit neue Forschungsperspektiven zu eröffnen. Die Tagung möchte dafür den Adel im Baltikum, unabhängig von nationalen Zuschreibungen, berücksichtigen und die Voraussetzungen und Formen der Entfaltung regionaler ‚baltischer‘ Adelskulturen untersuchen.  Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28725">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28725</a></p>
<p><b>6. – 8. 10. 2016</b>  <b>Osnabrück: IMIS</b>  Dr. J. Olaf Kleist (DFG), Research Fellow am <i>Refugee Studies Centre, Department of International Development, Universität Oxford</i></p>	<p>„65 Jahre Genfer Flüchtlingskonvention“  Erste Tagung des Netzwerks Flüchtlingsforschung</p>	<p>Die interdisziplinäre Flüchtlingsforschung untersucht alle Aspekte von Flucht und Zwangsmigration; das schließt die Analyse der Bedürfnisse von Flüchtlingen ebenso ein wie die Untersuchung der verschiedenen Akteure im Flüchtlingsschutz auf globaler, regionaler, nationaler und lokaler Ebene wie auch die Hindernisse, die einem effektiven Schutz entgegenstehen können.  ➔ <b>K3/15-3</b></p>

<p><b>23. – 29. 10. 2016</b>  <b>Den Haag</b>  <i>Association Européenne des Enseignants</i> – niederländischer Zweig:  www.aede.nl/index.htm  Wiersterwei 8 9143 WJ  Nes gem. Dongeradeel,  Tel.: 0519 / 589267, e-mail: info@aede.nl</p>	<p><i>European Literacy and Citizenship Education</i></p> <p><i>Course „Discussing European Dilemma's in a global context in your Classroom“</i></p>	<p>Etwa 28 Lehrerinnen und Lehrer, Supervisoren und Lehramtsanwärter aus ganz Europa werden über „<i>European Dilemma's in a global context in the classroom</i>“ diskutieren, <i>workshops</i> veranstalten und Schulen und europäische Institutionen besuchen.  Programm: <a href="http://www.elicitplus.aede.nl/index_htm_files/Course%20European%20Literacy%20and%20Citizenship%20Education.pdf">http://www.elicitplus.aede.nl/index_htm_files/Course%20European%20Literacy%20and%20Citizenship%20Education.pdf</a>  Der Kurs läuft innerhalb des Programms ElicitPlus. Kursgebühr für 7 Tage (ohne Unterkunft): 580€. ➔ <b>E3/15-3</b></p>
<p><b>11. – 12. 11. 2016</b>  <b>Saarbrücken: Universität (Jagerheim)</b>  Jun.-Prof. Dr. Amalia Barboza, Prof. Dr. Barbara Krug-Richter, Prof. Dr. Sigrid Ruby.  Barbara Krug-Richter (Historische Anthropologie/Europäische Ethnologie, Univ. des Saarlandes), 66115 Saarbrücken,  Tel. 0681 / 3022316</p>	<p>Heimat zwischen Kitsch und Utopie</p> <p>Kulturwissenschaftliche Annäherungen an ein brisantes Forschungsfeld</p> <p><b>Call for papers</b> bis 1. 4. 2016  Vortragsvorschläge und Exposés (max. 2.500 Zeichen) sowie eine Kurzbiografie erbeten an  Sandra Nother  (ha-ee.sek@mx.uni-saarland.de).</p>	<p>Es soll nicht in erster Linie über „Heimat“-Begriffe diskutiert werden, sondern vor allem über verschiedene Formen von „Heimat“-Markierungen. Die kulturwissenschaftlichen Disziplinen, aber auch Künstlerinnen und Künstler sind eingeladen, anhand konkreter Beispiele oder Projekte die Pluralität von „Heimat“-Phänomenen zu erkunden. Dabei sind unter anderem räumliche und zeitliche Aspekte zu untersuchen. Bezieht sich „Heimat“ auf einen Erfahrungsraum in der Vergangenheit, oder kann das Phänomen auch eine Zukunftsperspektive haben - als eine Art Sehnsuchtsort. Damit zusammen hängt auch die Frage nach der historischen und gegenwärtigen Kommerzialisierung von „Heimat“. Auch Migration und die Erfahrung des „Heimat“-Verlustes ist ein Thema.</p>
<p><b>11. – 16. 11. 2016</b>  <b>Ammersbeek b. Hamburg</b>  Anmeldung bis 7.10.16:  Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst, Bildungsstelle Nord: Wulfsdorfer Weg 33, 22949 Ammersbek (040/6052559, E-Mail: bildungsstelle-nord@brot-fuer-die-welt.de)</p>	<p>Wertschätzung und Kommunikation:  Basis für erfolgreiche Lernprozesse</p> <p>Für Engagierte in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit</p>	<p>Das Seminar vermittelt Regeln und Wirkmechanismen erfolgreicher Kommunikation; ihre Anwendung wird trainiert. Zum Einsatz kommen Modelle und Übungen aus verschiedenen Kommunikationsschulen und Dialog-Ansätzen, wie z. B. von F. Schulz von Thun, P. Watzlawick, M. B. Rosenberg, J. und M. Hartkemeyer. Ziele sind eine Einführung in theoretische und praktische Grundlagen der Kommunikation, Reflexion des eigenen Kommunikationsverhaltens und der eigenen inneren Haltung, Erweiterung der eigenen kommunikativen Kompetenz.  Teilnahmebeitrag inkl. Ü/VP zwischen 45 und 180 €. Betreuungangebot für Kinder bis einschl. 12 Jahren.</p>
<p><b>9. – 11. 12. 2016</b>  <b>Berlin: Brot für die Welt, Gästehaus</b>  Anmeldung bis 28.10.2016: Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst in Berlin, Abteilung Internationale Personaldienste (Tel.: 030 / 65211-1349, E-Mail: anmeldung.kurse@brot-fuer-die-welt.de)  Kurs Nr. SE1116 (Kosten 210 bis 330€)</p>	<p>Globale Verantwortung.</p> <p>Konkrete Entwicklungszusammenarbeit aus kirchlicher Sicht</p>	<p>Die gegenwärtige wirtschaftliche Globalisierung spaltet die Menschheit in Gewinner und Verlierer. Dies gilt sowohl international als auch national, innerhalb der jeweiligen Gesellschaft. Die Kirchen begleiten diese Entwicklung und kritisieren ein Shareholder-Value-Denken, in dem der Mensch nur noch als Produktions- und Kostenfaktor vorkommt. Das Seminar führt in die Grundlagen kirchlicher Entwicklungszusammenarbeit und ihrer Historie ein. Außerdem: Was bedeutet es für die Kirche, mit staatlichen Mitteln zu arbeiten? Wie ist das Verhältnis der deutschen kirchlichen und staatlichen Entwicklungsorganisationen untereinander? Welche Auswirkungen hat dies für die Zusammenarbeit in den jeweiligen Partnerländern. Das Seminar vermittelt Hintergrundwissen führt in die kirchliche Entwicklungszusammenarbeit ein.</p>

## **..... Stellenausschreibungen.....**

*Was wird ausgeschrieben?* 1 Post-Doc-Stelle  
*Wo wird ausgeschrieben?* LMU München  
*Wer schreibt aus?* das Internationale Graduiertenkolleg „Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts“  
*Welcher Zeitraum?* 1.4.2016 —31.3.2018

*Beschreibung:* Im Mittelpunkt stehen religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts, die in ihren Beziehungen und Verflechtungen mit säkularen Ordnungen untersucht werden. Mit transnationalen, überkonfessionellen und interdisziplinären Vergleichen wollen die Forschungsvorhaben einen Beitrag zur Europäisierung der Religionsgeschichte leisten. Der regionale Schwerpunkt liegt auf Mitteleuropa; diesem entspricht die intensive Zusammenarbeit zwischen den Universitäten München und Prag sowie dem Collegium Carolinum.

<http://www.igk-religioese-kulturen.uni-muenchen.de/forschung/index.html>

Es wird erwartet:

Durchführung eines eigenen Forschungsprojekts im Rahmen des Graduiertenkollegs, das zu einer Habilitation führen soll,

Beteiligung an den Aktivitäten des Kollegs,

Begleitung der Promovierenden.

Lehrverpflichtung: Umfang von zwei Semesterwochenstunden.

*Voraussetzungen:* sehr gute Promotion, abgeschlossenes Studium in einem der relevanten Fächer: Theologie, Religionswissenschaft, Geschichte, Jüdische Studien, Politikwissenschaft - einschlägige Kompetenz in einem der am Kolleg beteiligten Fächer, Bereitschaft, sich an der Vorbereitung und der Durchführung der Veranstaltungen des Kollegs zu beteiligen, idealerweise erste Erfahrungen in der Mitarbeit in internationalen Forschungsprojekten bzw. strukturierten Promotionsprogrammen.

Kenntnisse in einer ostmitteleuropäischen Sprache sind erwünscht, sind aber keine Voraussetzung für eine Bewerbung.

Die Bewerbungsunterlagen sollten beinhalten:

Die üblichen Unterlagen sowie Schriftenverzeichnis und Abschlusszeugnisse seit Abitur, zwei Referenzen (Gutachten werden ggf. angefordert), ein Exposé des Forschungsprojekts (fünf Seiten).

*Vergütung:* Post-Doc, TV-L E 13. Arbeitsplatz.

**Bewerbungsfrist: 14.2.2016**, Bewerbung ausschließlich per E-Mail an: [igk@lrz.uni-muenchen.de](mailto:igk@lrz.uni-muenchen.de).

*Kontakt:* Koordination des Kollegs Frau Laura Hölzlwimmer: [l.hoelzlwimmer@lrz.uni-muenchen.de](mailto:l.hoelzlwimmer@lrz.uni-muenchen.de).

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/chancen/type=stellen&id=12334>



*Was wird ausgeschrieben?* 4 Promotionsstipendien  
*Wo wird ausgeschrieben?* Univ. Heidelberg  
*Wer schreibt aus?* Cluster of Excellence „Asia and Europe in a Global Context“ / The Graduate Programme for Transcultural Studies  
*Welcher Zeitraum?* Wintersemester 2016/17 -  
*Beschreibung:* <http://www.asia-europe.uni-heidelberg.de/en/gpts>

**Voraussetzungen:** Exposé für ein Promotionsprojekt in thematischer Nähe zu einem der vier Forschungsfelder des Clusters (*Governance&Administration, Public Spheres, Knowledge Systems, Historicities&Heritage*), MA. oder Äquivalent in einem Fach der Philosophischen Fakultät bzw. Sozialwissenschaften mit Prädikatsnote.

Die Bewerbungsunterlagen sollten beinhalten:

Lebenslauf,

Begründung für den Projektvorschlag,

Zeitplan für die Arbeit an der Dissertation,

2 Empfehlungen, die an folgende Adresse zu richten sind: [https://vjc.w2system08.de/intern/start\\_start\\_for.php](https://vjc.w2system08.de/intern/start_start_for.php)

**Vergütung:** mtl. 1.200 Euro

**Bewerbungsfrist: 15.3.2016**

**Kontakt:** [application-gpts@asia-europe.uni-heidelberg.de](mailto:application-gpts@asia-europe.uni-heidelberg.de)

Jule Nowoitnick, Voßstr. 2/4400, 69115 Heidelberg, Tel. 06221 / 54-4009 ([application-gpts@asia-europe.uni-heidelberg.de](mailto:application-gpts@asia-europe.uni-heidelberg.de)).

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/chancen/type=stipendien&id=12553>



**Was wird ausgeschrieben?** Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Wissenschaftlichen Mitarbeiter für die Eutiner Forschungsstelle zur historischen Reisekultur (regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit von durchschnittlich 39 Stunden)

**Wo wird ausgeschrieben?** Eutiner Landesbibliothek

**Wer schreibt aus?** Stiftung Eutiner Landesbibliothek

**Welcher Zeitraum?** 1.6.2016 oder später

**Beschreibung:** Die Eutiner Landesbibliothek ist eine regionale Forschungsbibliothek mit einem überwiegend historischen Bestand von rund 70.000 Medieneinheiten mit einem Schwerpunkt im Bereich der historischen Reiseliteratur. Info: <http://www.lb-eutin.de>.

Das Aufgabengebiet umfasst:

- Wissenschaftliche Betreuung und Entwicklung der Eutiner Forschungsstelle zur historischen Reisekultur,
- Bestandsaufbau und -erschließung der Reiseliteratur, Pflege und Entwicklung der Eutiner Reiseliteratur-Datenbank, Ausbau digitaler Dienstleistungen und digitale Vernetzung mit überregionalen Informationsportalen im Bereich der historischen Reiseforschung,
- Planung und Durchführung von Vorträgen, Tagungen und Publikationen im Bereich der historischen Reiseforschung.

**Voraussetzungen:**

- Ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit Promotion oder vergleichbarer Publikationstätigkeit im Bereich der historischen Reiseforschung,
- Kenntnisse im Bereich des wissenschaftlichen Bibliothekswesens und die Bereitschaft, diese zu vertiefen. Von Vorteil ist eine Ausbildung zum höheren Bibliotheksdienst oder mehrjährige Berufserfahrung in einer wissenschaftlichen Bibliothek,
- Interesse an Öffentlichkeitsarbeit und Bereitschaft zu publikumsnaher Wissensvermittlung.

**Vergütung:** nach allgemeinem Arbeitsrecht in Anlehnung an die ortsübliche Vergütung.

**Bewerbungsfrist: 29.2.2016**

**Kontakt:** Bewerbung Eutiner Landesbibliothek, Schlossplatz 4, 23701 Eutin

Auskünfte: Bibliotheksleiter Herr Dr. Baudach, Tel. 04521 / 788-746 sowie der Geschäftsführer der Stiftung Eutiner Landesbibliothek, Herr Behnk, Tel. 04521 / 788-515.

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/chancen/type=stellen&id=12446>



- Was wird ausgeschrieben?* Anlässlich der 25-jährigen Städtepartnerschaft zwischen **Berlin und Warschau** fördert die Stadt Berlin Projekte, die sich diesem Thema widmen.
- Wo wird ausgeschrieben?* Berlin, Warschau (sollte ebenfalls eine Förderung durch die Stadt Warschau beantragt worden sein, soll darauf bitte in der Bewerbung hingewiesen werden).
- Wer schreibt aus?* Berlin / Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa e.V. (GFPS).
- Welcher Zeitraum?* 2016 ff.
- Beschreibung:* Alle Projektvorhaben müssen Austauschcharakter haben; das heißt, es müssen Akteure sowohl aus Warschau als auch aus Berlin mitwirken. Das Themenspektrum ist offen, kulturelle Aktivitäten sind ebenso förderungsfähig wie Jugend- und (politische) Bildungsprojekte, Projekte zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur oder der Kommunikation und allgemein Projekte, die die Innovationskraft beider Städte deutlich machen (diese Aufzählung ist nur beispielhaft und nicht abschließend). Projekte aus dem Bereich Wirtschaft werden nicht gefördert.
- Voraussetzungen:* Es muss in jedem Fall ein Eigenanteil erbracht werden.  
Die GFPS bewertet die Projekte nach den folgenden Kriterien:
- Nachhaltigkeit des Projekts: Projekte, die auf einen längeren Zeitraum angelegt sind und nachhaltig Brücken zwischen Berlin und Warschau bauen, haben eine höhere Wertigkeit als einmalige Veranstaltungen.
  - Zivilgesellschaft: Projekte, die den Austausch zwischen Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, die sich nicht professionell in einem internationalen Umfeld bewegen, haben eine besonders hohe Priorität.
  - Innovationskraft des Projektes: Es werden Projekte gefördert, die neue Zielgruppen ansprechen, innovative Ideen umsetzen und methodisch kreative Wege gehen.
  - Aufgreifen von Anknüpfungspunkten vor Ort in Warschau und Berlin (z.B. Warschauer Straße in Berlin).
  - Öffentlichkeitswirksamkeit in Warschau und in Berlin.
- Förderhöhe:* Maximal 80 % der Projektkosten bis zu max. 2500 Euro.  
Die Senatskanzlei fördert keine Projekte, bei denen der Zuschuss einer 100%-Finanzierung gleich käme. Jede Form der Anschluss- oder Dauerfinanzierung ist ausgeschlossen. Aus einer einmaligen Förderung kann kein Anspruch auf Förderung von Folgeprojekten abgeleitet werden. Es können erneut Projektanträge für die Fortführung von Projekten im Sinne der Nachhaltigkeit gestellt werden. Diese Projektanträge haben allerdings keine Priorität, sondern werden allen anderen eingehenden Anträgen gleichgestellt.

**Bewerbungsfrist: 14.2.2016**

*Kontakt:* eine eMail an: [vorstand@gfps.de](mailto:vorstand@gfps.de)

## ... auch das noch:

### „Flüchtlingsanarchie“

Wer gibt dem früheren **Innensenator von Berlin** Nachhilfe in Willkommenskultur? Dr. Ehrhart Körting (SPD), seit langem Pensionär, hat sich auch in die Debatte über Flüchtlinge eingeschaltet und hat in der BERLINER ZEITUNG ein paar markige Worte von sich gegeben. So entsetzte er sich, dieser „unregulierte[n] Zuzug von Flüchtlingen, diese Flüchtlingsanarchie“ könne auf Dauer nicht so weitergehen. „Flüchtlingsanarchie“ ?

Auf derselben Zeitungsseite wird berichtet, dass Asylbewerber, die Tag für Tag zu Hunderten vor der zuständigen Erstaufnahmestelle in Berlin warten, zwar seit Wochen eine Wartemarke haben, aber noch nicht aufgerufen wurden und völlig im Unklaren bleiben, wann sie eingelassen werden. Weil sie deswegen ohne Geld sind, fallen sie in das Heer der Berliner Obdachlosen. Das Amt vergibt Übernachtungsgutscheine immer nur für wenige Tage. Überbrückungsgelder werden „in Klekerbeträgen“ ausgezahlt. Die Kasse ist nur wenige Stunden am Tag besetzt – „Flüchtlings“anarchie ?

Wohl wissend, wie **überfordert** die Berliner Verwaltung ohnehin ist, verlangt der Innensenator i.R., der Staat möge auf eine „vernünftige Mischung“ unter den Neuankömmlingen achten.

Abgesehen von dem herrschenden Verwaltungschaos stellt sich die Frage, was er unter „vernünftig“ hier versteht? Jedenfalls scheint seine Vernunft keine humanitäre, sondern von **Angst** um eigene Verluste motiviert zu sein. Denn er fährt fort: „Wir müssen uns aussuchen können, dass nicht nur Unqualifizierte zu uns kommen.“ Wer bei dieser Rosinenpickerei der Gnade zuteil wird, für Deutschland rekrutiert zu werden, muss dafür freilich liefern. Die Flüchtlinge seien verpflichtet, so Körting, die Werte und die Lebensweise in Deutschland anzunehmen.

Im Interesse von Reform, Innovation und Willkommenskultur auf Augenhöhe kann man nur hoffen, dass sie das nicht tun.

Quelle: Berliner Zeitung (30.9.2015), S.15 (Berichte von Iris Brennburger und Frederik Bombusch).

---

**SSIP-Mitteilungen** älterer Jahrgänge können Sie auf unserer *internet*-Seite einsehen. Die neuen SSIP-Mitteilungen können Sie **abonnieren**: 40,- € im Jahr schließen die Mitgliedschaft im Sozialwissenschaftlichen Studienkreis für Interkulturelle Perspektiven ein.

Die **SSIP-Mitteilungen** werden nach Wunsch als pdf-Datei oder als Druckausgabe verschickt.

---

Entschuldigung für falsche Silbentrennungen! MICROSOFT WORD ist gegenüber der alten wie der neuen Rechtschreibung eigensinnig.

Bank für Sozialwirtschaft Konto 3271900 (BLZ: 100 205 00 ■ BIC: BFSWDE33BER ■ IBAN: DE63 1002 0500 0003 2719 00)